

utb.

Helga Esselborn-Krumbiegel

Richtig wissenschaftlich schreiben

6. Auflage

UNI TIPPS



utb 3429



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto
facultas · Wien
Wilhelm Fink · Paderborn
Narr Francke Attempto Verlag / expert verlag · Tübingen
Haupt Verlag · Bern
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Ernst Reinhardt Verlag · München
Ferdinand Schöningh · Paderborn
transcript Verlag · Bielefeld
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlag · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
Waxmann · Münster · New York
wbv Publikation · Bielefeld

Uni Tipps

herausgegeben von Helga Esselborn-Krumbiegel

In der Reihe sind bisher erschienen:

- | | |
|--------------------------|---|
| H. Esselborn-Krumbiegel: | <i>Richtig wissenschaftlich schreiben</i> |
| M. Herrmann u.a.: | <i>Schlüsselkompetenz Argumentation</i> |
| A. Limburg/S. Otten: | <i>Schreiben in den
Wirtschaftswissenschaften</i> |
| C. Mix: | <i>Schreiben im Jurastudium</i> |
| E. Püschel: | <i>Selbstmanagement und Zeitplanung</i> |
| K. Schindler: | <i>Klausur, Protokoll, Essay</i> |
| J. Theuerkauf: | <i>Schreiben im Ingenieurstudium</i> |
| U. Lange: | <i>Fachtexte lesen – verstehen –
wiedergeben</i> |
| E. Müller: | <i>Schreiben in Naturwissenschaften und
Medizin</i> |
| F. Macgilchrist: | <i>Academic Writing</i> |
| S. Staaden: | <i>Rechtschreibung und Zeichensetzung
endlich beherrschen</i> |

Helga Esselborn-Krumbiegel

Richtig wissenschaftlich schreiben

Wissenschaftssprache in Regeln
und Übungen

6., aktualisierte Auflage

Ferdinand Schöningh

Die Autorin:

Helga Esselborn-Krumbiegel, Studium der Germanistik, Anglistik und Komparatistik in München, Bristol (England), Bonn und Köln. Promotion in Germanistik, Lehrtätigkeit an der Universität Köln, Ausbildung in Poesie- und Bibliothekstherapie. Leitet das Schreibzentrum Köln. Zahlreiche Publikationen zur Didaktik wissenschaftlichen Schreibens, zum Bildungsroman, zur Autobiographie und über Hermann Hesse.

Kontakt: www.schreibzentrum-koeln.de

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter www.utb-shop.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

6., aktualisierte Auflage 2021

© 2010 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: www.schoeningh.de

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

UTB-Band-Nr: 3429

ISBN E-Book: 978-3-8385-5535-5

ISBN Print: 978-3-8252-5535-0

Inhalt

1	Ich kann mich nicht so gut ausdrücken	9
2	Grundlagen wissenschaftlicher Sprache	11
2.1	Textstrategien	11
2.2	Metaphernverbot – Ich-Verbot – Erzählverbot?	14
2.3	Textsorten	15
3	Gedankliche Klarheit	23
3.1	Zusammen darstellen, was zusammen gehört	23
3.2	Den roten Faden entwickeln	26
3.3	Wichtiges von Unwichtigem trennen	33
3.4	Sachlogik in Sprachlogik überführen	35
3.5	Sätze miteinander verbinden	37
3.6	Logische Zwischenschritte benennen	40
3.7	Aussagen auf den Punkt bringen	41
3.8	Inhalte statt Worthülsen	43
4	Sprachliche Präzision	45
4.1	Die Hauptsache im Hauptsatz	45
4.2	Satzklammer entlasten	47
4.3	Schachtelsätze auflösen	49
4.4	Eindeutige Satzbezüge herstellen	51
4.5	Wortstellung beachten	53
4.6	Nominalstil gezielt verwenden	54
4.7	Funktionsverbgefüge bewusst einsetzen	57
4.8	Passiv nutzen und variieren	58
4.9	Ich – wir – der Verfasser/die Autorin?	59
4.10	Das genaue Wort finden	60
5	Häufige Fehler	63
5.1	Füllwörter und Füllsätze	63
5.2	Übertreibungen	64
5.3	Unpassende Wertungen	66

5.4	Wiederholungen	67
5.5	Kongruenz	68
5.6	Der doppelte Genitiv	70
5.7	Der Apostroph	70
5.8	Heiße Luft	71
5.9	Modewörter	71
5.10	Schiefe Redewendungen und Bilder	72
5.11	Gleichförmige Sätze	73
6	Titel – Inhaltsverzeichnis – Zwischentitel	75
6.1	Titel	75
6.2	Inhaltsverzeichnis	77
6.3	Zwischentitel	80
7	Einleitung einer wissenschaftlichen Arbeit	81
7.1	Der Einstieg	81
7.2	Das Problem	85
7.3	Das Vorgehen	92
7.4	Die Ergebnisse	96
8	Exposé – Abstract	99
8.1	Das Exposé	99
8.2	Das Abstract	100
9	Methoden – Modelle – Theorien	105
9.1	Methodenbeschreibung in empirischen Untersuchungen	105
9.2	Methodenbeschreibung in Literaturarbeiten	113
9.3	Modelle und Theorien	114
10	Dialog mit der Forschung	117
10.1	Indirekte Wiedergabe von Forschungspositionen	117
10.2	Wörtliche Zitate	125
11	Ergebnisse – Diskussion	129
11.1	Ergebnisse vorstellen	129
11.2	Ergebnisse diskutieren	131

12 Der rote Faden 141

12.1 Vorankündigung 141

12.2 Überleitung 142

12.3 Rückverweis 143

12.4 Zusammenfassung 145

12.5 Ausblick 147

13 Das Textskelett 149

14 Tipps zum besseren Schreiben 155

Verzeichnis verwendeter Quellen 161

Literaturverzeichnis 165

Register 167

Richtig wissenschaftlich schreiben, 978382525350, 2020
wurde mit IP-Adresse 128.176.254.013 aus dem Netz der ULB Münster am Dezember 29, 2022 um 08:19:59 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

1 Ich kann mich nicht so gut ausdrücken

„Ich kann mich nicht so gut ausdrücken!“ Diesen Satz höre ich in meiner Beratungsarbeit im Schreibzentrum häufig, und oft folgt die „Erklärung“ auf dem Fuße: „Ich konnte schon in der Schule nicht so gut schreiben“. Und wirklich scheitern viele gedanklich solide studentische Arbeiten an mangelnder Ausdrucksfähigkeit.

Umso erstaunlicher ist es, dass es kaum Bücher zum wissenschaftlichen Stil gibt, die Studierenden aus diesem Dilemma helfen könnten. Woran liegt das? Warum zögern selbst Linguisten, Hinweise zum angemessenen Gebrauch wissenschaftlicher Sprache zu formulieren? Es gibt kaum verbindliche Regeln zur Wissenschaftssprache, dafür umso mehr ungeschriebene Gesetze, deren Kenntnis nichtsdestotrotz erwartet wird. Kein Wunder, dass Studierende – und nicht nur sie – nach Orientierung beim wissenschaftlichen Schreiben suchen.

Auch die Lehrenden sind sich durchaus nicht einig, was denn als „guter“ wissenschaftlicher Stil zu gelten habe. Einerseits kann das viel zitierte „Stilgefühl“ nicht allein als verlässlicher Maßstab herhalten, weil es subjektiv geprägt und allemal schwer vermittelbar ist. Andererseits warf schon der Linguist Willy Sanders die provozierende Frage auf: „Ist Stil lehrbar?“ (Willy Sanders: Gutes Deutsch – besseres Deutsch. Praktische Stillehre der deutschen Gegenwartssprache. Darmstadt 1986, S.1). Seine Antwort kann als wegweisend gelten: „Der ‚Stil der Wissenschaft‘ ist [...] der Stiltyp, wie er sich aus den Gemeinsamkeiten des Stils wissenschaftlicher Vorträge, Abhandlungen, Referate usw. ableiten lässt.“ (Sanders: Gutes Deutsch, S.174). Was als Regel, Gesetzmäßigkeit oder Empfehlung erscheint, versteht sich folglich, auch in diesem Buch, als Beschreibung stilistischer Kriterien wissenschaftlicher Texte – Kriterien, die sich benennen und vermitteln lassen.

Dieses Buch erklärt anhand konkreter Textbeispiele Grundregeln wissenschaftlichen Sprachgebrauchs und erläutert, welchem kommunikativen Zweck diese Regeln jeweils dienen. Wenn man erst einmal den kommunikativen Nutzen bestimmter Stilmerkmale verstanden hat, kann man sie erfahrungsgemäß leichter anwenden. Dabei verstehen sich die Beispieltex-te nicht als Mustertexte, die man nachahmen soll, sondern als Demonstrationsstücke, an denen sich Stilprinzipien lernen lassen. Ziel dieses Buches ist es, bei seinen Lesern und Leserinnen aktive Stilkompetenz zu fördern.

Schon die antike Rhetorik wusste um den erfolgreichen Weg zum gelungenen Stil: *doctrina*: die Regel, *imitatio*: die Nachahmung von Vorbildern und *exercitium*: die Übung, müssen Hand in Hand gehen. Leider treffen Studierende jedoch immer noch häufig auf kompliziert und geschraubt geschriebene wissenschaftliche Texte als „Vorbilder“, so dass es schwer fällt, im eigenen Fachbereich vorbildliche Wissenschaftstexte zu finden. Schlechte Vorbilder aber verführen dazu, den eigenen spontanen Ausdruck zu „verschlimmbessern“, damit der Text „wissenschaftlich klingt“.

In diesem Buch soll die Frage: Was ist eigentlich wissenschaftlicher Stil? anhand von Regeln und Beispieltexten beantwortet werden. Daraus lassen sich für den Leser/die Leserin Orientierungen ableiten, um eigene Defizite zu erkennen und den wissenschaftlichen Ausdruck systematisch zu verbessern.

Nach einer Einführung in die Grundlagen wissenschaftlicher Sprache (Kap.2) werden die beiden Säulen wissenschaftlicher Sprache: gedankliche Klarheit und sprachliche Präzision detailliert vorgestellt (Kap.3 und 4). Das nachfolgende Kapitel über häufige Fehler möchte seine Leser und Leserinnen auf die gängigsten Stolpersteine aufmerksam machen und zeigen, wie man sie vermeidet (Kap.5). Die Kapitel 6 bis 12 befassen sich mit den zentralen Bausteinen einer wissenschaftlichen Arbeit und bieten für jede Darstellungsabsicht die passenden Stilprinzipien, Wendungen und Beispiele an. Spezielle Listen mit Formulierungshilfen erleichtern dabei die Suche nach dem treffenden Ausdruck. Kapitel 13 stellt das Textskelett vor, ein Verfahren, das Ihnen die Textproduktion erheblich erleichtert. Im abschließenden Kapitel „Tipps zum besseren Schreiben“ (Kap.14) erfahren Sie nicht nur, wie Sie die Anregungen dieses Buches am besten in Ihre tägliche Praxis umsetzen, sondern auch, wie Sie Schreibblockaden überwinden können.

2 Grundlagen wissenschaftlicher Sprache

2.1 Textstrategien

2.2 Metaphernverbot – Ich-Verbot – Erzählverbot?

2.3 Textsorten

Als Autor/Autorin eines wissenschaftlichen Textes treten Sie in den **Dialog mit der Scientific Community** ein: Sie machen deutlich, dass Sie den Stand der Diskussion kennen, sich mit unterschiedlichen Überzeugungen kritisch auseinandergesetzt haben und eine eigene begründete Position vertreten. Die kritische Bezugnahme auf Forschungsergebnisse gehört zu den ungeschriebenen Gesetzen wissenschaftlicher Kommunikation.

In der wissenschaftlichen Sprache sucht man allerdings verbindliche einheitliche Regeln und Normen vergebens. Wissenschaftlicher Stil unterscheidet sich nach Disziplin, Epoche und Kulturkreis. Es lassen sich lediglich anhand von repräsentativen Wissenschaftstexten **Stilprinzipien** benennen, die in der heutigen Wissenschaftskommunikation als ungeschriebene Gesetze gelten. Um diese Prinzipien verstehen und selber anwenden zu können, sollte man sich ihren Sinn und Zweck vor Augen halten.

2.1 Textstrategien

Betrachten wir zunächst Entstehung und Rezeption eines wissenschaftlichen Textes. Ein Wissenschaftstext dient dem **Wissensaufbau** und setzt in der Regel einen **indirekten Kommunikationsprozess** in Gang: Die Autoren und Autorinnen fassen ihr Wissen in einen Text, der vom Leser entschlüsselt werden muss. Anders als in der mündlichen Kommunikation hat der Leser jedoch keine Möglichkeit, unmittelbar zurückzufragen, um Missverständnisse auszuräumen oder Einwände zu erheben. Deshalb müssen sämtliche Strategien zur Entschlüsselung in die Texte selbst eingeschrieben sein. Das bedeutet:

- Jede Arbeit muss zu Beginn eine Forschungsfrage formulieren oder Hypothesen aufstellen.

- Die zentrale Frage muss beantwortet, die Hypothesen müssen bewiesen oder widerlegt werden.
- Der Autor muss darlegen, wie er vorgehen wird, um die Frage zu beantworten/die Hypothesen zu prüfen: Welches Material wird zugrunde gelegt? Welche Leitfragen werden gestellt? Wie folgen die Untersuchungsschritte aufeinander? Welche Interpretationsmethode/welches Untersuchungsverfahren wird eingesetzt?
- Jede einzelne Behauptung muss bewiesen werden: durch interpretierte Daten, Quellen, Befunde, Textpassagen, Forschungspositionen. Auf diese Weise wird die Darstellung intersubjektiv nachprüfbar. Jeder Leser/jede Leserin könnte die Aussagen selber überprüfen und bewerten.
- Die Argumentation muss widerspruchsfrei sein, damit der Leser die Position der Autorin einwandfrei identifizieren kann.
- Die Darstellung muss objektiv sein, so dass jeder denkbare Leser daraus eigene Erkenntnisse ableiten könnte.
- Deshalb muss die Darstellung sachlich emotionsfrei beschreiben, erklären, argumentieren.
- Kritik und Wertungen in wissenschaftlichen Texten müssen ausgewiesen werden: Mit welchen Argumenten untermauere ich meine Einwände? Auf welchen Vorentscheidungen beruht meine Wertung? Wie lassen sich diese Vorentscheidungen rechtfertigen?
- Der rote Faden verknüpft die Behauptungen, damit der Leser den logischen Zusammenhang der einzelnen Schritte nachvollziehen kann. Die Autorin führt den Leser von der offenen Frage ihrer Untersuchung zur Antwort.
- Der Autor muss sich mit seinem Wissen in den Forschungskontext einordnen, um darzulegen, dass er die Erkenntnisse anderer Forscher verarbeitet hat.
- Der Leser muss an jeder Stelle des Textes wissen, wer „spricht“: die Autorin/der Autor oder ein anderes Mitglied der Scientific Community? Deshalb ist es erforderlich, jede wörtliche, aber auch jede inhaltliche Übernahme aus der Forschung zu kennzeichnen.

Abbildung 1 führt Ihnen diese Strategien noch einmal im Überblick vor Augen.

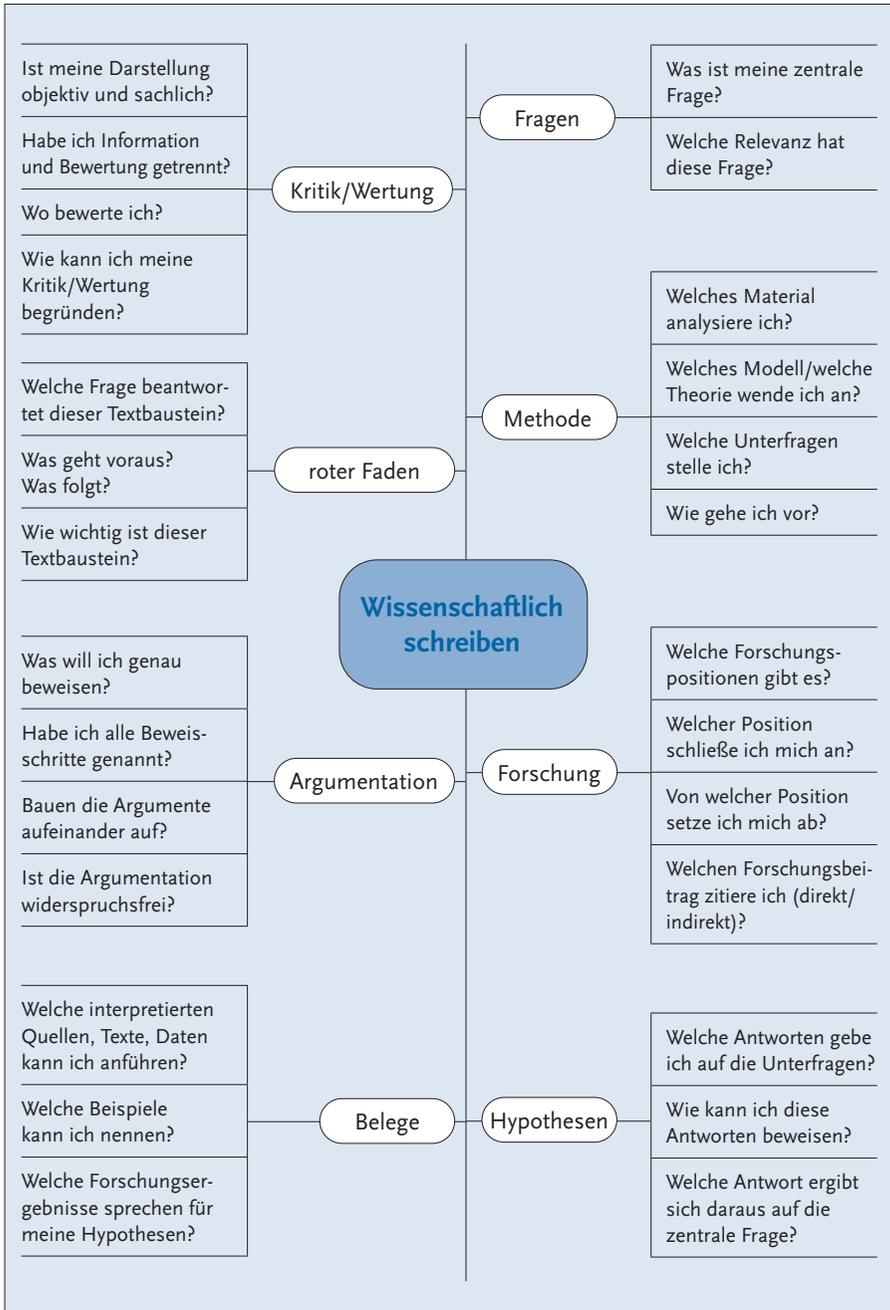


Abb. 1: Wissenschaftlich schreiben

2.2 Metaphernverbot – Ich-Verbot – Erzählverbot?

Da Objektivität und Neutralität als oberste Gebote wissenschaftlichen Arbeitens gelten, sollte auch die Sprache der Wissenschaft diesen Zielen dienen. Die sprachlichen Mittel müssen folglich eine sachliche, eindeutige, neutrale Darstellung erlauben. Lange galten deshalb die „drei Verbote“: Metaphernverbot, Ich-Verbot und Erzählverbot als Garanten wissenschaftlicher Exaktheit. Neuere wissenschaftliche Texte lassen allerdings erkennen, dass diese Normen durchaus nicht mehr allgemein bindend sind. Die Sprache der Wissenschaft ist voll von verdeckten **Metaphern**: die *Wurzel* in Mathematik oder Linguistik, das *Netz* in der Energiewirtschaft, der *Stamm* in der Biologie, die *Datenquelle* in der Informatik.

Diese Metaphern werden längst nicht mehr als solche erkannt; sie gelten vielmehr als seriöse Fachtermini. Lediglich eine ungewöhnlich blumige Ausdrucksweise gilt als wissenschaftlich unseriös (vgl.: Auer, Peter und Harald Basler: *Der Stil der Wissenschaft*. In: Auer, Peter und Harald Basler (Hrsg.): *Reden und Schreiben in der Wissenschaft*. Frankfurt/ New York, 2007, S. 9-29, S.14).

Das **Ich-Verbot** hat sich, wie linguistische Studien nachweisen konnten (vgl. Auer/Basler: *Der Stil der Wissenschaft*. S. 17-20), in den letzten dreißig Jahren vor allem unter dem Einfluss anglo-amerikanischer Wissenschaftstexte erheblich gelockert. Dabei gibt es allerdings nach wie vor kulturelle sowie disziplinentypische Präferenzen.

Es hat sich gezeigt, dass wissenschaftliche Texte nicht ausschließlich Fakten vermitteln, sondern dass Wissenschaftler ihre eigenen Texte auch kommentieren und relativieren, ihre Ergebnisse abschwächen, um sie gegen mögliche Einwände zu schützen oder sie für spätere neue Einsichten offen zu halten. Dieses so genannte **Hedging** findet sich besonders häufig in wissenschaftlichen **Aufsätzen**, die oftmals eine Vorreiterfunktion in der wissenschaftlichen Kommunikation erfüllen.

Neben dem Hedging dienen die Ich- oder die Wir-Form aber auch dazu, den Leser in die Überlegungen des Autors einzubeziehen. Deshalb findet sich diese Form besonders häufig in Ankündigungen oder Überleitungen. Die in anglo-amerikanischen Texten als **lucid writing** bezeichnete direkte Ansprache des Lesers hat sich in deutschen Wissenschaftstexten vor allem in den Geistes- und Sozialwissenschaften weitgehend durchgesetzt (vgl. Graefen, Gabriele und Winfried Thielmann: *Der wissenschaftliche Artikel*. In: Auer, Peter und Harald Basler (Hrsg.): *Reden und Schreiben in der Wissenschaft*. Frankfurt/ New York, 2007, S. 67-97), in anderen wissen-

schaftlichen Disziplinen, vor allem aber im internationalen Kontext herrschen dagegen noch sehr unterschiedliche Gepflogenheiten.

Auch das **Erzählverbot** gilt nur bedingt: So gibt es z.B. in der Medizin, der Psychologie, der Anthropologie oder in den historischen Wissenschaften durchaus narrative Passagen wie Fallbeispiele oder Darstellungen der Vorgeschichte eines Forschungsvorhabens (vgl. Auer/Basler: *Der Stil der Wissenschaft*. S. 20-22).

Festzustellen bleibt, dass es nicht *den* wissenschaftlichen Stil gibt, sondern durchaus unterschiedliche wissenschaftliche Stilformen. Aufgabe des Autors/der Autorin ist es in jedem einzelnen Fall, zu entscheiden, in welchem Kontext und für welche Adressaten welche Stilvariante zu wählen ist. Entscheidend ist es dabei, die Gepflogenheiten der eigenen Wissenschaft zu kennen und zu beachten. Nicht nur unterscheiden sich die Stil-Ideale der Naturwissenschaften von denen der Geisteswissenschaften, auch innerhalb der Wissenschaftsbereiche gelten unterschiedliche Anforderungen. Dabei ist die **Kommunikationssituation** für die jeweilige Entscheidung bedeutsam: Schreibe ich einen Vortragstext für einen Tagungsbeitrag, einen wissenschaftlichen Artikel in einer Fachzeitschrift, einen fachdidaktischen Aufsatz, eine populärwissenschaftliche Abhandlung oder eine selbstständige Forschungspublikation bzw. eine so genannte Laufbahnschrift wie z.B. eine Dissertation? Bei Laufbahnschriften sind im Unterschied zu anderen wissenschaftlichen Publikationen in besonderem Maße die Vorgaben und Anforderungen des Prüfers zu berücksichtigen.

Auch der Umfang des jeweiligen Textes spielt eine Rolle: Ein Vortrag komprimiert die Aussagen in der Regel stärker als eine Buchpublikation, die ihre Argumente ausführlicher kontextualisieren und auch detailreichen Darstellungen mehr Raum zugestehen kann.

2.3 Textsorten

Betrachten wir anhand einiger ausgewählter Textmerkmale drei unterschiedliche wissenschaftliche Textsorten, die sich in ihren Stilmerkmalen markant voneinander unterscheiden: den fachwissenschaftlichen Text, den wissenschaftlichen Vortrag und die populärwissenschaftliche Studie. Der Blick auf die unterschiedlichen Stilkonventionen macht exemplarisch deutlich, welche Bandbreite wissenschaftlicher Ausdrucksvarianten üblich und vertretbar ist.

2.3.1 Fachwissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche Texte wie Aufsätze, Seminararbeiten, Studienabschlussarbeiten oder Dissertationen unterscheiden sich in der Komplexität der Themenstellung, in ihrer Methodik sowie ihrer Zielgruppe. Entsprechend werden unterschiedliche Anforderungen an Umfang, Forschungsauftrag, wissenschaftliche Präzision und Kenntnis der Forschungslage gestellt. Trotz dieser Differenzierungen lassen sich gemeinsame Merkmale ausmachen:

Alle fachwissenschaftlichen Texte zeichnen sich durch eine hohe **Informationsdichte** aus, weil sie auf möglichst knappem Raum möglichst kompaktes Wissen transportieren wollen. Diese Informationsdichte erreicht man unter anderem durch den **Einsatz von Substantiven**, die gedrängtes Wissen vermitteln. Im Unterschied zu Alltagstexten, die durch zu viele Substantive leicht als unleserlich gelten, erhöhen Substantive in wissenschaftlichen Texten den Informationsgehalt – solange die Syntax überschaubar bleibt. So argumentiert eine Einführung in die Analyse von Hollywoodfilmen folgendermaßen:

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Mainstream-Film ist nicht länger damit beschäftigt, die Hollywood-Ideologeme zu attackieren, sondern beschäftigt sich differenziert und spezifiziert damit, wie genau Inhalte/Ideologeme in den jeweiligen Filmen verhandelt werden. Gerade das Aufgreifen und die Kombination gesellschaftlich relevanter Themen gehört zu Hollywoods Popularisierungsstrategien, die aber nur dann zum Erfolg führen, wenn sie in komplexen „Negotiationen“ mit dem Publikum ausgehandelt werden.

In wissenschaftlichen Aufsätzen finden sich, häufiger als in anderen wissenschaftlichen Texten, markant viele **selbstreferenzielle Textkommentierungen**, damit der Leser der gedrängten Darstellung leichter folgen kann. Solche Kommentierungen formulieren Absicht, Zielsetzung oder das eigene Vorgehen. Ein Aufsatz über Produktinnovation und internes Unternehmenswachstum skizziert das eigene Vorgehen folgendermaßen:

Nach kurzer Erläuterung der Grundbegriffe soll der Schwerpunkt der Betrachtung auf drei produktpolitisch orientierten strategischen Grundausrichtungen liegen, zwei Folger- und einer Pionierstrategie. Die Wahl der alternativen Folgerstrategien wird weitgehend durch die eigene Ressourcenausstattung im Vergleich zu der des Wettbewerbs sowie die Wahrnehmung von Marktchancen bestimmt. Die Betrachtung ist marktorientiert, rückt deshalb Produktionskostenaspekte in den Hintergrund.

Der Aufbau einer Studie zu leistungsorientierter Vergütung im öffentlichen Sektor wird folgendermaßen beschrieben:

Im ersten Schritt zeichnen wir in groben Zügen die theoretische Debatte nach. Anschließend stellen wir den Ablauf und die Datenbasis unserer Analyse vor. Nach deskriptiven Auswertungen berichten wir die Ergebnisse multivarianter Schätzungen. Abschließend interpretieren wir die Ergebnisse mit Blick auf neuere theoretische Entwicklungen und diskutieren die praktischen Konsequenzen der Ergebnisse.

Die Autoren können als Verfasser in der **Wir-Form** hervortreten, vor allem bei Gemeinschaftspublikationen mehrerer Autoren wie im obigen Beispiel, oder hinter dem Text zurücktreten. Aber auch die **Ich-Form** setzt sich unter dem Einfluss anglo-amerikanischer Wissenschaftstexte mehr und mehr durch, vor allem bei der Erläuterung der eigenen Arbeitsweise: *Ich möchte im Folgenden einen Perspektivwechsel vorschlagen und das Problem aus der Sicht der Zeitschriften beleuchten.*

Üblich ist auch eine **Mischung von „Ich“ und „Wir“-Aussagen** und unpersönlichen Formulierungen:

Es soll nun noch etwas genauer gesagt werden, welche literarischen Formen in der christlichen Überlieferung als Erzählungen gelten dürfen. Wir wollen als Erzählung eine Redeweise rechnen, in der wie bei Lukas vom verlorenen Sohn berichtet wird. Man kann diese Form als hypothetisches Erzählen bezeichnen. Die Bedeutung der Geschichte leidet nicht darunter, dass ihr keine historische Faktizität zukommt. Mir ist auch aus der Bibellektüre nicht bekannt, dass die Jünger den Erzähler Jesus jemals gefragt hätten, ob die Geschichte auch tatsächlich so geschehen sei.

Da der Nachvollzug des Lesers wesentlich von der inhaltlich-logischen Verbindung innerhalb des Textes abhängt, werden die **logischen Markierungen** besonders deutlich gesetzt. In einer Studie über Postkolonialismus – unterstrichen sind die logischen Markierungen – heißt es:

Der Postkolonialismus ist ein vor allem von Schriftstellern und Literaturwissenschaftlern formuliertes Konzept; dennoch wird eine grundlegende Dimension kaum thematisiert: die Grenze zwischen Literatur und Nicht-Literatur – und das, obwohl diese Differenz heute nicht mehr ontologisch begründet wird. Literatur kann Teil des kolonialen Diskurses sein, sie ist aber auch spielerische Inszenierung kultureller Differenzen. Darin liegt ihr spezifisches interkulturelles Potenzial.

Eine Interpretation von Kafkas Erzählung „Die Sorge des Hausvaters“ – unterstrichen auch hier die logischen Markierungen – argumentiert folgendermaßen:

Die sorgenvolle Betroffenheit des Hausvaters hat ihren Grund in der Existenz Odradeks. Solch ein Wesen, das ungreifbar bleibt, muss existenzielle Ängste auslösen. Deshalb die Sorge des Hausvaters. Odradek negiert nicht nur die Erkenntnisfähigkeit des Subjekts, sondern scheint auch seiner Sterblichkeit enthoben zu sein, denn das menschliche Subjekt ist endlich, während auf Odradek gerade diese Bestimmungen nicht zutreffen.

In wissenschaftlichen Aufsätzen, die häufig neue Forschungsansätze zur Diskussion stellen, kann man nicht ausschließen, dass künftige Untersuchungen zu abweichenden Ergebnissen kommen. Deshalb spielt hier das so genannte **Hedging** eine besondere Rolle: Relativierend apostrophieren die Autoren ihre Ergebnisse als bedingt vorläufig, offen für Kritik und spätere Korrekturen.

Eine Untersuchung zum Einfluss des Familienklimas und der Bindungsrepräsentation auf den Auszug aus dem Elternhaus resümiert:

Die logistische Regression zur Vorhersage des Auszugsverhaltens zeigt, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen mit unterschiedlichem Auszugsverhalten im Familienklima und der Bindungsrepräsentation eine Vorhersage des Auszugsverhaltens erlauben. Diese Vorhersage ist aber nicht völlig sicher, da natürlich auch die soziodemographischen Variablen einen großen Beitrag dazu leisten, was in unserer Studie jedoch nicht in der selben Form repliziert werden konnte.

Relativierend argumentiert auch eine Untersuchung zur Ehe in der Merowingerzeit:

Aus dem Text gewinnt man den Eindruck, dass beide Partner gleichberechtigt waren, und in der Tat bezeugt Gregor von Tour nicht nur Scheidungen außerhalb des Königshauses in den oberen Schichten, sondern er berichtet außerdem, dass die Frau ihr Vermögen mitnahm. Das Scheidungsverbot entwickelte sich erst im 8. und 9. Jahrhundert unter Einfluss der Kirche. So wird man davon ausgehen können, dass sowohl Männer als auch Frauen die Initiative ergriffen, um sich scheiden zu lassen, und dass dies auch von der Gesellschaft toleriert und kirchlicherseits zumindest im 6. Jahrhundert noch nicht geächtet oder gar verboten war.

2.3.2 Wissenschaftliche Vorträge

In einem wissenschaftlichen Vortrag findet sich, wie bei einem Referat, auch in der gedruckten Form, häufig das „Ich“ oder das „Wir“ als Zeichen unmittelbarer Kommunikation mit dem Zuhörer/Leser:

Sollten wir uns mit Blick auf das neue Interesse der Linguistik am Deutschen als Wissenschaftssprache möglicherweise gerade an eine der eigenartigsten Erfahrungen in der Geschichte der linguistischen Disziplin erinnert fühlen? Ich meine die Erfahrung der ethnologischen Linguistik, die sich „ins Feld“ begibt.

Die **subjektive Färbung** eines Vortragstextes macht sich auch in **Einschüben** wie „freilich“, „ja“ und ähnlichen Interjektionen geltend. Der Autor bringt sich hier bewusst als Vortragender ein:

Das neu erwachte Interesse freilich hat gerade in diesem Arbeitszusammenhang die nachhaltigste Umsetzung erfahren. Wer in der Wissenschaft deutsch schreibt, hat kaum einen Zugang zur Spitzenforschung, ja er gliedert sich aus der internationalen Wissenschaftler-community aus und begibt sich in die wissenschaftliche Provinz.

Der Ansprache des Hörers/Lesers gelten auch die in wissenschaftlichen Vorträgen verbreiteten **rhetorischen Fragen**: *Steht den Bemühungen der Linguisten um das Deutsche als Wissenschaftssprache eine ähnliche Tragik bevor wie der amerikanischen Linguistik?*

Eine Technik, die sich auf Traditionen der – mündlichen – Rhetorik zurückführen lässt, ist der Gebrauch **bildhafter Wendungen und Metaphern**: *Wer deutsch schreibt, begibt sich in die wissenschaftliche Provinz. In ihr kann so manche deutschtümelnde Wissenschaft ihre Blüten treiben.*

Schließlich nimmt sich der Autor eines wissenschaftlichen Vortrags die Freiheit, **Tendenzen** und **Ergebnisse** unmissverständlich zu **beurteilen**:

Eigenartig abstinent hat sich die Wissenschaft von der Sprache, die Linguistik, gegenüber dem Aspekt von Sprache verhalten, mit dem sie als Wissenschaft am direktesten zu tun hat, der Wissenschaftssprache. Dabei ist vor allem dem Verhältnis der deutschen Wissenschaftssprache zur englischen jene Aufmerksamkeit zu widmen, die es in einer internationalen Wissenschaftssituation dringend verdient.

2.3.3 Populärwissenschaftliche Studien

Populärwissenschaftliche Texte führen ihre Leser häufig durch **Geschichten**, **Anekdoten** oder **Beispiele** in ihre Thematik ein:

Wie groteske Masken erschienen ihm die Gesichter der Anwesenden. Seine Kehle war trocken, wie zusammengeschnürt. „Zeit und Raum gerieten immer mehr durcheinander, ich wurde von der Angst übermannt, verrückt zu werden.“ Albert Hofmann berichtet von dem ersten LSD-„Horrortrip“ der Menschheitsgeschichte.

Mitunter entwerfen die Autoren auch ein **Szenario**, das der Leser sich vorstellen kann und an das die Darstellung wissenschaftlicher Inhalte anschließend anknüpft: Nehmen wir an, Terroristen hätten Pesterreger in Chicago freigesetzt, und die Gesundheitsbehörde hätte rasch zu entscheiden, wie sie ihre knappen Mittel am effektivsten einsetzt.

Oftmals knüpfen sie auch an das **Vorwissen**, den Alltag oder den Erfahrungsraum des Lesers an:

MRI (magnetic resonance imaging=Magnetresonanztomografie) ist vergleichbar mit einem Klassenfoto, auf dem Sie freundlich lächelnd zwischen Ihren Schulkameraden stehen, fMRI (functional magnetic resonance imaging= eine Reihe von MRI-Bildern) dagegen mit einem alten Heimvideo, das Sie bei einem Trotzanfall zeigt.

Eine Untersuchung über Stresssignale der Pflanzen beginnt folgendermaßen:

Ah, dieser Kiefernduft! Wenn die Sonne in einer Hitzeperiode ausdauernd scheint, riechen Nadelwälder besonders intensiv „nach Harz“, wie viele Laien meinen. In Wahrheit sind es leichtflüchtige Kohlenwasserstoffe aus der Klasse der Terpene, die den würzigen Wohlgeruch hervorrufen. Und das besonders intensive Aroma entströmt den Bäumen oft aus eher unerfreulichem Anlass: Sie haben Stress.

In der Vermittlung neuen Wissens legen die Autoren Wert auf **Authentizität** und **Nachvollziehbarkeit**, indem sie ihre Forschungssituation und ihre Erfahrungen beschreiben. So erklärt die Autorin einer Studie über die Biologie des Bösen:

Zumindest in meiner Familie scheint die Veranlagung zur Exzentrík, ganz zu schweigen von der Veranlagung zum erfolgreich Bösen, nahe bei der Leiter zum Erfolg zu liegen. Professor John McHoskey, der bereits eine hochinteressante Verbindung zwischen Machiavellismus und Psychopathie hergestellt hatte, hat im Jahr 2001 etwas Faszinierendes über jene instabilen und intensiven Beziehungen herausgefunden. Sie könnten den Schlüssel liefern zum machiavellistischen Verhalten meiner Schwester Carolyn.

Ähnlich geben die Autoren des Artikels über Stresssignale der Pflanzen ihre Forschungssituation wie folgt wieder:

Begonnen haben wir unsere Arbeiten 1986 unter dem Eindruck der Debatte über das so genannte „Waldsterben“. In der Diskussion spielten Stickoxide aus anthropogenen Emissionen eine bedeutende Rolle. Deshalb wollten wir herausfinden, wie sich Stickstoffmonoxid (NO), das größtenteils aus Verbrennungsprozessen insbesondere in Kraftfahrzeugmotoren stammt, auf Pflanzen auswirkt.

Häufig wird neues Wissen auch zunächst personalisiert, indem es an einer fiktiven Person exemplifiziert und erst in einem weiteren Schritt abstrahiert wird: *Was ist ein soziales Netz, und wozu verwenden es die Epidemiologen? Schauen wir uns ein Mitglied unserer synthetischen Gesellschaft näher an, sagen wir eine erwachsene Frau namens Anne.*

Zwischen den hier vorgestellten Textsorten gibt es unterschiedliche Mischformen, die sich aus der wissenschaftlichen Disziplin, dem Individualstil und der Vermittlungssituation ergeben. Für Studierende ist es zunächst nur wichtig, ein Gefühl für die verschiedenen Stilebenen und das unterschiedliche Anspruchsniveau auszubilden. Dazu trägt neben den angeführten Beispielen vor allem die häufige aktive Lektüre verschiedenster Wissenschaftstexte bei. Aktive Lektüre bedeutet, sich beim Lesen die Stilmittel immer wieder bewusst vor Augen zu führen.

Richtig wissenschaftlich schreiben, 978382525350, 2020
wurde mit IP-Adresse 128.176.254.013 aus dem Netz der ULB Münster am Dezember 29, 2022 um 08:19:59 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

3 Gedankliche Klarheit

- 3.1 Zusammen darstellen, was zusammen gehört
 - 3.2 Den roten Faden entwickeln
 - 3.3 Wichtiges von Unwichtigem trennen
 - 3.4 Sachlogik in Sprachlogik überführen
 - 3.5 Sätze miteinander verbinden
 - 3.6 Logische Zwischenschritte benennen
 - 3.7 Aussagen auf den Punkt bringen
 - 3.8 Inhalte statt Worthülsen
-

Jeder Text hat eine gedankliche Struktur und eine sprachliche Form. Beide verbinden sich im wissenschaftlichen Text zu einem argumentativen Zusammenhang. Sowohl die gedankliche Klarheit als auch die sprachliche Präzision sind für einen gelungenen wissenschaftlichen Text unabdingbar. Deshalb entdecken wir in diesem Kapitel zunächst in der Analyse und Umformung misslungener Texte wichtige **Gesetzmäßigkeiten der gedanklichen Klarheit**, um in Kapitel 4 die wichtigsten Regeln sprachlicher Präzision kennen zu lernen.

3.1 Zusammen darstellen, was zusammen gehört

Inhaltlich zusammengehörige Informationen, Argumente, Beobachtungen und Ergebnisse müssen auch im Text zusammenhängend abgehandelt werden. Andernfalls verliert der Leser die Orientierung oder er missversteht die Logik des Textes. Die Textlinguistik spricht hier von **Kohärenz**. Während alle zusammengehörigen Informationen verbunden werden, müssen zugleich alle Informationen, die logisch nicht zusammen gehören, klar voneinander getrennt werden.

Betrachten wir als Beispiel einen kurzen Text über Schwerpunkte der Märchenforschung:

Märchen sind phantastisch wunderbare Erzählungen, in denen die Naturgesetze weitgehend aufgehoben sind. Die literaturwissenschaftliche Märchenforschung hat eine genaue Struktur- und Phänomenbeschreibung dieser Textart versucht. Außerwirkliche Gestalten, Zauber und Verwandlung sind bestimmten Elemente der Handlung. Die psychologische Märchenforschung versteht Mär-

chen als Darstellung seelischer Reifungsprozesse. Man unterscheidet zwischen Volksmärchen und Kunstmärchen. Die soziologische Märchenforschung versucht, Märchen zu den gesellschaftlichen Strukturen der mutmaßlichen Entstehungszeit in Beziehung zu setzen. Das Volksmärchen stammt aus mündlicher Überlieferung, Kunstmärchen sind Werke einzelner Autoren.

Ganz offensichtlich sind in diesem Text die Aussagen durcheinander geraten, obwohl alle Informationen durchaus brauchbar sind. Sie zu ordnen, ist der erste Schritt auf dem Weg zu einer strukturierten Argumentation. Bevor man ein Kapitel schreibt, sollte man deshalb folgende Fragen beantworten:

- Was muss in diesem Kapitel vorkommen?
- In welcher Reihenfolge will ich die Informationen präsentieren?

Anschließend skizzieren wir einen **Fahrplan** für unseren Text: Wir schreiben Stichwörter untereinander und überprüfen anhand dieser Liste die logische Abfolge der Argumente und Informationen. Für unser Beispiel könnte die Liste folgendermaßen aussehen:

1. Definition
2. Merkmale
3. Formen
4. Forschungsansätze

Anhand dieser Liste könnten wir die Einleitung einer Arbeit über „Schwerpunkte der Märchenforschung“ neu gliedern:

Märchen sind phantastisch wunderbare Erzählungen, in denen die Naturgesetze weitgehend aufgehoben sind. Außerwirkliche Gestalten, Zauber und Verwandlung sind bestimmende Elemente der Handlung. Man unterscheidet zwischen Volksmärchen und Kunstmärchen. Das Volksmärchen stammt aus mündlicher Überlieferung, Kunstmärchen sind Werke einzelner Autoren. Die literaturwissenschaftliche Märchenforschung hat eine genaue Struktur- und Phänomenbeschreibung dieser Textart versucht. Die psychologische Märchenforschung versteht Märchen als Darstellung seelischer Reifungsprozesse. Die soziologische Märchenforschung versucht, Märchen zu den gesellschaftlichen Strukturen der mutmaßlichen Entstehungszeit in Beziehung zu setzen.

Übung

Lesen Sie den folgenden kurzen Text zum Thema „Rassismus“ und skizzieren Sie für diesen Text einen „Fahrplan“. Bringen Sie anschließend die Sätze in eine logische Reihenfolge. Decken Sie aber bitte zuvor die folgende Lösung ab!

Rassismus ist der Hass auf den Anderen, weil er anders ist. Viele Menschen nähren die mehr oder weniger bewusste, aber immer unterschwellig vorhandene Überzeugung, dass sich manche psychischen oder kulturellen „Mängel“ der Angehörigen der verhassten Gruppe wie von selbst aus bestimmten physischen Eigenschaften ergeben, die diesen angeboren sind. Dieser Hass kann vielfältige Formen annehmen. Genau das macht die Gefahr des Rassismus aus, dass er versucht, dem Hass auf den Anderen eine objektive Grundlage zu geben. Rassismus ist eine Geisteshaltung, die von unseren Gefühlen unabhängig ist. Was steckt im Kern hinter dieser Haltung? Es gibt den Hass auf Juden, auf Frauen, auf Homosexuelle, auf Farbige. Man spricht von „genetisch“ bedingten Eigenschaften, die die Gruppe der Anderen zu einer „Rasse“ machen.

Für unser Beispiel könnte die Liste folgendermaßen aussehen:

Lösungsvorschlag

1. Definition
2. Phänomene
3. Ursprung
4. Gefährlichkeit

Anhand dieser Liste können wir den Text neu strukturieren:

Rassismus ist der Hass auf den Anderen, weil er anders ist. Dieser Hass kann vielfältige Formen annehmen. Es gibt den Hass auf Juden, auf Frauen, auf Homosexuelle, auf Farbige. Rassismus ist eine Geisteshaltung, die von unseren Gefühlen unabhängig ist. Was steckt im Kern hinter dieser Haltung? Viele Menschen nähren die mehr oder weniger bewusste, aber immer unterschwellig vorhandene Überzeugung, dass sich manche psychischen oder kulturellen „Mängel“ der Angehörigen der verhassten Gruppe wie von selbst aus bestimmten physischen Eigenschaften ergeben, die diesen angeboren sind. Man spricht von „genetisch“ bedingten Eigenschaften, die die Gruppe der Anderen zu einer „Rasse“ machen. Genau das macht die Gefahr des Rassismus aus, dass er versucht, dem Hass auf den Anderen eine objektive Grundlage zu geben.

Nicht nur für längere wissenschaftliche Arbeiten, sondern auch für Klausuren ist es nützlich, mit Hilfe eines Fahrplans vor dem Schreiben die Struktur eines Textes zu skizzieren.

Tipp



Skizzieren Sie für jedes Kapitel Ihrer Arbeit einen Fahrplan: Formulieren Sie für jeden wichtigen Gedanken einen Satz und bringen Sie diese Sätze in eine logische Abfolge!

3.2 Den roten Faden entwickeln

Den roten Faden Ihrer Arbeit können Sie nicht nur mit Hilfe des Textfahrplans entwickeln, sondern ebenso durch eine Grafik oder eine Strukturskizze.

3.2.1 Grafik

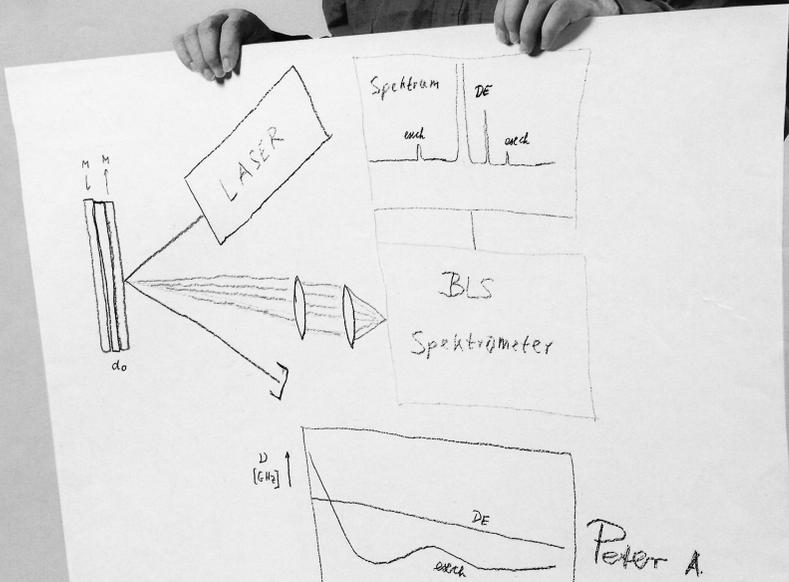
Wenn Sie Mühe haben, die wichtigsten Aussagen in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen, entwerfen Sie doch erst einmal ein **Bild Ihrer Ergebnisse** und beschreiben Sie dieses Bild anschließend in Worten. Ein Blick in die Arbeitsjournale berühmter Wissenschaftler wie Sigmund Freud, Albert Einstein oder Gregor Mendel lehren uns, dass diese Forscher immer wieder mit Bildern und Skizzen gearbeitet haben.

Eine aktuelle Wissensskizze aus dem Bereich der Physik soll uns hier als Beispiel dienen. Die ZEIT bat 6 Nobelpreisträger, die Erkenntnisse, für die sie den Nobelpreis bekommen hatten, als Skizze zu Papier zu bringen. Eine dieser Skizzen sehen Sie in der Grafik von Peter Grünberg

Wenn Sie selber versuchen, ein Bild Ihrer Ergebnisse zu skizzieren, werden Sie merken, dass es anschließend viel leichter fällt, die Argumentation an der Zeichnung entlang zu entwickeln, indem Sie Ihre Zeichnung jemandem erklären.

DIE FOTOS

Jahr für Jahr versammeln sich gut zwei Dutzend Nobelpreisträger auf Einladung der Stiftung Lindauer Nobelpreisträgertreffen am Bodensee. Dort treffen sie Studenten, Kollegen, Journalisten – und seit zwei Jahren auch den Fotografen Volker Steger. Dieser drückte ihnen Papier und Stifte in die Hand und ließ die Preisträger zeichnen, wofür sie die begehrte Auszeichnung bekommen hatten. »Ich war überrascht, wie schnell jeder loslegte«, sagt Steger. Die beiden deutschen Laureaten von 2007 waren noch nicht in seiner Sammlung. Sie gewährten ihm vor Kurzem eine Privataudienz.



WIDERSTAND FÜR ALLE

PETER GRÜNBERG | **PHYSIK-NOBELPREIS 2007** |

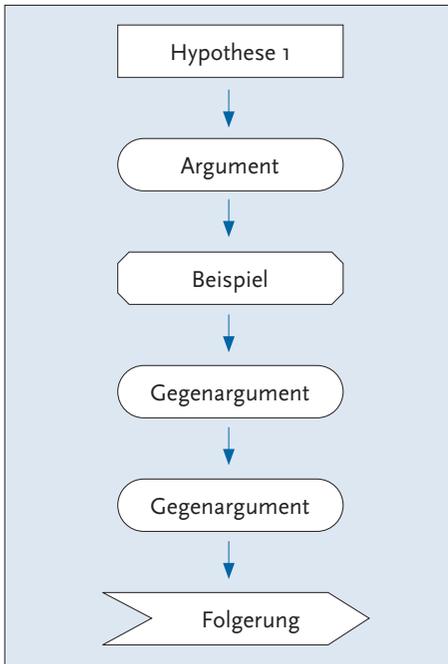
Aller Anfang war Grundlagenforschung: Peter Grünberg bedampfte am Forschungszentrum Jülich eine Eisenschicht mit ein paar Atomlagen Chrom und dann wieder mit Eisen (links). Mit einem Laser untersuchte er, wie die Elektronen in dem Material den elektrischen Strom leiten. Der elektrische Widerstand schwankte überraschend stark, wenn man ein äußeres Magnetfeld anlegte. Grünberg meldete sofort ein Patent an. Denn dicht über einer Festplatte schwebend, kann das Eisen-Chrom-Sandwich mit hoher Genauigkeit die magnetisch gespeicherten Bits erkennen. Dieser Nobelpreis steckt heute in jedem Computer.

Abb.2: Peter Grünberg: Widerstand für alle: Nobelpreis für Physik 2007.

Tipp

Zeichnen Sie ein Bild Ihrer Ergebnisse und beschreiben Sie es anschließend mit Worten!

3.2.2 Strukturskizze



Alternativ können Sie Ihren Text aber auch anhand der wichtigsten **Strukturelemente** planen. Ihr Fahrplan enthält dann noch keine inhaltlichen Stichpunkte, sondern lediglich Strukturbausteine. Diese Strukturelemente können Sie auch graphisch darstellen, um sich die Hierarchien zu verdeutlichen.

Abb.3: Strukturfahrplan

Tipp

Entwerfen Sie vor dem Schreiben eine Strukturskizze Ihrer Arbeit!

3.2.3 Mindmap

Statt durch eine Strukturskizze können Sie Ihre Gedanken auch mit Hilfe eines Mindmaps ordnen, das Stichworte zu Ihren wichtigsten Aspekten enthält.

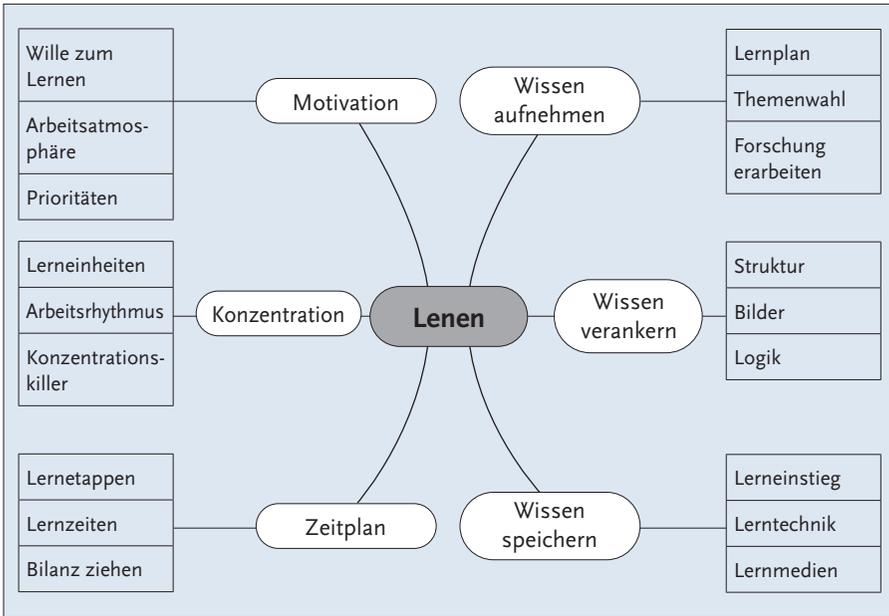


Abb.4: Mindmap zum Thema „Lernen“

Tip

Strukturieren Sie Ihren Text vor dem Schreiben durch ein Mindmap anhand von Stichworten!

3.2.4 Den roten Faden verstärken

Nachdem Sie Ihren Text mit Hilfe des Fahrplans logisch strukturiert haben, gehen Sie daran, den roten Faden sichtbar zu machen. Fragen Sie sich zunächst selber: Wie hängt das Kapitel, das ich als nächstes schreiben will, mit meiner zentralen Fragestellung zusammen? Was ist die Unterfrage, die ich in diesem Kapitel beantworten will? Prüfen Sie, ob Ihre Ausführungen tatsächlich Antworten auf die gestellte Frage bieten. Wenn nicht, haben Sie die Grenzen Ihres Themas nicht klar genug vor Augen und müssen sich durch eine präzisere Formulierung der zentralen Fragestellung und durch geeignete Unterfragen diese Grenzen noch einmal verdeutlichen.

Anschließend führen Sie den Leser in Ihr Kapitel ein, indem Sie den **Bezug zur übergreifenden Fragestellung** oder zu den Ausführungen des

vorhergehenden Kapitels herstellen. Geeignete Formulierungen finden Sie in Kapitel 12.

Zwischendurch können Sie – maßvoll – gelegentlich auf bereits Dargestelltes zurückverweisen oder Aspekte ansprechen, die später in Ihrer Arbeit erörtert werden sollen.

Tipp



Arbeiten Sie den roten Faden heraus, indem Sie in jedem Kapitel den Bezug zur zentralen Fragestellung und zu vorausgehenden oder nachfolgenden Kapiteln herstellen!

Beschließen Sie Ihr Kapitel mit einer kurzen **Zusammenfassung** der wichtigsten Ergebnisse. Für die Verbindung zwischen zwei Kapiteln haben Sie grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Entweder Sie leiten am Ende eines Kapitels zum Folgekapitel über oder Sie beginnen das Folgekapitel mit einem Rückblick auf das vorhergehende Kapitel und benennen anschließend die Aufgabe des neuen Kapitels.

3.2.5 Symmetrie

Ein in der Wissenschaft häufig verwendetes Ordnungsprinzip ist die Symmetrie. Präsentieren Sie Ihre Aussagen übersichtlich, indem Sie Entsprechungen verdeutlichen: *einerseits – andererseits, sowohl – als auch, je – desto, zum Einen – zum Anderen, nicht nur – sondern auch*. Auch Aufzählungen gliedern eine Darstellung, verstärken den roten Faden und erleichtern dadurch das Verständnis. Eine Aufzählung kann z.B. mit Ziffern arbeiten:

Imitation ist der Versuch einer Wertsteigerung durch Kopie eines erfolgreichen Angebots. Um ihre Wachstumsstrategie zum Erfolg zu führen, setzen Imitatoren vier Potenziale ein:

1. *das Aufklärungspotenzial*
2. *das Marketingpotenzial*
3. *das Produktionspotenzial*
4. *das Technologiepotenzial.*

Alternativ kann eine Auflistung auch Punkte, Pfeile oder andere Aufzählungszeichen setzen:

Strukturbezogene Interventionen in der Psychotherapie zielen auf die Förderung folgender therapeutischer Schritte:

- *strukturelle Schwierigkeiten hinter der dysfunktionalen Bewältigung entdecken*
- *sich von der strukturellen Schwierigkeit distanzieren*
- *eine beobachtende Position einnehmen*
- *Affekte aushalten und Impulse steuern*
- *Werte und Ziele setzen*
- *Antizipieren und Planen.*

Nutzen Sie auch ausgewählte graphische Gestaltungsmöglichkeiten: Rükken Sie Ihre Aufzählungen ein und drucken Sie wichtige Begriffe **fett** oder *kursiv*.

Tip



Nutzen Sie Aufzählungen und graphische Markierungen, um die innere Struktur Ihrer Arbeit zu verdeutlichen!

3.2.6 Frage-Schema

Ein hilfreiches Verfahren, um bei der Überarbeitung den roten Faden zu überprüfen, ist das Frage-Schema: Formulieren Sie zu jedem Absatz Ihrer Arbeit eine Frage, um die es in diesem Abschnitt geht. Anschließend lesen Sie sich die Fragen nacheinander durch. Sie werden sofort feststellen, wenn ein Textstück überflüssig ist oder an der falschen Stelle steht.

Übung

Wenden Sie das Frage-Schema auf den folgenden Text an und legen Sie anschließend eine sinnvolle Reihenfolge der Absätze fest.

1. *In Zeiten zunehmender Berichterstattung über Terroranschläge erscheint die Frage immer dringlicher, wie Medien der Bevölkerung Bedrohung vermitteln und auf welche Art und Weise Bedrohung transportiert wird. Wie Befunde der Medienwirkungsforschung belegen, hat insbesondere das Fernsehen einen signifikanten Einfluss darauf, über welche Themen Menschen nachdenken und wie bestimmte Ereignisse bewertet werden.*
2. *Ziel dieser Arbeit ist es, am Beispiel der Terroranschläge in Madrid vom 11. März 2004 herauszuarbeiten, wie sich die Berichterstattung deutscher und spanischer Fernsehsender unterscheidet.*

3. Die Analyse bedient sich der Methoden der Kommunikationsforschung, insbesondere der Medienwirkungsforschung, die danach fragt, wie Medien das Wissen und das Problembewusstsein der Zuschauer beeinflussen.
4. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die Untersuchung der Hauptnachrichtensendungen, da diese von der Bevölkerung hauptsächlich als Medium der Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Themen genutzt werden.
5. Die Medien waren immer nicht nur Informationsquellen, sondern auch Deutungsinstanzen, die durch Auswahl und Interpretation die Auffassung der Zuschauer von den geschilderten Ereignissen prägen.
6. Die Medienwirkungsforschung, die sich mit der Analyse von Nachrichtensendungen befasst, konzentriert sich überwiegend auf die Untersuchung der Hauptnachrichtensendungen, weil diese sich auf einer Zeitachse schlüssig vergleichen lassen.
7. Die Bevölkerung bezieht einen Großteil ihres Wissens, ihres Problembewusstseins und ihrer Überzeugungen über die Medien.
8. Die vorliegende Arbeit möchte die Unterschiede zwischen der Berichterstattung der öffentlich-rechtlichen Nachrichtensendungen in Spanien und Deutschland herausarbeiten.
9. Menschen lassen sich in ihrem Denken und Handeln weitgehend von der Frage leiten, welche Meinung zu bestimmten Themen in der Öffentlichkeit gilt.

Kommentar

Folgende Fragen lassen sich zu den einzelnen Abschnitten bilden:

1. Wie kann Bedrohung transportiert werden?
2. Was ist das Ziel der Arbeit?
3. Welche Methode wendet die Arbeit an?
4. Warum konzentriert sich die Arbeit auf die Hauptnachrichtensendungen?
5. Welche Rolle spielen die Medien?
6. Warum lassen sich Hauptnachrichtensendungen gut vergleichen?
7. Woher bezieht die Bevölkerung ihr Wissen und ihre Überzeugungen?
8. Was will Arbeit herausfinden?
9. Welche Rolle spielen die Medien im Denken und Handeln der Menschen?

Wie Sie sehen, decken sich Frage 4 und 6 weitgehend; Frage 2 und 8 sind ebenfalls fast identisch; die Fragen 5, 7 und 9 gehören so eng zusammen, dass sie gemeinsam angesprochen werden sollten. Eine sinnvolle Ord-

nung, die den roten Faden klar erkennen lässt, ergibt sich demnach durch folgende Reihenfolge: Abschnitt (Frage) 1, 5, 7, 9, 2, 3, 4, 6; die Frage 8 entfällt. Wenn man die Sätze miteinander verbindet und sie entsprechend leicht umformuliert, ergibt sich folgender Text:

In Zeiten zunehmender Berichterstattung über Terroranschläge erscheint die Frage immer dringlicher, wie Medien der Bevölkerung Bedrohung vermitteln und auf welche Art und Weise Bedrohung transportiert wird. Wie Befunde der Medienwirkungsforschung belegen, hat insbesondere das Fernsehen einen signifikanten Einfluss darauf, über welche Themen Menschen nachdenken und wie bestimmte Ereignisse bewertet werden. Medien waren immer nicht nur Informationsquellen, sondern auch Deutungsinstanzen, die durch Auswahl und Interpretation die Auffassung der Zuschauer von den geschilderten Ereignissen prägten. So bezieht die Bevölkerung einen Großteil ihres Wissens, ihres Problembewusstseins und ihrer Überzeugungen über die Medien. Viele Menschen lassen sich in ihrem Denken und Handeln weitgehend von der Frage leiten, welche Meinung zu bestimmten Themen in der Öffentlichkeit gilt. Ziel dieser Arbeit ist es deshalb, am Beispiel der Terroranschläge in Madrid vom 11. März 2004 herauszuarbeiten, wie sich die Berichterstattung in den Hauptnachrichtensendungen deutscher und spanischer Fernsehsender unterscheidet. Die Analyse bedient sich dabei der Methoden der Kommunikationsforschung, insbesondere der Medienwirkungsforschung, die danach fragt, wie Medien das Wissen und das Problembewusstsein der Zuschauer beeinflussen. Wie die meisten Medienwirkungsanalysen, die sich mit der Untersuchung von Nachrichtensendungen befassen, konzentriert sich auch diese Arbeit auf die Hauptnachrichtensendungen, weil diese einerseits von der Bevölkerung hauptsächlich als Medium der Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Themen genutzt werden und sich andererseits auf einer Zeitachse schlüssig vergleichen lassen.

Tip

Überprüfen Sie den roten Faden mit Hilfe des Frage-Schemas!



3.3 Wichtiges von Unwichtigem trennen

Schreibende versäumen es mitunter, vor Schreibbeginn zu klären, welche Informationen relevant, welche irrelevant für ihren Text sind. Solche Texte enthalten dann zu viele ungeordnete Informationen, die der Leser erst sortieren muss.

Im folgenden Text sind wichtige und unwichtige Aussagen vermischt.

Was ist ein Krimi?

Krimis werden seit den 70er Jahren im Literaturunterricht behandelt. Man kann die Kriminalliteratur, die sich in Deutschland seit den 60er Jahren enorm entwickelt hat, in „Detektivgeschichten“ und „Verbrechensgeschichten“ einteilen. Detektivgeschichten werden häufig verfilmt und es ist für jeden Zuschauer spannend, Zeuge bei der Aufklärung von Verbrechen zu werden. Deshalb sind Krimis auch so beliebt. Der Verbrechensroman erzählt die Geschichte eines Verbrechens, der Detektivroman, der zu den häufigsten gelesenen literarischen Texten zählt, die Geschichte der Aufklärung eines Verbrechens.

Wie können Sie bei einem solchen Text entscheiden, welche Informationen notwendig und welche überflüssig sind? Machen Sie sich noch einmal klar, dass jede wissenschaftliche Arbeit eine Antwort auf eine offene Frage geben soll. Deshalb beantwortet auch jedes Kapitel eine relevante Unterfrage. Jeder Abschnitt trägt wiederum dazu bei, eine Unterfrage zu beantworten. Fragen Sie sich deshalb zu Beginn eines neuen Kapitels: Um welche Unterfrage geht es in diesem Kapitel? Wenn Sie einen neuen Abschnitt anfangen, fragen Sie sich: Um welche Frage geht es in diesem Abschnitt? Wie bereits bei der Überprüfung des roten Fadens können Sie mit diesem **Frageraster** entscheiden, welche Informationen wichtig sind: Relevant sind alle Aussagen, die zur Beantwortung der jeweiligen Frage beitragen.

Übung

Filtern Sie aus dem vorliegenden Text diejenigen Informationen heraus, die Antworten auf die gestellte Frage bieten und verbinden Sie diese Antworten zu einem neuen Text.

Die Frage, um die es in diesem Abschnitt geht, hat der Verfasser bereits selber formuliert: „Was ist ein Krimi?“ Die Antwort ist eine Definition, die den Oberbegriff „Kriminalliteratur“ („Krimi“) in zwei Varianten unterteilt und diese beiden Formen einander kontrastiv gegenüberstellt.

Lösungsvorschlag

Kriminalgeschichten lassen sich in Detektivgeschichten und Verbrechensgeschichten einteilen. Während der Verbrechensroman die Geschichte eines Verbrechens erzählt, schildert der Detektivroman seine Aufklärung.

Alle sonstigen Informationen sind an dieser Stelle überflüssig, könnten jedoch in anderen Argumentationszusammenhängen relevant werden. Wenn sich die Arbeit beispielsweise mit der Behandlung von Kriminalgeschichten im Schulunterricht befasste, wäre ein eigener Abschnitt über Krimis im Literaturunterricht an späterer Stelle durchaus sinnvoll.

Tip



Stellen Sie mit Hilfe des Frage-Antwort-Schemas fest, was für Ihren Text wichtig ist: Wichtig sind die Gedanken, die zur Beantwortung der zentralen Frage der Arbeit beitragen!

3.4 Sachlogik in Sprachlogik überführen

Dem Schreiber einer Arbeit ist die Logik seines Textes oft ganz selbstverständlich, auch wenn er sie sich nicht ausdrücklich klar macht. Dem Leser aber erschließt sich ein Text ohne explizite logische Verbindungen nur schwer; im schlimmsten Fall versteht er die Aussage falsch oder gar nicht.

Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte man jede sachliche und/oder gedankliche **logische Verbindung** auch sprachlich mit Hilfe so genannter **Konnektoren** (verbindende Elemente) markieren. Diese **Kohäsion** (Zusammenhang) eines Textes erzeugt man vor allem durch Konjunktionen wie *weil, obwohl, jedoch, oder*, Präpositionen wie *trotz, wegen, statt*, Adverbien wie *deshalb, trotzdem, insofern* und zusammengesetzte Wendungen wie *aus diesem Grund, im Unterschied zu, im Gegensatz zu*.

Im folgenden Text erscheinen die Aussagen fast zusammenhanglos aneinander gereiht.

Das Medikament Ritalin wird häufig zur Therapie bei Kindern mit ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung) eingesetzt. Es wird von Kinderärzten häufig verschrieben. Es hat schwerwiegende Nebenwirkungen. Es lässt Pulsschlag und Blutdruck beträchtlich ansteigen. Es kann Halluzinationen hervorrufen. Die Pädiater wollen keine generelle Warnung vor den schwerwiegenden Risiken fordern. Sie wollen keine weitere Unruhe in die ADHS-Therapielandschaft hineinbringen.

Übung

Verdeutlichen Sie die Logik des Textes, indem Sie Gegensätze, Erläuterungen und Absichten herausarbeiten.

Lösungsvorschlag

Das Medikament Ritalin wird von Kinderärzten häufig zur Therapie bei Kindern mit ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung) eingesetzt, obwohl es schwerwiegende Nebenwirkungen hat. So lässt es Pulsschlag und Blutdruck beträchtlich ansteigen und kann sogar Halluzinationen hervorrufen. Dennoch wollen die Pädiater keine generelle Warnung vor den schwerwiegenden Risiken fordern, um keine weitere Unruhe in die ADHS-Therapielandschaft hineinzutragen.

Auf die logische Verbindung Ihrer Sätze sollten Sie sowohl beim Schreiben als auch beim Überarbeiten achten. Ihre Argumentation gewinnt in jedem Fall an Klarheit, wenn Sie die logischen Bezüge verdeutlichen. Eine Liste der gebräuchlichsten Wendungen kann Ihnen bei der Wahl des treffenden Ausdrucks helfen.

Wendungen um die Satzlogik zu benennen

Grund/Bedingung/Umstand

da, weil, denn, sonst, andernfalls, wenn, falls, sofern, vorausgesetzt, dass, damit, deswegen, deshalb, darum, daher, demnach, dadurch, hierdurch, hiermit, dabei, danach, anlässlich, durch, wegen, hierbei

Folgerung

also, folglich, infolgedessen, somit, dass, so dass, mithin, davon, hiervon, darauf, daraus, hierauf, demzufolge, dementsprechend, schließlich

Gegensatz/Einschränkung

jedoch, dennoch, doch, aber, allerdings, dagegen, hingegen, indes, indessen, gleichwohl, vielmehr, nur, sondern, während, obwohl, wenn auch, trotzdem, andernfalls, sonst, jedenfalls, entgegen, außer, bei, bis auf, entgegen, gegen, oder, andererseits

Zweck

damit, um zu, dazu, hierfür, dafür

Parallele/Ähnlichkeit

ebenso, gleichfalls, daneben, gleichermaßen, ähnlich, auch, des Weiteren, weiter, ebenfalls, genauso, sowie, sowohl, außerdem, vergleichbar

Tipp



Betonen Sie in Ihren Texten immer ausdrücklich die Logik Ihrer Gedanken, indem Sie sprachliche Bindemittel wie Konjunktionen, Präpositionen oder Adverbien einsetzen!

3.5 Sätze miteinander verbinden

Ein dichter wissenschaftlicher Text verbindet seine Sätze durch vielfältige verschiedene **Bindemittel**. Neben den logischen Konnektoren stehen zahlreiche andere Strategien zur Verfügung, um Sätze miteinander zu verknüpfen. Im folgenden Text können Sie Bindemittel ganz unterschiedlicher Art entdecken. Jeder Satz ist durch ein Wort markiert, das genau anzeigt, wo der jeweilige Satz im Textzusammenhang steht. Allerdings sind die Sätze in unserem Beispieltext durcheinander geraten.

Übung

Rekonstruieren Sie den folgenden Text durch Umstellen der Sätze. Wie bei einem Puzzle darf kein Teil übrig bleiben!

Neurobiologie der Angst

-  *An der Universität Wisconsin in Madison gehen Steven E. Shelton und Ned H. Kalin dem nach, indem sie spezifische Vorgänge im Gehirn erforschen, die Angstempfinden und angstbezogenes Verhalten steuern.*
-  *So beginnen sie etwa, bei der geringsten Aufregung unbeherrschbar zu zittern.*
-  *Manche trauen sich aus Scheu vor Fremden nicht einmal mehr aus den eigenen vier Wänden.*
-  *Wie lassen sich solche quälenden, lebehinderlichen Ängste erklären?*
-  *Den aufgebrachten Lehrer oder Chef versucht man zu beschwichtigen, dem prügelwütigen Rowdy auf der Straße tunlichst auszuweichen.*
-  *Doch einige Menschen verlieren stets sofort die Nerven, selbst in Situationen, die anderen wenig ausmachen.*
-  *Die meisten Menschen verfügen über ein ganzes Repertoire an instinktiven und kulturspezifischen Verhaltensweisen, das einem hilft, mit angsterregenden Situationen angemessen umzugehen.*
-  *Deshalb untersuchen die beiden Forscher andere Primaten: Rhesusaffen.*
-  *Sie beim Menschen zu ergünden, ist trotz der neuen bildgebenden Verfahren immer noch äußerst schwierig.*
-  *Mithin sollte sich an ihnen modellhaft erkennen lassen, was unbeherrschbare Ängste verursacht und was dabei im Zentralnervensystem geschieht.*

 *Diese Tiere machen in vielem die gleichen körperlichen und psychischen Entwicklungsstadien durch wie der Mensch, nur zeitlich gerafft.*

 *Davon sind neue Behandlungsmöglichkeiten zu erwarten.*

Lösung

Im folgenden Lösungstext sind diejenigen Wörter kommentiert, die für die Verbindung zwischen den Sätzen sorgen:

Neurobiologie der Angst

Die meisten Menschen verfügen über ein ganzes Repertoire (der Folgesatz erklärt, worin dieses Repertoire besteht) an instinktiven und kulturspezifischen Verhaltensweisen, das einem hilft, mit angsterregenden Situationen angemessen umzugehen. Den aufgebrachtten Lehrer oder Chef versucht man zu beschwichtigen, dem prügelwütigen Rowdy auf der Straße tunlichst auszuweichen (dies ist der Inhalt des Repertoires). Doch (Gegensatz zum zuvor geschilderten Verhalten) einige Menschen verlieren stets sofort die Nerven, selbst in Situationen, die anderen wenig ausmachen. So (Inhalt des gegensätzlichen Verhaltens) beginnen sie etwa, bei der geringsten Aufregung unbeherrschbar zu zittern. Manche (weitere Ausprägung dieses gegensätzlichen Verhaltens) trauen sich aus Scheu vor Fremden nicht einmal mehr aus den eigenen vier Wänden. Wie lassen sich solche (Frage mit Rückbezug auf das geschilderte Verhalten) quälenden, lebehinderlichen Ängste erklären? An der Universität Wisconsin in Madison gehen Steven E. Shelton und Ned H. Kalin dem (Rückbezug auf die Frage) nach, indem sie spezifische Vorgänge im Gehirn erforschen, die Angstempfinden und angstbezogenes Verhalten steuern. Sie (Rückbezug auf „spezifische Vorgänge im Gehirn“) beim Menschen zu ergründen, ist trotz der neuen bildgebenden Verfahren immer noch äußerst schwierig. Deshalb (Rückbezug auf „äußerst schwierig“) untersuchen die beiden Forscher andere Primaten: Rhesusaffen. Diese Tiere (Rückbezug auf „Rhesusaffen“) machen in vielem die gleichen körperlichen und psychischen Entwicklungsstadien durch wie der Mensch, nur zeitlich gerafft. Mithin (Folgerung aus der parallelen Entwicklung) sollte sich an ihnen modellhaft erkennen lassen, was unbeherrschbare Ängste verursacht und was dabei im Zentralnervensystem geschieht. Davon (Folgerung aus diesem Forschungsansatz) sind neue Behandlungsmöglichkeiten zu erwarten.

Wie Sie sehen, gibt es viele unterschiedliche Möglichkeiten, um Sätze miteinander zu verbinden: inhaltliche Wiederaufnahmen, Rückbezüge,

Erläuterungen, anknüpfende Fragen, Folgerungen und sprachliche Signale, die logische Bezüge markieren.

Tipp



Verknüpfen Sie Ihre Sätze durch vielfältige Bindemittel!

Die **Textlinguistik** beschreibt die Beziehung zwischen Sätzen durch das Verhältnis von **Thema** (der erste Satzbaustein) und **Rhema** (die Aussage über das Thema). Das Thema bezeichnet die Ausgangsinformation im Satz, das Rhema die darauf folgende neue Information. Bei einem dicht gefügten Text lassen sich verschiedene Varianten unterscheiden:

Der erste Satz beginnt mit einem Thema, ihm folgt das Rhema, die eigentliche neue Aussage über das Thema. Im zweiten Satz wird das Rhema von Satz 1 zum Thema von Satz 2. Ihm folgt ein neues Rhema. Diese **lineare thematische Progression** schafft einen engen Zusammenhang zwischen den Sätzen:

Unter der Einwirkung von UV-Strahlen wird die Produktion des Farbstoffs Melanin angeregt. Das Melanin wird von Pigmentzellen gebildet, die zur Bräunung der Haut führen.

Das Thema von Satz 1 lautet: Was geschieht unter der Einwirkung von UV-Strahlen?

Das Rhema liefert hierzu die neue Information: Die Produktion von Melanin wird angeregt. In Satz 2 wird dieses Rhema selber zum Thema. Das nachfolgende neue Rhema besagt: Melanin wird von Pigmentzellen gebildet und führt zur Bräunung der Haut.

Tipp



Beginnen Sie jeden Abschnitt mit einem neuen Thema und knüpfen Sie innerhalb der Abschnitte jeweils mit dem ersten Satzbaustein an den vorhergehenden Satz an!

In der **Progression mit durchlaufendem Thema** ist dagegen das Thema von Satz 1 zugleich das Thema der folgenden Sätze mit je einem neuen Rhema. Auch hier sind die Sätze durch den thematischen Bezug eng verknüpft:

Die Überwindung von Diskrepanzen wissenschaftlicher Erkenntnisse sind in der Wissenschaftsgeschichte ziemlich häufig und lösen meistens bedeutende Erkenntnisschübe aus. So stimulierte die Debatte über das Alter der Erde Charles Darwin zu seiner Evolutionstheorie. Kontroversen über das Alter der Sonne konnten die Astrophysiker erst beilegen, nachdem sie Kernfusionsreaktionen im Sterninneren als Mechanismus der Energieerzeugung erkannt hatten.

Das Thema aller drei Sätze ist die Kontroverse über unterschiedliche Erkenntnisse in der Wissenschaft.

Tipp



Verknüpfen Sie Ihre Sätze mitunter auch durch einen durchgehenden thematischen Bezug: Jeder Satz beginnt dann mit einer Variation desselben Themas!

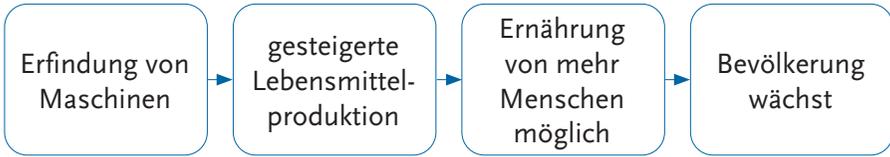
In beiden Varianten der Thema-Rhema-Verknüpfung beginnt der Satz mit einer bekannten Information und schließt die neue Information an. Diese Regel kommt der Neigung unseres Gehirns entgegen, neue Informationen an bereits bekannte anzuschließen. Beginnen Sie deshalb Ihre Sätze möglichst mit dem Satzbaustein, der den niedrigsten Mitteilungswert hat (Thema) und enden Sie mit dem Satzbaustein, der die neue Information transportiert (Rhema).

3.6 Logische Zwischenschritte benennen

Oft ist eine Argumentation nur schwer nachzuvollziehen, weil logische Zwischenschritte fehlen. Für die Schreibenden sind diese Zwischenschritte meistens so selbstverständlich, dass sie gar nicht auf die Idee kommen, sie zu erläutern. Je mehr Zwischenschritte aber fehlen, umso größer wird die Gefahr, den Text miss zu verstehen:

Vergleicht man die Mehlerzeugung pro Kopf der Belegschaft in einem modernen maschinellen Mühlenbetriebe mit der vorindustriellen Zeit, dann wird einem klar, dass die große Vermehrung der Bevölkerung der letzten Jahrhunderte nur durch Anwendung maschineller Hilfsmittel möglich gewesen ist.

Wir skizzieren den Verlauf der Argumentation mit Hilfe eines **Flussdiagramms** und entdecken sofort, welcher logische Zwischenschritt hier nicht benannt wurde:



Übung

Bauen Sie den fehlenden Zwischenschritt „mehr Lebensmittel ermöglichen die Ernährung von mehr Menschen“ in den Text ein und verstärken Sie die Logik der Argumentation.

Lösungsvorschlag

Die industrielle Entwicklung hat die Produktion von Lebensmitteln entscheidend gefördert: So wird etwa in einem modernen maschinellen Mühlenbetrieb heute proportional erheblich mehr Mehl produziert als in vorindustrieller Zeit. Erst dadurch konnte die Ernährung der wachsenden Bevölkerung in den letzten Jahrhunderten hinreichend gesichert werden.

Je komplizierter eine Argumentation verläuft, umso wichtiger ist die **Planung der logischen Abfolge**.

Tipp



Entwerfen Sie bei schwierigen Zusammenhängen vor dem Schreiben ein Flussdiagramm des logischen Ablaufs. So gehen Sie sicher, dass Sie tatsächlich alle logischen Schritte in Ihrem Text benennen!

3.7 Aussagen auf den Punkt bringen

Wenn Sie merken, dass Ihr Text ausufert und Sie sich in Details verlieren, straffen Sie Ihre Argumentation, indem Sie sich auf die **entscheidenden Aussagen** konzentrieren. Von Ballast befreit wird die logische Struktur deutlicher sichtbar. Jeder Abschnitt Ihrer Arbeit sollte einen zentralen Satz enthalten, der die wichtigste Information transportiert.

Der folgende Text ist unnötig wortreich. Feststellungen werden mehrfach verpackt und dadurch unübersichtlich:

Das Problem bei der Untersuchung des Nachwuchssponsoring im Motorsport ergibt sich daraus, dass es zwar viele Gerüchte gibt, die zu erklären versuchen,

warum bestimmte Sponsoringverträge zustande kommen, aber keine wissenschaftlichen Untersuchungen sich mit der Frage befasst haben, warum Sponsoren sich für Nachwuchssportler engagieren. Die Gründe zu kennen wäre aber wichtig für die Akquirierung von Sponsoren. Manche behaupten, dass eine professionelle Sponsoring Konzeption entscheidend sei, andere denken, dass eine persönliche Beziehung zwischen Sponsor und Gesponsortem unerlässlich sei. Wenn man die wichtigsten Elemente des Sponsorships herausfinden könnte und besonders Einsicht in die Beweggründe der Sponsoren gewinnen könnte, könnte man den Sponsoren gezieltere Angebote machen. Es geht also darum zu ergründen, warum bestimmte Unternehmer einzelne Nachwuchssportler sponsern und welche Faktoren ein Fahrersponsoring besonders erfolgreich machen. So können Sponsorsuchende ihre Akquirierung von Sponsoren optimieren.

Übung

Entlasten Sie den Text von Wiederholungen und konzentrieren Sie ihn auf die wesentlichen Aussagen. Skizzieren Sie zunächst einen Fahrplan und formulieren Sie anschließend einen neuen gestrafften Text.

Kommentar

Zunächst legen wir die Kernaussagen fest:

1. Es gibt bislang keine wissenschaftliche Untersuchung über die Motive des Nachwuchssponsorings im Motorsport.
2. Die Motive der Sponsoren zu kennen, ist wichtig für die Akquise.
3. Zwei Ansätze gilt es dabei zu prüfen: Ist vor allem ein professionelles Sponsoringkonzept entscheidend oder eher die persönliche Beziehung zwischen dem Unternehmen und dem Sportler?

Anhand dieses Fahrplans entwickeln wir nun den Text:

Bislang liegen keine wissenschaftlichen Studien über die Motive des Nachwuchssponsorings im Motorsport vor. Für die optimale Akquirierung von Sponsoren wäre es jedoch entscheidend, die Beweggründe der Unternehmer genauer zu kennen. Motivationsanalysen anderer Sponsorships legen zwei Erklärungsansätze nahe, die es zu überprüfen gilt: Entweder ist ein professionelles Sponsoringkonzept entscheidend für das Engagement der Unternehmer oder die persönliche Beziehung zwischen Sponsor und Gesponsortem.

Wenn ein Text nicht nur wortreich sondern auch ungeordnet ist, geht leicht die zentrale Aussage verloren. Schauen wir uns die Einleitung einer Arbeit über Grillparzers Drama *Ein Bruderzwist in Habsburg* an:

Grillparzer vollendete sein Drama „Ein Bruderzwist in Habsburg“ Anfang 1848. Dieses Datum der Vollendung, obwohl immer erwähnt bei Veröffentlichungen, hat in diesem Werk eine ganz besondere Bedeutung. Der historische Hintergrund des Werkes selber, als auch der historische Hintergrund der Lebenszeit des Autors, und somit auch der Entstehungszeit des Werkes, wird von vielen Kritikern als essentiell eingestuft. Diese Kritiker scheinen sich von der Faszination der Aussagekraft des Werkes über die politischen Ansichten Grillparzers nicht befreien zu können.

Übung

Straffen Sie die Argumentation, indem Sie diese Einleitung auf wenige notwendige Aussagen reduzieren.

Kommentar

Wenn wir Wiederholungen tilgen und selbstverständliche Aussagen weglassen, wird der Text knapper und klarer:

Grillparzer vollendete sein Drama „Ein Bruderzwist in Habsburg“ Anfang 1848. Das Entstehungsdatum und der historische Hintergrund des Werkes führen manche Kritiker dazu, in diesem Drama Grillparzers politische Ansichten gespiegelt zu sehen.

Tipp

Sorgen Sie dafür, dass jeder Abschnitt Ihrer Arbeit einen zentralen Satz enthält, in dem die wichtigste Aussage formuliert ist. Auf diese Weise bringen Sie Ihre Argumentation auf den Punkt und vermeiden Weitschweifigkeit.



3.8 Inhalte statt Worthülsen

Nicht selten bleiben Aussagen inhaltsleer, weil sie nur **ungenau** Feststellungen treffen: *Das Gesamtweltbild bei Gottfried Benn, das teilweise äußerst philosophisch zu deuten ist, scheint das Ergebnis von verschiedenen Richtungen zu sein.* Was genau will die Autorin hier behaupten? Was ist ein „Gesamt-

weltbild“? Wäre der Begriff „Weltbild“ nicht hinreichend? Welche Komponenten dieses Weltbildes sind philosophisch zu deuten? Wie sind sie philosophisch zu deuten? Welche „Teile“ können philosophisch gedeutet werden? Welche Richtungen treffen in Benns Weltbild zusammen? Was bewirkt dieses Zusammentreffen verschiedener Richtungen? Erst wenn diese Fragen beantwortet sind, lassen sich aussagekräftige Sätze formulieren.

Überflüssig sind aber nicht nur ungenaue Aussagen, sondern auch **banale Feststellungen**: *Die geistig-psychische Lage Walter Beckmanns 1943/44, als das Gemälde „Messingstadt – Traum“ entstand, ist eine der Zerrissenheit.* Hier erwartet man eine präzisere Beschreibung der Konflikte, die den Maler umtrieben.

Ähnlich nichts sagend sind auch Feststellungen, die nur sehr **allgemeine Aussagen** treffen: *Die Lehr- und Lernkultur hat sich verändert.* Ohne nachfolgende Erklärungen zu Art und Grad der Veränderungen bleibt eine solche Aussage leer.

Tip

Ersetzen Sie allgemeine und vage Aussagen durch spezielle und präzise Feststellungen!



4 Sprachliche Präzision

- 4.1 Die Hauptsache im Hauptsatz
 - 4.2 Satzklammer entlasten
 - 4.3 Schachtelsätze auflösen
 - 4.4 Eindeutige Satzbezüge herstellen
 - 4.5 Wortstellung beachten
 - 4.6 Nominalstil gezielt verwenden
 - 4.7 Funktionsverbgefüge bewusst einsetzen
 - 4.8 Das Passiv nutzen und variieren
 - 4.9 Ich – wir – der Verfasser/die Autorin?
 - 4.10 Das genaue Wort finden
-

Die sprachliche Präzision eines Textes gelingt sowohl durch die Wahl der passenden Stilebene als auch durch syntaktische Mittel und den Einsatz treffender Wörter. Grundsätzlich dominiert in einem wissenschaftlichen Text das Erklären und Begründen gegenüber dem Erzählen. In Falldarstellungen oder Versuchsbeschreibungen können allerdings durchaus auch erzählende Passagen ihren Platz finden, jedoch präsentieren sie in jedem Fall nur das Material, das es anschließend zu untersuchen gilt.

4.1 Die Hauptsache im Hauptsatz

Die Hauptsache eines Abschnitts sollte in einem übersichtlichen Hauptsatz formuliert werden. Der Leser erfasst die Aussage eines Hauptsatzes am schnellsten und sieht sich so besser in der Lage, nachfolgenden Erklärungen zu folgen. Viele Texte verstecken jedoch gerade die wichtigsten Aussagen in Nebensätzen:

Als generelle Regel gilt, dass die Intention eines Menschen, ein Verhalten zu zeigen, umso stärker ist, je günstiger die Einstellung und die subjektive Norm sind und je größer die wahrgenommene Verhaltenskontrolle ist.

Wir ersetzen den vorangestellten inhaltsarmen Hauptsatz durch das einleitende Wort „generell“ und formulieren die anschließende Hauptaussage in einem Hauptsatz:

Generell ist die Intention eines Menschen, ein Verhalten zu zeigen, umso stärker, je günstiger die Einstellung und die subjektive Norm sind und je größer die wahrgenommene Verhaltenskontrolle ist.

Auch das folgende Satzgefüge wirkt durch seine mehrfache „Verpackung“ der Aussagen unübersichtlich:

Fragt man nach möglichen Kriterien für die umfassende Analyse der Interaktion von Akteuren im Klassenraum, so lässt sich aus der Perspektive der Lehrkraft auf Merkmale des Klassenmanagements hinweisen, das eine entscheidende Funktion im Lehr- und Lernprozess ausübt.

Übung

Formulieren Sie die wichtigste Aussage des vorstehenden Textes in einem Hauptsatz. Vergleichen Sie Ihre Lösung anschließend mit dem folgenden Vorschlag.

Kommentar

Wir streichen zunächst die inhaltsarmen Formulierungen „Fragt man nach möglichen Kriterien“ und „so lässt sich [...] auf [...] hinweisen“ und fassen anschließend die zentrale Aussage in zwei durch Doppelpunkt verbundene Hauptsätze:

Die Interaktion im Klassenraum lässt sich umfassend anhand des Klassenmanagements analysieren: Hierzu zählen alle für den Lehr- und Lernprozess entscheidenden Steuerungsmaßnahmen des Lehrers.

Um einen Text argumentativ zu straffen, fragen wir uns zuerst: Was ist die wichtigste Aussage? Diese Aussage fassen wir in einen Hauptsatz. Alle begleitenden Informationen erläutern, differenzieren und begründen anschließend die zentrale Behauptung in Satzgefügen, die vor allem die logische Struktur sichtbar machen.

Misstrauen ist immer angesagt, wenn im Hauptsatz *wiederholt* nur Nebensächliches steht: *Hier liegt es nahe; es ist wahrscheinlich, dass; hieran lässt sich erkennen, dass; das bedeutet, dass; dies zeigt deutlich, dass; es ist offensichtlich, dass.* Dies sind nur einige Beispiele für überflüssige und beinahe inhaltsleere Hauptsätze.

Um das Gleichgewicht von Sätzen wiederherzustellen und die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Hauptsache zu lenken, gibt es mehrere Möglichkeiten:

- Sagen Sie das Wichtigste im Hauptsatz. Sie können dabei auch zwei Hauptsätze durch Doppelpunkt verbinden.
- Ersetzen Sie den Einleitungssatz durch ein Adverb: Statt *es ist offensichtlich, dass* schreiben Sie *offensichtlich*, statt *es ist wahrscheinlich, dass* schreiben Sie *wahrscheinlich*.

Diese Maxime bedeutet keinesfalls, dass Ihre Texte ausschließlich aus Hauptsätzen bestehen sollen, im Gegenteil. Ohne Nebensätze würde Ihrem Text die notwendige logische Verknüpfung fehlen. Es empfiehlt sich lediglich, die **zentralen Behauptungen** in **Hauptsätzen** zu formulieren, um sicher zu stellen, dass die wichtigste Aussage verstanden wird.

Tip



Formulieren Sie bei wichtigen Feststellungen/Behauptungen die Hauptsache in einem Hauptsatz.

4.2 Satzklammer entlasten

Satzklammern werden unüberschaubar, wenn zwischen den beiden Teilen der Klammer zu viele Informationen eingefügt sind. So sollten z.B. **Subjekt** und **Prädikat** im Satz nicht zu weit voneinander entfernt stehen: *Italien, das in seiner Energiewirtschaft stark von Importen abhängig ist, entschied sich bereits im Jahr 1987 gegen eine weitere Nutzung der Kernenergie.*

Übung

Entlasten Sie die Satzklammer durch eine einfache Umstellung! Wenn möglich, verdeutlichen Sie zusätzlich noch die logischen Bezüge (Gegensatz).

Lösungsvorschlag

Italien entschied sich bereits 1987 gegen eine weitere Nutzung der Kernenergie, obwohl es in seiner Energiewirtschaft intensiv von Importen abhängig ist.

Der adversative (gegensätzliche) Anschluss des Nebensatzes macht hier zugleich den logischen Bezug klarer.

Auch Verbkonstruktionen sind für überlastete Satzklammern anfällig. Wenn etwa ein Hilfsverb (sein, werden, haben) oder ein Modalverb (Verb

der Art und Weise) zu weit vom Vollverb entfernt steht, ist die Satzklammer schwer zu überschauen:

Eine Deregulierung internationaler Handelsbestimmungen wird/soll den Unternehmen einen Handel, in dem das freie Spiel der Marktkräfte gewährleistet werden kann, ermöglichen.

Übung

Entlasten Sie auch hier die Satzklammer und vergleichen Sie Ihr Ergebnis mit dem folgenden Vorschlag.

Kommentar

Wir führen die beiden Teile des Verbs zusammen, hängen den Relativsatz an den Hauptsatz an und erhalten so eine viel übersichtlichere Satzstruktur: *Eine Deregulierung internationaler Handelsbestimmungen wird/soll den Unternehmen einen Handel ermöglichen, in dem das freie Spiel der Marktkräfte gewährleistet werden kann.*

Auch bei den so genannten trennbaren Verben sollte die Satzklammer nicht unnötig überfrachtet werden:

Menschen mit Borderlinestörungen stellen in dem Maße, in dem sie heftigen Affekten ausgeliefert sind, unter innerer Anspannung impulsiv reagieren, Grenzen überschreiten und das Verhalten anderer in eklatanter Weise missdeuten, den therapeutischen Rahmen und die therapeutische Arbeitsbeziehung immer wieder infrage.

Übung

Lagern Sie auch hier Teile der Klammer aus, indem Sie die Satzglieder umstellen.

Kommentar

Wir ordnen die Satzteile so, dass die Klammer leicht zu überschauen ist: *Menschen mit Borderlinestörungen stellen den therapeutischen Rahmen und die therapeutische Arbeitsbeziehung immer wieder in dem Maße infrage, in dem sie heftigen Affekten ausgeliefert sind, unter innerer Anspannung impulsiv reagieren, Grenzen überschreiten und das Verhalten anderer in eklatanter Weise missdeuten.*

Tipp

Entlasten Sie umfangreiche Satzklammern: Lassen Sie Subjekt und Verb bzw. mehrere Teile des Verbs möglichst nahe beieinander und lagern Sie einige Aussagen in Nebensätzen aus!

4.3 Schachtelsätze auflösen

In wissenschaftlichen Texten kommt man nicht nur mit kurzen, einfach gebauten parataktischen Satzgefügen (aneinander gereihte Hauptsätze) aus. Dennoch sollten Sie auf **überschaubare Sätze** achten.

Der folgende Text liest sich unnötig kompliziert. Die Verschachtelung lässt sich jedoch leicht auflösen.

Indem Goethe als Naturphilosoph die Natur als Explikation der Gottheit, in der deren Ideen Wirklichkeit erlangen, ansah und als Künstler, der sich durch seine Schaffenskraft dem Welterschöpfer verwandt fühlt, die Identität des natürlichen und des künstlerischen Schaffensprozesses betonte, gelangte er zu seiner pantheistischen Überzeugung.

Übung

Entwirren Sie dieses Satzgefüge, indem Sie daraus zwei Hauptsätze bilden.

Lösungsvorschlag

Goethes pantheistische Überzeugung gründet einerseits in seiner Auffassung der Natur als Explikation der Gottheit und andererseits in seinem Selbstverständnis als Künstler. Als Naturforscher sah er in der Natur die Ideen Gottes Wirklichkeit werden, als Künstler jedoch fühlte er sich durch die Identität des natürlichen und des künstlerischen Schaffensprozesses dem Welterschöpfer verwandt.

Im folgenden Text achten wir besonders auf die logischen Bezüge. Um die Logik einer Aussage zu benennen, brauchen wir Nebensätze, die ihrerseits die Hauptsätze kommentieren. Allerdings muss das Satzgefüge deshalb keineswegs so unübersichtlich werden wie im folgenden Abschnitt:

Da die Schriftsteller in den fünfziger Jahren, indem sie auf die sich rasant verändernden wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen nach der Unabhängigkeit Indiens reagierten, den dominierenden Gefühlen von Einsamkeit und Desillusionierung, die den Alltag der Menschen bestimmten, auch in der Literatur

einen neuen literarischen Ausdruck zu verleihen suchten, stellten sie in ihren Kurzgeschichten vor allem persönliche Erfahrungen dar und konzentrierten sich auf Gedanken und Gefühle der geschilderten Charaktere.

Wir können das Satzgefüge vereinfachen, indem wir Haupt- und Nebensätze in zwei unabhängigen überschaubaren Satzgefügen verbinden. Grundsätzlich lassen sich längere Satzkonstruktionen leichter verstehen, wenn vor dem Hauptsatz nicht mehr als ein Nebensatz steht.

Um auf die rasanten wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen nach der Unabhängigkeit Indiens zu reagieren, suchten die Schriftsteller in den fünfziger Jahren einen neuen literarischen Ausdruck für die dominierenden Gefühle von Einsamkeit und Desillusionierung, die den Alltag der Menschen bestimmten. In ihren Kurzgeschichten überwiegen deshalb persönliche Erfahrungen, die sich in Gedanken und Gefühlen der Charaktere ausdrücken.

Das Bauschema eines überschaubaren Satzes lässt sich folgendermaßen darstellen:

[Nebensatz +] Hauptsatz + Nebensatz [+ Nebensatz]

Die Zusätze in Klammern können das Satzgefüge beliebig ergänzen.

Tip



Entwirren Sie Ihre Schachtelsätze, indem Sie nicht mehr als *ei-nen* Nebensatz vor den Hauptsatz stellen.

Der folgende Text wird besser lesbar, wenn wir alle drei Regeln anwenden:

- die Hauptsache im Hauptsatz sagen
- die Satzklammer entlasten
- Schachtelsätze auflösen

Diese Ausführungen machen deutlich, dass, damit ein Klassenmanagement hergestellt werden kann, das letztlich günstige Bedingungen für die Aneignung von Wissen und die Entwicklung von Kompetenzen, selbstständig und kritisch Probleme zu lösen, schafft, es in erster Linie auf kommunikative Prozesse und die zwischenmenschliche Beziehung zwischen Lehrern und Schülern ankommt.

Übung

Schreiben Sie den vorstehenden Text um und wenden Sie dabei die oben genannten drei Regeln an.

Kommentar

Zunächst streichen wir den inhaltsarmen Hauptsatz und konzentrieren die wichtigste Aussage in einem neuen Hauptsatz. Damit entlasten wir zugleich die Satzklammer. Anschließend verbinden wir die beiden Aussagen der Nebensätze in einem finalen (den Zweck bezeichnenden) Nebensatz mit *um zu*:

Im Klassenmanagement ist somit in erster Linie auf die kommunikativen Prozesse und die zwischenmenschliche Beziehung zwischen Lehrer und Schüler zu achten, um günstige Bedingungen für selbstständiges Lernen und kritisches Problemlösen zu schaffen.

4.4 Eindeutige Satzbezüge herstellen

Unklare Satzbezüge führen leicht zu Missverständnissen. Vor allem **Relativsätze** lassen sich mitunter nicht eindeutig zuordnen.

Entscheiden Sie im folgenden Beispiel, auf welches Substantiv sich das **Relativpronomen** *deren* bezieht:

Der Aufbau von Wissensstrukturen über Marken, ihre Veränderungen oder Umpositionierung, deren Relevanz es zu analysieren gilt, sind im Hinblick auf das Markenimage als langfristiger Prozess zu betrachten.

Will die Arbeit die Wissensstrukturen über Marken untersuchen oder spezieller die Veränderung und/oder die Umpositionierung von Marken oder vielleicht sowohl den Aufbau von Wissensstrukturen als auch Veränderungen und Umpositionierung? Allein an der grammatischen Form des Satzes lässt sich diese Frage nicht entscheiden. Der Leser ist hier auf weitere Erläuterungen oder aber auf Vermutungen angewiesen.

Im folgenden Satz ahnt der Leser zwar den richtigen Bezug, grammatisch aber bezieht sich das Relativpronomen *die* auf das Substantiv *Persönlichkeit* und nicht auf das eigentlich gemeinte Substantiv *Zerstörung*:

Alban erstrebt in Bezug auf Maria eine Form der Unterwerfung und Zerstörung einer an sich schon zerrissenen und labilen Persönlichkeit, die mit dem Tod Marias am Traualtar ihre schreckliche Vollendung findet.

Tipp



Achten Sie bei Relativpronomen immer darauf, dass klar wird, auf welches Substantiv sie sich beziehen!

Auch **Possessivpronomen**, die einen Satz eröffnen, müssen sich eindeutig zuordnen lassen:

*Grundlage der Marktsegmentierung ist in der Regel die Marktforschung. **Ihr** Ergebnis ist die Formulierung einer Strategie, die eine effektive und gewinnbringende unternehmerische Bearbeitung jedes einzelnen Segmentes erlaubt.*

Ist die Formulierung einer speziellen Strategie das Ergebnis der Marktforschung oder der Marktsegmentierung? Der Laie bezieht, grammatisch korrekt, das Possessivpronomen *ihr* auf das unmittelbar vorangehende Substantiv *Marktforschung*. Lediglich der Experte weiß, dass hier aber die *Marktsegmentierung* gemeint ist, die erst eine segmentspezifische Strategie ermöglicht.

Grammatisch bezieht sich grundsätzlich jedes Pronomen auf das letzte in Zahl und Geschlecht passende Bezugswort. Will man einen anderen Bezug herstellen, muss man die Satzglieder umstellen.

Übung

Sorgen Sie durch eine einfache Umstellung für Eindeutigkeit.

Lösungsvorschlag

*Die Marktforschung ist in der Regel die Grundlage der Marktsegmentierung. **Ihr** Ergebnis ist die Formulierung einer Strategie, die eine effektive und gewinnbringende unternehmerische Bearbeitung jedes einzelnen Segmentes erlaubt.*

Häufig wird die Leserin auch durch falsch eingesetzte **Partizipien** irritiert: *Der Mehrheitsmeinung folgend verbreitete sich diese Epidemie vor allem in wasserarmen Landstrichen.*

Die Epidemie folgt natürlich nicht der Mehrheitsmeinung, sondern die Autorin schließt sich dieser Meinung an! Es muss also heißen: *Der Mehrheitsmeinung folgend gehen wir davon aus, dass sich diese Epidemie vor allem in wasserarmen Landstrichen verbreitete.*

Auch die folgende Beschreibung wirkt unfreiwillig komisch:

Von einer mehrjährigen Weltumsegelung zurückgekehrt, zeigte sich dem Vagabunden seine Heimatstadt unverändert in ihren grauen Mauern und geduckten Häusern.

Nicht seine Heimatstadt ist von einer Weltumseglung zurückgekehrt, sondern der Vagabund! Dies lässt sich mit Hilfe eines Nebensatzes eindeutig formulieren:

Als der Vagabund von einer mehrjährigen Weltumseglung zurückkehrte, zeigte sich ihm seine Heimatstadt unverändert in ihren grauen Mauern und geduckten Häusern.

Irreführend ist auch der Bezug in folgendem Satz: *Das Zusammenwirken dieser Faktoren als Grundlage betrachtend, hat sich der Sportmarkt für Senioren in den letzten Jahren enorm ausgeweitet.* Es ist nicht der Sportmarkt, der das Zusammenwirken bestimmter Faktoren als Grundlage betrachtet, sondern die Autorin.

Grammatisch bezieht sich das Partizip in allen drei Beispielen auf das Subjekt des Satzes. Wenn dieser Bezug so nicht gewollt ist, muss der Satz umgebaut werden.

Tip



Achten Sie bei allen Pronomen und Partizipien auf richtige Bezüge!

4.5 Wortstellung beachten

Machen Sie sich die Wortstellung im Satz zu nutze. Durch **Umstellungen** können Sie besondere Betonung erzeugen und so die Logik Ihrer Argumentation verstärken. Schauen wir uns folgendes Beispiel an:

Die Forscher sind sich in der Beschreibung dieses Phänomens weitgehend einig, sie beziehen aber nach wie vor kontroverse Positionen, wenn es um die Ursachen geht.

Wir möchten den markanten Gegensatz zwischen der Beschreibung und der Erklärung des Phänomens herausstellen. Deshalb nutzen wir jeweils die Anfangsposition im Satz (Vorfeld) für die Betonung des Gegensatzes:

In der Beschreibung dieses Phänomens sind sich die Forscher weitgehend einig, die Ursachen aber werden nach wie vor kontrovers diskutiert.

Um Missverständnissen vorzubeugen, sollten Sie besonders das Wort *auch* aufmerksam einsetzen. Der Sinn ändert sich nämlich je nach der Stellung dieses Wortes im Satz. Vergleichen Sie die folgenden vier Sätze:

Wir haben dieses Verfahren auch in anderen Ländern testen können.

Auch wir haben dieses Verfahren in anderen Ländern testen können.

Wir haben auch dieses Verfahren in anderen Ländern testen können.

Wir haben dieses Verfahren in anderen Ländern auch testen können.

Eine ähnliche Wirkung können Sie auch mit Worten wie *selbst* oder sogar erzielen.

Tip



Nutzen Sie die betonte Stellung der Satzglieder am Satzanfang zur Akzentuierung wichtiger Aussagen!

4.6 Nominalstil gezielt verwenden

In den gängigen Stilratgebern werden Sie häufig davor gewarnt, zu viele Nomen zu gebrauchen, vor allem solche, die aus Verben oder Adjektiven abgeleitet sind: *Verdeutlichung, Entgegensetzung, Erklärbarkeit, Interpretierbarkeit, Aufrechterhaltung*. Besonders umständlich wirken Verbindungen mehrerer so genannter Nominalisierungen in einem Satz. So überflüssig und störend Nominalisierungen einerseits erscheinen, so notwendig sind sie andererseits in wissenschaftlichen Texten, denn sie transportieren viel Information mit wenigen Worten. Die Devise lautet deshalb: so viele Worte wie nötig, um verstanden zu werden, aber so wenige Worte wie möglich, um sich knapp und präzise auszudrücken.

Betrachten wir zunächst ein einfaches Beispiel für eine hilfreiche Nominalisierung:

Dass der Begriff vieldeutig ist, zeigt sich daran, dass man ihn austauschen kann.

Nominalisierungen können diesen Satz straffen und ihn so überschaubarer machen. Aus dem Adjektiv *vieldeutig* wird das Nomen *Vieldeutigkeit*, aus der verbalen Wendung *austauschen kann* wird *Austauschbarkeit*:

Die Vieldeutigkeit des Begriffs zeigt sich in seiner Austauschbarkeit.

In ähnlicher Weise können Nominalisierungen nicht nur das Satzgefüge vereinfachen, sondern auch prägnantere Formulierungen schaffen:

Die Welthandelsorganisation (WTO) stellt sicher, dass der Staat nicht in den Wettbewerb eingreift.

Übung

Transformieren Sie den vorstehenden Satz durch eine Nominalisierung.

Lösungsvorschlag

Die Welthandelsorganisation (WTO) schützt den Wettbewerb vor staatlichen Eingriffen.

Oft lassen sich ganze Nebensätze durch ein Nomen ersetzen:

Ziele wirken sich darauf aus, wie Informationen verarbeitet werden.

Übung

Ersetzen Sie den Nebensatz durch ein Nomen.

Lösungsvorschlag

Ziele wirken sich auf die Informationsverarbeitung aus.

Wenn Sie einen Vorgang, eine Tätigkeit beschreiben, wählen Sie besser den **substantivierten Infinitiv** als ein Nomen auf *-ung*:

Beim Trocknen des Bodensatzes liest sich flüssiger als *bei der Trocknung des Bodensatzes*. Ebenso klingt *nach dem Füllen der Säule* weniger schwerfällig als *nach der Füllung der Säule*.

Durch Nominalisierungen erreichen wir Kürze und Prägnanz, verbale Formulierungen lassen sich dagegen oftmals besser lesen und einfacher verstehen. Wenn eine Nominalisierung schwerfällig klingt, sollten wir sie deshalb in ein Adjektiv oder ein Verb zurückverwandeln:

Die Umsetzung dieses Konzepts ist mit Problemen behaftet.

Wir ersetzen den nominalen Ausdruck *mit Problemen behaftet* durch ein Adjektiv und erhalten einen kurzen, flüssigen Satz:

Die Umsetzung dieses Konzepts ist problematisch.

Mitunter lassen sich auch mehrere Nominalisierungen ersetzen:

Gebildetere Mitarbeiter erwarten von ihrem Chef eine größere Differenziertheit und Nützlichkeit des Feedbacks.

Übung

Verwandeln Sie auch hier die Nominalisierungen in Adjektive.

Lösungsvorschlag

Gebildetere Mitarbeiter erwarten von ihrem Chef ein differenzierteres und nützlicheres Feedback.

In der folgenden Übung können Sie zwei Nomen unterschiedlich umwandeln: Ein Nomen wird zu einem Adjektiv, ein anderes zu einem Verb.

Übung

Transformieren Sie den folgenden Satz.

Je deutlicher die Ausprägung eines solchen Merkmals ist, desto leichter fällt seine Identifizierung.

Lösungsvorschlag

Je deutlicher ein solches Merkmal ausgeprägt ist, desto leichter lässt es sich identifizieren.

Oftmals lassen sich Nominalisierungen durch einen **Nebensatz** ersetzen:

Zur Erreichung dieses Ziels ist die realistische Einschätzung der eigenen Leistungen erforderlich.

Wir fügen einen Finalsatz (Zweck) ein und transformieren außerdem das Nomen *Einschätzung* in ein Verb:

Um dieses Ziel zu erreichen, muss man die eigenen Leistungen realistisch einschätzen.

Tipp

Nutzen Sie Nominalisierungen, um präzise und knappe Aussagen zu formulieren, vermeiden Sie aber schwerfällige Konstruktionen!

4.7 Funktionsverbgefüge bewusst einsetzen

Beliebt sind in wissenschaftlichen Texten **Verbindungen aus Nomen und Verb** (Funktionsverbgefüge), die zusammen eine Tätigkeit bezeichnen. Oft wirken sie allerdings schwerfällig:

Die Autoren haben keinen Versuch unternommen, für diesen Zusammenhang eine Erklärung zu finden.

Dieser Satz lässt sich ohne Bedeutungsverlust vereinfachen:

Die Autoren haben nicht versucht, diesen Zusammenhang zu erklären.

Ähnlich überflüssig sind Formulierungen wie: *das Material wurde einer Analyse unterzogen (= wurde analysiert), hier ist die Frage aufzuwerfen (= zu fragen), ein neues Verfahren wurde zum Einsatz gebracht (=wurde eingesetzt), der Aufsichtsrat übermittelte der Belegschaft Informationen zum neuen Tarifrecht (=informierte), das Stück kam zur Aufführung (=wurde aufgeführt), dieses Argument findet Berücksichtigung (= wird berücksichtigt).*

Nicht immer aber sind Funktionsverbgefüge überflüssig. Sie können ebenso wie manche Nominalisierungen eine Aussage auch präzisieren, indem sie die **Aktionsart** bezeichnen: So meint z.B. „in Verbindung bringen“ das Verursachen einer Handlung, „in Verbindung treten“ das Einsetzen der Handlung, „in Verbindung stehen“ das aktuelle Andauern und „in Verbindung bleiben“ das künftige Andauern eines Vorgangs.

Auch bestimmte **Aspekte einer Handlung** lassen sich mit Hilfe von Funktionsverbgefügen ausdrücken:

Die Delegierten brachten ihre Beratungen zur Gesetzesnovelle noch rechtzeitig vor der Sommerpause zum Abschluss.

Dieser Satz betont gegenüber der rein verbalen Formulierung *schlossen ihre Beratungen noch rechtzeitig ab* den Zeitdruck, unter dem die Verhandlungspartner standen.

Auch eine Feststellung wie: *Die Sonderkommission der Polizei konnte trotz umfangreicher Zeugenbefragungen keine weiteren Einzelheiten zum Tathergang in Erfahrung bringen* betont gegenüber dem Verb *erfahren* stärker den Ermittlungsaufwand.

Sie sollten sich in jedem einzelnen Fall fragen, ob der Satz durch einen nominalen Ausdruck kürzer, präziser und lesbarer wird. Häufig kann man

nicht alle drei Ziele gleichzeitig erreichen: Im Zweifelsfall entscheiden Sie sich für die **Lesbarkeit**.



Tipp

Setzen Sie Funktionsverbgefüge möglichst nur zur Präzisierung von Aussagen ein!

4.8 Passiv nutzen und variieren

Auch vor dem Gebrauch des Passivs wird in Stilratgebern immer wieder gewarnt. In wissenschaftlichen Texten aber ist das Passiv unverzichtbar, weil oft nicht der Akteur einer Handlung interessiert, sondern allein das Verfahren und/oder das Ergebnis. Setzen Sie das Passiv deshalb dort ein, wo ein Vorgang oder ein Ergebnis im Zentrum steht und der Handelnde zurücktritt:

Verfahren: *Die Knochendichte wurde nach einem standardisierten automatischen Berechnungsverfahren ermittelt.*

Ergebnis: *Sechs Prozent der Probanden wurden durch dieses Training motiviert.*

Wenn Sie ausdrücken wollen, dass eine Handlung **möglich** ist, stehen Ihnen verschiedene Passivumschreibungen zur Verfügung:

1. **können:** *Bei den Kandidatinnen beider Gruppen konnte die Griffstärke der rechten und der linken Hand mit einem Dynamometer zuverlässig gemessen werden.*
2. **man kann:** *Bei den Kandidatinnen beider Gruppen konnte man die Griffstärke der rechten und der linken Hand mit einem Dynamometer zuverlässig messen.*
3. **sich lassen:** *Bei den Kandidatinnen beider Gruppen ließ sich die Griffstärke der rechten und der linken Hand mit einem Dynamometer zuverlässig messen.*
4. **Infinitiv + zu:** *Bei den Kandidatinnen beider Gruppen war die Griffstärke der rechten und der linken Hand mit einem Dynamometer zuverlässig zu messen.*
5. **Adjektiv auf -bar:** *Bei den Kandidatinnen beider Gruppen war die Griffstärke der rechten und der linken Hand mit einem Dynamometer zuverlässig messbar.*

Übung

Probieren Sie anhand des folgenden Satzes selbst die fünf Varianten aus:

Durch die Kooperation aller Akteure ist es möglich, dieses Problem umgehend zu lösen.

Lösungsvorschlag

1. Durch die Kooperation aller Akteure kann dieses Problem umgehend gelöst werden.
2. Durch die Kooperation aller Akteure kann man dieses Problem umgehend lösen.
3. Durch die Kooperation aller Akteure lässt sich dieses Problem umgehend lösen.
4. Durch die Kooperation aller Akteure ist dieses Problem umgehend zu lösen.
5. Durch die Kooperation aller Akteure ist dieses Problem umgehend lösbar.

Tip

Wählen Sie das Passiv hauptsächlich für Aussagen, in denen der Akteur nicht interessiert!



4.9 Ich – wir – der Verfasser/die Autorin?

Oft werden Passiv-Formulierungen auch eingesetzt, um den Autor oder die Autorin dahinter zu verstecken: *Im Folgenden soll untersucht werden, es ist zu zeigen, hier ist hervorzuheben, in der Arbeit soll gezeigt werden.* Diese Formulierungen wirken, wenn sie gehäuft auftreten, leicht künstlich.

Früher herrschte in der deutschen Wissenschaftssprache geradezu ein Ich-Tabu. Der schreibende Wissenschaftler durfte nicht als „ich“ hervortreten, sondern musste sich hinter dem „wir“ oder dem „man“ verstecken oder eben in Passivkonstruktionen flüchten. Tatsächlich sollen wissenschaftliche Texte nicht persönlich gefärbt sein, sondern ausschließlich sachlich argumentieren. Das bedeutet aber keineswegs, dass sich das „Ich“ des Autors/der Autorin deshalb zurückziehen muss. In neueren Wissenschaftstexten finden wir zunehmend das „Ich“ des Autors, der Position bezieht und seinen Standpunkt begründet. Dabei muss allerdings zu jeder Zeit klar werden, dass die Autoren keine subjektive Meinung vertreten, sondern ihre Behauptungen begründen und ihre Wertungen ausweisen.

In didaktischen Texten, in denen es vor allem um Lernprozesse geht, gewinnt das „wir“ eine neue Funktion: Es umfasst jetzt den Autor/die Autorin **und** den Leser/die Leserin.

Wählen Sie die Ich-Form in Textpassagen, die Untersuchungen, Feldstudien, Erhebungen beschreiben, die Sie selber durchgeführt haben. In der Forschungsdiskussion können Sie auf unpersönliche Formulierungen ausweichen.

Diese Empfehlungen gelten, wenn es in Ihrer Disziplin keine verbindlichen Vorschriften für den Gebrauch der „Ich“-Form gibt. In vielen Fachgebieten herrscht allerdings noch das so genannte Ich Tabu. Um den Konventionen des eigenen Faches zu genügen, sollten Sie in diesen Fällen durchgehend unpersönlich formulieren.

4.10 Das genaue Wort finden

Manche **Verben** drücken lediglich aus, dass etwas existiert oder geschieht, aber nicht, auf welche Art und Weise: *haben, bewirken, herrschen, beinhalten, aufweisen, machen, erfolgen, tun, sich befinden, bringen, erstellen*. Sicher fallen Ihnen selber noch viele andere leere Verben ein. Überlegen Sie jedes Mal, wenn Sie ein solches Verb verwenden, ob es ein treffenderes Wort gibt.

Statt zu schreiben *Mikrokredite bewirken eine Änderung in der wirtschaftlichen Lage der Kleinbauern*, könnten Sie formulieren: *Mikrokredite verbessern die wirtschaftliche Lage der Kleinbauern*.

Die ungenaue Aussage *Die Sponsoren haben sehr vielfältige Motive* ersetzen Sie durch: *Die Motive der Sponsoren lassen sich in persönliche, unternehmerische und beziehungspolitische unterteilen*.

Eine Feststellung wie *Gretas Liebhaber befindet sich zur selben Zeit in Rom* lässt sich präzisieren: *Zur selben Zeit irrt Gretas Liebhaber durch Rom*. Versuchen Sie in jedem einzelnen Fall, statt einer allgemeinen Formulierung einen konkreten, speziellen Ausdruck zu finden. Wählen Sie möglichst nur ein einziges treffendes Wort statt mehrerer beinahe gleichwertiger Wörter. Worthäufungen verführen oft zu Ungenauigkeiten.

Auch **Substantive** können „leer“ sein, weil sie keine Informationen transportieren, sondern sie nur ankündigen: *Aspekte, Dinge, Angelegenheiten, Bereiche, Punkte, Umstände, Untersuchungen*. Sprechen Sie stattdessen konkreter von *Ursachen, Konsequenzen, Einflüssen, Verhandlungen, Hindernissen, Bedingungen, Interviews*.

Ebenso kann man folgende Feststellung präzisieren:

Untersuchungen ergaben, dass die Frankfurter Buchmesse außereuropäische Publikationen künftig stärker einbeziehen sollte.

Formulieren Sie genauer: *Interviews auf der Frankfurter Buchmesse sowohl mit Ausstellern als auch mit Fachbesuchern und Laien ließen erkennen, dass die Besucher eine stärkere Gewichtung außereuropäischer Aussteller wünschen.*

Tipp



Ersetzen Sie alle leeren Wörter in Ihrem Text durch genaue und aussagekräftige Formulierungen!

Es ist nicht immer leicht, den **Stilwert** eines Wortes richtig einzuschätzen. Sie sollten Ihre Wörter und Wendungen weder zu gestelzt noch zu umgangssprachlich wählen. Allerdings lassen sich weder einzelne Ausdrücke noch ganze Wendungen in jedem Fall eindeutig einer bestimmten Stillage zuordnen. Erst der Kontext entscheidet über ihre Eignung.

So lesen wir in einer Arbeit über den Drogenkonsum Jugendlicher:

In dieser Zeit kann es wieder zur Berührung des Suchtmittelproblems kommen, mit dem Motiv, das Erreichen ehrgeiziger Pläne zu verwirklichen, während das kurzzeitige Vergessen innerseelischer Konflikte zur Entlastung beiträgt.

Dieser Satz klingt unnötig kompliziert und gestelzt. Obwohl sich die Verfasserin sichtlich bemüht, „wissenschaftlich“ zu formulieren, gelingen nur konstruierte Wendungen wie die „Berührung des Suchtmittelproblems“ statt „Drogengebrauch“.

Zu umgangssprachlich formuliert ist dagegen folgender Satz: *Volker Schlöndorffs Filme kamen in Deutschland immer groß raus.* Passender formuliert könnte der Satz lauten: *Volker Schlöndorffs Filme waren in Deutschland immer sehr erfolgreich.* Oft geben umgangssprachliche Wendungen dem Text auch eine ungewollt banale Note: *Rossbach erklärt seinem Freund, die Haushaltshilfe hätte weg gemusst.*

Schließlich lesen wir in einer soziologischen Untersuchung über die Rolle des Geldes in unserer gegenwärtigen Gesellschaft: *Geld ist so selbstverständlich wie die Butter auf dem Brot und Schweizer Bankkonten sind nicht die einzigen geheimnisvollen Geldoasen des 21. Jahrhunderts.* Beide Bilder wären in einem journalistischen Text hoch willkommen, in einer wissenschaftlichen Arbeit sind sie fehl am Platz.

Überlegen Sie bei der Planung ihres Textes, welche **Fachbegriffe** in Ihrer Wissenschaft, in Ihrem Spezialgebiet üblich sind. Vergewissern Sie sich, was diese Begriffe bedeuten und wie sie eingesetzt werden. Wenn es unterschiedliche Verwendungen von Fachbegriffen gibt, entscheiden Sie sich für *eine* Definition und achten Sie darauf, dass Sie den Begriff anschließend durchgängig im zuvor definierten Sinn einsetzen. Sie sollen Ihren Text nicht etwa mit möglichst vielen Fremdwörtern spicken, sondern gezielt mit einigen Fachbegriffen arbeiten, die Ihre Wissenschaft zur Verfügung stellt. Fachbegriffe haben den Vorteil, dass man mit ihrer Hilfe oft komplizierte Sachverhalte auf einen Nenner bringen kann. Das erspart Ihnen lange ausufernde Erklärungen und garantiert zugleich Kürze und Präzision.

**Tipp**

Setzen Sie Fachbegriffe gezielt ein!

5 Häufige Fehler

- 5.1 Füllwörter und Füllsätze
 - 5.2 Übertreibungen
 - 5.3 Unpassende Wertungen
 - 5.4 Wiederholungen
 - 5.5 Kongruenz
 - 5.6 Der doppelte Genitiv
 - 5.7 Der Apostroph
 - 5.8 Heiße Luft
 - 5.9 Modewörter
 - 5.10 Schiefe Redewendungen und Bilder
 - 5.11 Gleichförmige Sätze
-

Einige sprachliche Schnitzer finden sich in wissenschaftlichen Texten so häufig, dass es sich lohnt, ausdrücklich vor ihnen zu warnen.

5.1 Füllwörter und Füllsätze

Füllwörter blähen unsere Texte unnötig auf. Da sie in der Umgangssprache gern verwendet werden, geraten sie mehr oder weniger wie von selber in die Texte: *eben, ja, wohl, natürlich, wahrscheinlich, wirklich, eigentlich, vielleicht, regelrecht, insgesamt, gewissermaßen, irgendwie, besonders, doch, ziemlich*.

Diese und ähnliche Wörter setzen wir oft ein, um Aussagen zu relativieren. In wissenschaftlichen Texten sollten Sie aber gerade Farbe bekennen: Können Sie Ihre Behauptungen belegen – dann können Sie auf jedes „eigentlich“, „vielleicht“ und „irgendwie“ verzichten; können Sie Ihre Ergebnisse nicht hinreichend stützen, rettet Sie auch ein „gewissermaßen“, „natürlich“ und „wohl“ nicht.

Füllsätze transportieren keine eigene Aussage, sondern bereiten lediglich eine Aussage vor:

Wir werden im Folgenden zeigen, wie sich im frühen 20. Jahrhundert die Transaktionskosten im Einzelhandel veränderten und welche Konsequenzen diese Entwicklung für die betroffenen Unternehmen hatte.

Übung

Ersetzen Sie die leeren Formulierungen *wie sich die Transaktionskosten veränderten* und *welche Konsequenzen diese Entwicklung hatte* durch aussagekräftige Informationen.

Lösungsvorschlag

Wir werden im Folgenden zeigen, dass der Einzelhandel im frühen 20. Jahrhundert durch die Senkung der Transaktionskosten steigende Umsätze erzielen konnte.

Manchmal wird der Text auch flüssiger, wenn man Füllsätze einfach weglässt:

Hier stellt sich nun eine entscheidende Frage.

Dieser Satz kann ersatzlos gestrichen werden.

Wir kommen nun zu einem wichtigen Punkt.

Kündigen Sie nicht an, dass Sie jetzt zu einem wichtigen Punkt kommen, sondern tun Sie es! Entwickeln Sie diesen wichtigen Punkt und machen Sie Ihrem Leser deutlich, wie entscheidend dieser Aspekt für Ihre Argumentation ist.

Tipp



Streichen Sie Füllwörter und Füllsätze!

5.2 Übertreibungen

Jede **Übertreibung** lässt auf eine unausgesprochene Wertung schließen. Wenn Sie von einer *wahnsinnig langen Zeit*, *einem sagenhaft kostspieligen Event*, *einem unwahrscheinlich großen Aufwand*, *einer wohl verdienten Strafe* oder *einem absolut überzeugenden Argument* sprechen, steckt dahinter ein subjektives Urteil. Wissenschaftliche Texte dagegen müssen ihre Wertungen begründen und sich vor Über- oder Untertreibungen hüten. Bei allen Steigerungsformen sollten Sie daher überlegen, ob die einfache Grundform des Adjektivs für Ihre Behauptung nicht genau so aussagekräftig ist. Ebenso sollten Sie Wörter wie *leider*, *zum Glück* nur gebrauchen, wenn Sie die damit verbundenen Wertungen begründen können.

Auch Formulierungen wie *nie, immer, in jedem Fall, überhaupt, insgesamt, optimal, maximal, vollkommen, einzig, alle, sämtliche, keine, überhaupt, grundsätzlich* sollten Sie mit Vorsicht verwenden, weil Sie damit **absolute Aussagen** treffen, die sich so selten belegen lassen.

Adjektive, die in der Umgangssprache gern **ausschmückend** gebraucht werden, dienen in wissenschaftlichen Texten vor allem der **Präzisierung**. Fragen Sie sich deshalb, bevor Sie ein Adjektiv setzen, ob es einen Begriff tatsächlich näher bestimmt oder einen Sachverhalt verdeutlicht, wenn nicht, lassen Sie es weg. In den folgenden Beispielen dienen die Adjektive zur Präzisierung und sind deshalb notwendig:

*Die alten Bundesländer unterscheiden sich von den neuen Bundesländern.
Gutartige Zellveränderungen reagieren anders als bösartige.
Kapillares Blut ist von venösem zu unterscheiden.*

Adjektive sind auch im Fachvokabular unverzichtbar: *naturräumliche Gliederung, zircadiane Rhythmen, kontaminierte Lösung, niedermolekulare Stoffe*. Dagegen sind *gewaltige Veränderungen, empörende Maßnahmen, haarsträubende Entwicklungen* und *tolle Argumente* in wissenschaftlichen Texten fehl am Platz.

Nicht nur Übertreibungen, sondern auch vage Charakterisierungen sind ungeeignet, weil ihnen die notwendige Klarheit und Genauigkeit wissenschaftlicher Aussagen fehlt: *hohe Kosten* müssen präzisiert werden; *ökologische Maßnahmen* verlangen eine genauere Erklärung; *weitreichende Entscheidungen* sind in ihren Auswirkungen zu belegen.

Oft schleichen sich auch gängige **Floskeln** in einen Text ein, ohne dass die Schreiberin es merkt, weil diese Wendungen in der Umgangssprache üblich sind: *feste Überzeugung, entscheidende Frage, grundlegende Überlegung, ein Sturm der Entrüstung, eine Welle der Begeisterung*.

Auch Adjektive, die eine Aussage des Substantivs übernehmen, sind meistens unnötig: *im redaktionellen Bereich* statt *in der Redaktion* oder *in erzieherischen Zusammenhängen* statt *in der Erziehung*.

Die **falsche Zuordnung von Adjektiven** führt vor allem bei zusammengesetzten Substantiven zu Missverständnissen: eine *gentechnisch veränderte Tabakpflanzenzüchtung* meint die Züchtung gentechnisch veränderter Tabakpflanzen, die *hochsensible Datenermittlung* arbeitet nicht etwa mit hochsensiblen Methoden, sondern ermittelt hochsensible Daten.



Tipp

Vermeiden Sie Übertreibungen, ersetzen Sie ausschmückende Adjektive durch präzisierende, streichen Sie Floskeln und umgangssprachliche Wendungen!

5.3 Unpassende Wertungen

Nicht nur Übertreibungen führen zu unbeabsichtigten Wertungen, oft schleichen sich ungewollte Bewertungen und Nebenbedeutungen auch fast unmerklich in den Text ein: *Die Kontrollgruppe der Zwanzigjährigen bearbeitete diese Aufgaben natürlich schneller als die Gruppe der Fünfzigjährigen.* Hier äußert der Autor ungewollt eine bereits vorgefasste Meinung.

Ähnlich spricht sich in der folgenden Feststellung unterschwellig eine eigene Einschätzung der Interviewerin aus: *Die Landbevölkerung wurde nach ihren eingeschränkten Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gefragt.* Eine vergleichende Untersuchung der Freizeitaktivitäten von Stadt- und Landbewohnern sollte zunächst objektiv, und das bedeutet: ohne eigene Wertungen, die Freizeitaktivitäten beider Gruppen erfassen und gegebenenfalls anschließend deren Selbsteinschätzungen erfragen.

Ebenso sollten Sie sowohl positive als auch negative indirekte Wertungen vermeiden. Eine implizite negative Wertung transportiert der folgende Satz: *Die Verwendung der Hochsprache ist dieser Peergroup völlig unwichtig, was zählt, ist allein der bizarre Gruppenjargon.* Eine implizite positive Wertung findet sich in folgender Behauptung: *Endlich akzeptierten auch die Eltern der Probandin die Notwendigkeit, mit dem Therapeuten zu kooperieren.*

Übung

Vergleichen Sie die folgenden Äußerungen miteinander und entscheiden Sie, welche Formulierung neutral und welche wertend ausfällt:

1. Die jungen Autoren dieser Bewegung verraten in den Fünfziger Jahren ihre eigene literarische Tradition, indem sie sich existenziellen Themen und experimentellen Erzählstrategien zuwenden, die ihnen den Anschluss an die Avantgarde westeuropäischer Prägung verschaffen.
2. Die jungen Autoren dieser Bewegung öffnen sich in den Fünfziger Jahren endlich neuen existenziellen Themen und experimentellen Erzählstrategien, die ihnen den notwendigen Anschluss an die Avantgarde westeuropäischer Prägung ermöglichen.

3. Indem die jungen Autoren dieser Bewegung in den Fünfziger Jahren existenzielle Themen und experimentelle Erzählstrategien aufgreifen, schließen sie sich der Avantgarde westeuropäischer Prägung an.

Lösung

Satz 1 hat eine negative Konnotation, Satz 2 eine positive, Satz 3 formuliert neutral.

5.4 Wiederholungen

Ein Phänomen der Umgangssprache ist auch die **Verdoppelung** (Pleonasmus): *die überwiegende Mehrheit, das letzte Ultimatum, neu renoviert, eindeutig beweisen, wieder zurückgewinnen, noch einmal wiederholen, wieder zurückschicken, bereits schon, ganz offensichtlich.*

Hierher gehören auch die „unfreiwilligen“ Doppelungen wie „im PDF Format“: Die Abkürzung „portable document format“ enthält bereits den Begriff „Format“; „ABM Maßnahmen“ (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) oder „im OPAC Katalog“, also im „Online Public Access Catalogue Katalog“.

Abgesehen von solchen Verdoppelungen können **Wiederholungen** in wissenschaftlichen Texten durchaus sinnvoll sein. Ein Fachbegriff muss z.B. immer dort auftauchen, wo der bezeichnete Sachverhalt angesprochen wird. Abwechslung wäre hier fehl am Platz. Ansonsten aber sollten wir uns um eine abwechslungsreiche Wortwahl bemühen, damit unser Text den Leser nicht durch seine Monotonie langweilt. Achten Sie bei der Suche nach Synonymen aber darauf, keine ausgefallenen Umschreibungen zu wählen, die gesucht und daher künstlich wirken: *die Altvorderen* sind keine willkommene Alternative zu den *Vorfahren!*

Auch im Satzbau sind offensichtliche Wiederholungen störend. Oft genügt schon die Zusammenfassung mehrerer Aussagen in einem Satzgefüge, um Wiederholungen zu vermeiden:

Für jeden Patienten wurden allgemeine Daten in Bezug auf das Patientengut erhoben. Außerdem wurden präoperative Befunde über den aktuellen Gesundheitszustand festgestellt. Zusätzlich wurden intraoperative Daten bezüglich der Anästhesie und deren Verlaufferfasst. Schließlich wurden alle Angaben über den postoperativen Zeitraum erfasst. Diese Daten wurden mit dem SPSS-Computer-Programm analysiert.

Zusammengefasst könnte dieser Satz lauten:

Für jeden Patienten wurden allgemeine Daten zum Patientengut, präoperative Befunde zum aktuellen Gesundheitszustand, intraoperative Daten zur Anästhesie und deren Verlauf sowie alle Angaben über den postoperativen Zeitraum erfasst und mit SPSS analysiert.

Diese Variante ist kürzer und tilgt außerdem die unnötige Doppelung *SPSS-Computer-Programm*: In der Abkürzung SPSS ist der Begriff des Programms (package) bereits enthalten.

Tip



Vermeiden Sie Doppelungen und unnötige Wiederholungen, setzen Sie aber Fachbegriffe gezielt wiederholt ein!

5.5 Kongruenz

Durch die Arbeit am Computer und die Korrektur am Bildschirm kommt es besonders häufig zu Kongruenzfehlern: Satzteile, die grammatisch übereinstimmen müssten, werden falsch verbunden.

5.5.1 Numerus

Substantiv und Verb müssen im Satz im Numerus (Zahl) übereinstimmen:

Der Pluralismus von Werten in der Gesellschaft und die Differenzierung der Werthaltungen sind (nicht: ist) in den letzten Jahren ständig gestiegen.

Hier wären detaillierte Untersuchungen zu führen, deren Nutzen für die Endverbraucher bereits skizziert wurde (nicht: wurden).

In den beiden Strophen wird (nicht: werden) von einem lyrischen Ich an verschiedene Adressaten jeweils eine Aussage über das dichterische Wort getroffen. Im einzelnen Wort und der damit verbundenen Aussage werden (nicht: wird) das Sein und das Leben auf den Begriff gebracht.

5.5.2 Genus

Das Genus (Geschlecht) eines Wortes muss in seinen Bezugswörtern korrekt wieder aufgenommen werden:

Die Familie darf ihren (nicht: seinen) Bezug zueinander nicht verlieren. Die Kommunikation sollte dem Entwicklungsstand des Mädchens angepasst sein, dessen (nicht: deren) Kooperation in jedem Falle maßgebend ist.

5.5.3 Kasus

In Sätzen, die nicht mit dem Subjekt beginnen, muss man besonders auf den korrekten Kasus (Fall) achten:

Einen (nicht: ein) Einstieg in das Thema bildet der Aufriss bisheriger Fehlentwicklungen.

Einen (nicht: ein) Lösungsansatz könnte die Verlagerung des Standortes darstellen.

Auch wenn mehrere Nomen von einander abhängen, ist der Kasus entsprechend zu wählen:

Nach der Untersuchung ausgewählter Textbausteine und unterschiedlicher Wortfelder (nicht: unterschiedlichen Wortfeldern) folgt ein Überblick über die allgemeine Stilistik.

Häufig schleichen sich Kasusfehler auch bei Relativsätzen ein:

Die genannten Merkmale dienen uns im Folgenden als Kriterien, mit denen (nicht: mit dem) der Warentransport beschrieben werden soll.

Auch die **Apposition** (Beifügung) wird häufig falsch gebraucht. Wird ein Substantiv durch ein anderes näher erklärt, muss diese nachgestellte Apposition im selben Fall stehen:

Die Tagebücher dieses Forschers, des Entdeckers der Höhlen (nicht: der Entdecker), sind heute im Museum von Lima ausgestellt.

Ebenso: Die Verdienste des Virologen, eines Pioniers der Forschung (nicht: ein Pionier), wurden lange Zeit unterschätzt.

Nahe liegend sind Kasusfehler vor allem, wenn Substantiv und Apposition nicht im gleichen Numerus (Einzahl oder Mehrzahl) stehen:

Sie legen großen Wert auf überkommene Bräuche wie den Festumzug der Schützenvereine (nicht: der Festumzug).

Wir befassen uns in dieser Studie eingehend mit dem Forstökotop, der räumlichen Manifestation des Forstökosystems (nicht: die räumliche Manifestation).

Nur wenn die Apposition keinen Artikel bei sich hat, bleibt sie unverändert: *Bunte Bilder des Häuptlings, Anführer der Aufständischen, werden noch heute mit Blumen geschmückt.*

Tipp

Achten Sie, vor allem bei Verbesserungen am PC, auf Kongruenz in Numerus, Genus, Kasus!

5.6 Der doppelte Genitiv

Zunehmend findet sich in studentischen Texten der falsche doppelte Genitiv bei Eigennamen:

Die Verteidigung Roosevelts Nachfolger, die Ansichten Fausts Gegenspielers, der Verhandlungsstil Bushs Beraters. Es muss heißen: *Die Verteidigung von Roosevelts Nachfolger, die Ansichten von Fausts Gegenspieler, der Verhandlungsstil von Bushs Berater.*

Tipp

Vermeiden Sie bei Eigenamen den falschen doppelten Genitiv!

5.7 Der Apostroph

Ein nur auf den ersten Blick unbedeutender Fehler ist die falsche Verwendung des Apostrophs (Auslassungszeichen) bei **Genitiv- und Pluralbildungen**. In Anlehnung an das Englische wird immer häufiger fälschlicherweise in deutschen Texten der Apostroph in zahlreichen Genitivbildungen und etlichen Pluralformen gesetzt. In der deutschen Sprache steht der Apostroph jedoch nur im Genitiv artikellos gebrauchter Namen, die auf s, ss, ß, tz, z oder x enden: *Marx' Philosophie, Lutz' Eigentum, Theodor Heuss' Ernennung, Kamuran Kavaz' Gedichte, Erich Koß' Verhaftung*. Vor dem Genitiv-s von Namen steht in der Regel kein Apostroph: *Brechts Dramen, Heikes Briefe*. Will man die Grundform eines Namens verdeutlichen, so kann der Apostroph in Ausnahmefällen gesetzt werden: *Andrea's Blumenladen, Carlos's Taverne*. Zulässig ist der Apostroph vor der Endung –sch, wenn aus einem Namen ein Adjektiv gebildet wird: *die Grimm'schen Märchen, die Einstein'sche Relativitätstheorie*.

Oft begegnet man dem falsch gesetzten Apostroph auch im **Plural von Abkürzungen**: statt *PC's* muss es richtig *PCs* heißen, der Plural von *RAM* heißt *RAMs*.

Tipp

Vermeiden Sie den überflüssigen Apostroph bei Genitiv- und Pluralbildungen!

5.8 Heiße Luft

Nicht nur in studentischen Arbeiten erschweren unnötig komplizierte Formulierungen das Verständnis, auch in der Forschungsliteratur werden Texte durch „heiße Luft“ aufgebläht:

Dass Imperative der Bestandserhaltung wirtschaftlicher, administrativer und militärischer Systeme den Spielraum einer Praxis schrumpfen lassen, die von den Beteiligten einvernehmlich nach Maßgabe konsensfähiger Werte und Normen koordiniert wird, führt nach wie vor zu aktuellen und dringlichen Problemerkahrungen.

Hat sich der Autor im Dschungel der eigenen Begriffe verirrt? Warum werden die Kernaussagen vernebelt statt verdeutlicht?

Versuchen wir, die Aussagen auszupacken:

Die Zwänge anonymer wirtschaftlicher, administrativer und militärischer Systeme engen den Spielraum der Menschen ein, die nach gemeinsamen Werten handeln wollen. Dies wird bis heute als dringliches Problem erfahren.

Nehmen Sie sich solche Texte nicht zum Vorbild, auch wenn sie scheinbar „wissenschaftlich“ klingen. Sobald Sie einen solchen Absatz lesen, stellen Sie sich vor, Sie stechen mit einer Nadel in den Ballon voll heißer Luft, die Luft entweicht: Was bleibt übrig? Versuchen Sie nun, die Kernaussage in einen verständlichen Satz zu fassen. Wenn Sie selber zu aufgeblähten Texten neigen, lassen Sie regelmäßig Luft aus Ihren Textballons.

Tip

Überprüfen Sie Ihre Texte auf unnötig aufgeblähte Aussagen: Formulieren Sie stattdessen einen überschaubaren Aussagesatz!



5.9 Modewörter

Es ist vollkommen in Ordnung, wenn Sie einen philosophischen *Diskurs* wiedergeben, *postmoderne* Ansätze charakterisieren, *kreative* Medien vorstellen, *effektive* Maßnahmen ankündigen und *innovative* Konzepte vertreten. Aber stellen Sie sicher, dass Sie in jedem einzelnen Fall wissen, was ein Begriff bedeutet. Verwenden Sie einen Begriff nicht nur, weil er „in“ ist und „so wissenschaftlich klingt“, sondern nur, wenn Sie genau die Nuance ausdrücken wollen, die dieser Begriff transportiert.


Tipp

Verwenden Sie Modewörter nur gezielt zur Differenzierung!

5.10 Schiefe Redewendungen und Metaphern

Aus üblichen Verbindungen können leicht schiefe Wendungen werden, wenn man bei der Wahl „daneben greift“:

Sie legten ihr Augenmerk vor allem auf Zweierbeziehungen. Richtig ist: *Sie richteten ihr Augenmerk vor allem auf Zweierbeziehungen.*

Im Übrigen verschafft es dem ein oder anderen große Mühe, den Konjunktiv richtig zu gebrauchen. Es sollte heißen: *Im Übrigen bereitet es dem ein oder anderen große Mühe, den Konjunktiv richtig zu gebrauchen.*

Er war sich schon die ganzen Jahre darüber bewusst. Richtig muss es heißen: *Er war sich schon die ganzen Jahre dessen bewusst.*

Das Ergebnis ist meines Wissens nach noch nicht veröffentlicht. Richtig heißt es: *Das Ergebnis ist meines Wissens noch nicht veröffentlicht.*

Der Roman wurde voller Begeisterung in den Himmel gepriesen. Hier haben sich zwei Redewendungen vermischt: *etwas in den Himmel heben* und *etwas hoch preisen*.

Die beiden Romane nehmen in Thomas Manns Romanwerk einen besonderen Stellenwert ein. Auch hier überlagern sich zwei Wendungen: *eine besondere Stellung einnehmen* und *einen besonderen Stellenwert haben*.

Wenn Sie nicht sicher sind, wie eine Wendung, die Sie einsetzen möchten, genau gebraucht wird, schlagen Sie im Duden nach (Band 9 *Richtiges und gutes Deutsch*). Auch sollten Sie darauf achten, mit welchem Kasus das Verb verbunden wird:

Es wird deutlich, dass Gottfried Benn sich Idealen der klassischen Dichtung bedient. „Sich bedienen“ steht mit dem Genitiv. Deshalb muss es heißen: *Es wird deutlich, dass Gottfried Benn sich der Ideale klassischer Dichtung bedient.*

Auch **falsch gewählte Bilder** irritieren den Leser:

Dieses poetologische Gedicht bündelt die Betrachtungen wie in einem Spiegelglas, indem es die Reflexion auf das Wesentliche eingrenzt. Gemeint ist hier wohl ein Brennglas, das im Unterschied zum Spiegel tatsächlich Strahlen bündeln kann.

Tipp

Überprüfen Sie Redewendungen und Metaphern auf ihre Stimmigkeit!

Leicht kommt es in der Umgangssprache auch zur **Vermischung der Bezugsebenen**: *Auf der letzten Seite steigt Zöllner in die Badewanne.* Auf der letzten Seite meint natürlich die letzte Seite des Romans, steigt Zöllner in die Badewanne ist eine Aussage über den Inhalt. In wissenschaftlichen Texten müssen Sie immer deutlich zwischen Textebene und Sachebene unterscheiden.

5.11 Gleichförmige Sätze

Häufig langweilt sich der Leser, weil die Sätze gleichförmig daher kommen:

Die Lösung wurde abgekühlt. Danach wurde eine Zentrifugation durchgeführt. Daraufhin wurde der Überstand abpipettiert und der verbleibende Bodensatz wurde getrocknet.

Diese einzelnen gleichförmigen Sätze lassen sich in einem Satz zusammenfassen:

Die abgekühlte Lösung wurde zentrifugiert, der Überstand abpipettiert und der verbleibende Bodensatz getrocknet.

Ähnlich monoton wirken folgende Sätze:

Die 15 Tiefeninterviews wurden im Zeitraum zwischen Juli 2005 und September 2006 durchgeführt. Sie hatten eine durchschnittliche Dauer von zwei Stunden. Sie wurden mit Frauen im Alter zwischen 26 und 56 Jahren durchgeführt. Die Frauen wurden zunächst nach persönlichen Daten gefragt. Danach wurden sie aufgefordert, ihre frühen Leseerlebnisse ausführlich zu beschreiben.

Auch hier beschreibt die Autorin eine Versuchsanordnung. Offensichtlich verführen solche Beschreibungen leicht zu gleichförmiger Schreibweise. Achten Sie deshalb bei der Wiedergabe von Experimenten, empirischen Untersuchungen und Vorgangsbeschreibungen besonders auf Abwechslung und Konzentration:

Die 15 Tiefeninterviews mit Frauen zwischen 26 und 56 Jahren fanden zwischen Juli 2005 und September 2006 statt und dauerten durchschnittlich zwei Stun-

den. Nach der Erhebung persönlicher Daten beschrieben die Interviewpartnerinnen ausführlich ihre frühen Leseerlebnisse.

Tip



Gestalten Sie Ihre Texte abwechslungsreich durch unterschiedliche Satzgefüge und die Zusammenfassung gleichförmiger Aussagen!

6 Titel – Inhaltsverzeichnis – Zwischentitel

6.1 Titel

6.2 Inhaltsverzeichnis

6.3 Zwischentitel

In den folgenden Kapiteln (Kap. 6- 12) nehmen wir die Bausteine einer wissenschaftlichen Arbeit einzeln unter die Lupe und diskutieren an Beispielen die jeweils passenden Textstrategien und Formulierungen.

6.1 Titel

Wenn Sie möchten, dass Ihre Arbeit im Netz wahrgenommen wird, wählen Sie als Titel eine einprägsame, genaue und möglichst knappe Formulierung, die wichtige **Schlagwörter** (key words) enthält. Stellen Sie sich Ihre potenziellen Leser vor: Würde der Titel sie motivieren, Ihre Arbeit zu lesen?

Durch einen **Untertitel** können Sie Ihren Forschungsaspekt zusätzlich präzisieren. Eine Studie mit dem Titel *Ehrenmorde* kann sich der Aufmerksamkeit der Fachkollegen sicher sein, benennt sie doch mit einem Wort das zentrale Thema. Der Untertitel *Blutrache und ähnliche Delinquenz in der Praxis bundesdeutscher Strafrechtswissenschaften* grenzt anschließend den Untersuchungsgegenstand ein.

Der Titel *Leistungsorientierte Vergütung im öffentlichen Sektor* benennt das Thema, der Untertitel *Ein Test der Motivationsverdrängungsthese* spezifiziert den zentralen Aspekt der Untersuchung.

Die Untersuchung *Körpersprache im Unterricht* gibt in ihrem Untertitel Auskunft über den Rahmen und das Vorgehen der Arbeit: *Perspektiven einer kommunikationsorientierten Bildungsforschung mithilfe von Unterrichtsvideos*.

Eine Untersuchung zum Kundenmanagement trägt den Titel *Kundenbindung und Involvement* und benennt damit die zwei Leitbegriffe der Studie. Der Untertitel *Eine empirische Analyse unter besonderer Berücksichtigung von Low Involvement* gibt Auskunft über Arbeitsweise und Fokus.

Eine Analyse mit dem Titel *Struktur, Vermarktung und Probleme der Freilichtmuseen in Deutschland* akzentuiert zwar bereits die Untersuchungsfelder, fügt jedoch mit dem Untertitel *Eine Studie zur Verbesserung der Marktposition* eine Information zur Praxisrelevanz und damit zur Zielsetzung der Arbeit hinzu.

Achten Sie darauf, dass Ihr Haupttitel bereits einschlägige Informationen enthält, die Sie im Untertitel ergänzen können. Wiederholen Sie aber im Untertitel nicht in abgewandelter Form Ihr Thema. In einer Arbeit über Literatur im Netz liefert der Untertitel *Texte im Zeitalter der neuen Medien* keine zusätzlichen Informationen und kann deshalb wegfallen.

Wenn Sie für einen wissenschaftlichen Aufsatz eine griffige Formulierung suchen, die auf den ersten Blick Aufmerksamkeit und Neugier weckt, überlegen Sie, wie Sie Ihre Leser überraschen könnten, ohne sie aber in die Irre zu führen. Der ausgefallene Titel *Vom Kiepenkerl zu Karstadt* weckt einerseits Neugier, informiert aber andererseits durch den Untertitel *Einzelhandel und Warenkultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert* präzise über das Thema.

Auch die studentische Arbeit *Mit Popstars gegen Armut?* motiviert durch ihren originellen Titel zum Lesen und erläutert ihren Bezugsrahmen im Untertitel: *Analyse der zivilgesellschaftlichen Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ anlässlich des G8-Gipfels 2007.*

Tipp



Achten Sie bei der Titelformulierung auf Keywords! Präzisieren Sie Ihren Titel gegebenenfalls durch einen Untertitel!

Wenn Sie einen Titel für Ihre **Studienabschlussarbeit** suchen, achten Sie darauf, dass Sie sich in der Themenformulierung nicht mehr als nötig festlegen. Sie selbst müssen zwar ganz genau wissen, welche Frage Sie mit Ihrer Arbeit beantworten wollen, das offiziell beim Prüfungsamt/Dekanat angemeldete Thema sollte aber Spielraum für mögliche Variationen lassen. Später können Sie Ihr Thema durch einen hinzugefügten Untertitel spezifizieren.

Wenn Sie z.B. das Thema *Der Tudormythos in William Shakespeares Historien* wählen, sollten Sie vorerst offen lassen, welche Dramen Sie interpretieren wollen. Später, wenn Sie in Ihrem Arbeitsprozess weiter fortgeschritten sind, können Sie Ihre Auswahl in der Einleitung begründen oder den Untertitel *Quellen und Vorbilder der Dramen „Richard III“ und „Henry V“* hinzufügen. Mit der Wahl des Untertitels legen Sie zugleich den Fokus Ihrer Arbeit eindeutig fest.

Eine Arbeit über *Die Inflation in der Weimarer Republik* kann zunächst offen lassen, welchen Schwerpunkt sie wählen wird. In einem späteren Untertitel könnte die Rolle der Regierung herausgestellt werden: *Eine Untersuchung zur Rolle der Regierung anhand kontroverser Forschungsansätze.*

Tipp

Lassen Sie durch offene Formulierungen Ihres Themas Spielraum für mögliche Änderungen!

6.2 Inhaltsverzeichnis

Achten Sie bei der Formulierung Ihres Inhaltsverzeichnisses darauf, dass Sie sich durchgängig bei allen Kapitelüberschriften und den Überschriften der Unterpunkte an die einmal gewählte Form halten. Sie haben grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Entweder Sie formulieren indirekte **Leitfragen** oder **Ergebnisse**.

Indirekte Leitfragen lassen die leitenden Untersuchungsaspekte erkennen. So unterteilt die Arbeit über Freilichtmuseen in Deutschland das Kapitel über die Museumslandschaft in Deutschland in 4 Unterpunkte:

1. Museumslandschaft in Deutschland

1. Einzugsgebiete
2. Aufbauprinzipien
3. Darstellungsprinzipien
4. Denkmal-Gattungen

Hinter all diesen Überschriften hören wir die jeweilige Frage: Welche Einzugsgebiete haben Freilichtmuseen? Welchen Aufbauprinzipien folgen sie? Welche Darstellungsprinzipien gibt es? Welche Denkmal-Gattungen sind vertreten?

In ähnlicher Weise benennt eine Untersuchung über Japans Rolle in der UNO einzelne Kapitel mit frageorientierten Überschriften:

Japans Rolle in der UNO

1. Der UN-Sicherheitsrat: Struktur und Organisation
2. Der UN-Sicherheitsrat: Aufgaben und Befugnisse
3. Japans finanzielle und personelle Beiträge
4. Japans Engagement im Rahmen der UNO

Demgegenüber weisen ergebnisorientierte Überschriften auf gewonnene Erkenntnisse hin.

Eine Studie über *Bildschrift – Schriftbild* benennt ihre Kapitel mit Überschriften, in denen sich bereits Ergebnisse andeuten:

Bildschrift – Schriftbild

- I. Die Traumbilder bei René Descartes
- II. Die Kunstbilder bei Marcel Proust
- III. Die Bilder des Grauens bei Peter Weiss
- IV. Das errechnete Bild bei Georges Perec

Eine juristische Untersuchung zum Thema *Gemeinsame elterliche Sorge nach Scheidung* gliedert das Kapitel *Das System Familie im Umbruch* folgendermaßen:

I. Das System Familie im Umbruch

1. Verlust der normativen Verbindlichkeit der Ehe
2. Der Wandel von der Partnerschaft zur Elternschaft
3. Der Wandel der Eltern-Kind-Beziehung
4. Exklusivcharakter der Eltern-Kind-Beziehung

Hier erfahren wir bereits Ergebnisse, die in den einzelnen Kapiteln ausführlich dargestellt und erläutert werden.

Wählen Sie für Ihr Inhaltsverzeichnis nominale Formulierungen, ganz gleich, ob Sie sich für die Leitfragen orientierte Variante oder für die Ergebnis orientierte entscheiden.

Manche Autoren unterscheiden zwischen **Inhaltsübersicht** und **Inhaltsverzeichnis**. Die Inhaltsübersicht benennt nur die Hauptkapitel, während das Inhaltsverzeichnis eine Untergliederung der Kapitel enthält. So bietet die Studie über Freilichtmuseen in Deutschland in ihrer Inhaltsübersicht folgende Kapitel:

1. Einleitung
2. Konzeptionelle Grundlagen
3. Bezugsrahmen für eine Strukturanalyse
4. Strukturanalyse für Freilichtmuseen
5. Empirische Untersuchung und Analyse der Ergebnisse
6. Zusammenführung der Ergebnisse aus Theorie und Praxis
7. Zusammenfassung, kritische Würdigung und weiterer Forschungsbedarf

Im Inhaltsverzeichnis werden die Kapitel unterteilt. So gliedert sich das Kapitel 4 in folgende Unterpunkte:

- 4. Strukturanalyse für Freilichtmuseen
 - 4.1 Marktanalyse
 - 4.1.1 Wettbewerbsanalyse
 - 4.1.2 Finanzierung und rechtliche Stellung der Freilichtmuseen
 - 4.2 Umfeldanalyse
 - 4.2.1 Struktur des Primärmarktes
 - 4.2.2 Regionale Struktur
 - 4.2.3 Kulturelle Struktur
 - 4.2.4 Touristische Struktur
 - 4.3 Stadtmarketing
 - 4.3.1 Verwaltungsmarketing
 - 4.3.2 Standortmarketing
 - 4.3.3 Tourismusmarketing
 - 4.3.4 Citymarketing

Eine solche Trennung in Inhaltsübersicht und Inhaltsverzeichnis lohnt sich allerdings nur bei umfangreichen Arbeiten, die zudem stark untergliedert sind. Der Leser kann sich anhand der Inhaltsübersicht schnell und gezielt über die Schwerpunkte der Arbeit informieren und sich anschließend bei Bedarf im Inhaltsverzeichnis genauer einzelne Kapitel ansehen.

Tipp



Formulieren Sie Ihr Inhaltsverzeichnis entweder einheitlich Frage orientiert oder einheitlich Ergebnis orientiert!

Die **Einleitung** und das **Fazit** tragen in der Regel die wenig aussagekräftigen Überschriften „Einleitung“ bzw. „Schluss“ oder „Fazit“. Eine eigene „Vorbemerkung“ bzw. ein „Vorwort“ sollten Sie nur bei einer umfangreichen Arbeit wie der Dissertation in Erwägung ziehen. Wenn Sie als Doktorand/Doktorandin von Ihren Betreuern besonders unterstützt oder durch externe Förderer mit Material, Quellen, Daten oder finanziellen Mitteln versorgt wurden, bietet das Vorwort Ihnen Gelegenheit zur Danksagung. Darüber hinaus können Sie hier einige Informationen zur Entstehungsgeschichte Ihrer Arbeit einflechten.

Wenn Sie Ihrer Einleitung eine sprechende Überschrift geben wollen, wählen Sie eine aussagekräftige Formulierung wie *Frauen und Literatur* oder *Kinderlosigkeit und Migration* oder *Bachmanns Utopie einer neuen Sprache*.

Ebenso kann Ihr Fazit eine sprechende Überschrift tragen. Die genannten Studien überschreiben ihre Schlusskapitel folgendermaßen:

- *Wandlungen des Lebens – Wandlungen des Lesens*
- *Der Weg aus der Isolation*
- *Bis zu den Grenzen des Sagbaren: Die Musik im Roman „Malina“.*

6.3 Zwischentitel

Wenn ein Kapitel besonders umfangreich ist, können Sie es durch Zwischentitel gliedern, die keine Nummerierung tragen und auch nicht im Inhaltsverzeichnis auftauchen. Diese Zwischentitel können Sie graphisch markieren, z. B. durch Kursivdruck. Der Vorteil solcher Zwischentitel besteht darin, dass Ihr Inhaltsverzeichnis trotz Binnengliederung übersichtlich bleibt, Sie aber gleichzeitig eine Unterteilung längerer Kapitel erreichen.

In einem Buch über *Die Erzählkunst Uwe Johnsons* erscheinen im Kapitel *Nachbarschaft als Fremde. Dokumentarisches Erzählen in „Jahrestage“* unter anderen folgende Zwischentitel:

- Ein Ausflug in die Holsteinische Schweiz*
- Die Briten in Itzehoe*
- Lübeck – ständig beobachtet.*

Besonders in wissenschaftlichen Aufsätzen bieten sich Zwischentitel an. Da Sie einem Aufsatz in der Regel kein Inhaltsverzeichnis voranstellen, können Sie mithilfe der Zwischentitel dennoch eine Binnenstruktur einführen.

Ein Aufsatz über *Die Kindheit von Psychotherapeuten: frühe Erfahrungen und Berufswahl* führt folgende Zwischentitel ein:

- Freuds Helfermotive*
- Die (Über-) Entwicklung der Empathie*
- Die Kaskadenform der Berufsmotivation*
- Die Störung der Kränkungsverarbeitung.*

Tipp

Nutzen Sie Zwischentitel zur Feingliederung!



7 Einleitung einer wissenschaftlichen Arbeit

7.1 Der Einstieg

7.2 Das Problem

7.3 Das Vorgehen

7.4 Die Ergebnisse

Die Einleitung ist einer der wichtigsten Bausteine eines wissenschaftlichen Textes, weil sie zumeist den ersten Kontakt zwischen dem Autor und dem Leser herstellt und den Leser über Ziel und Vorgehensweise des Autors informiert.

7.1 Der Einstieg

Wählen Sie als Einstieg in Ihren Text einen „Aufmacher“, der Neugier weckt und so die Aufnahmebereitschaft Ihrer Leser aktiviert. Vermeiden Sie aber reißerische Formulierungen, Übertreibungen, emotionale Einfärbungen und Wertungen.

Sie können unter verschiedenen Einstiegsmöglichkeiten wählen.

7.1.1 Zitat

Leiten Sie Ihren Text mit einem Zitat ein, das den Leser zu Ihrem Thema hin führt: *Alle Kunst hat eine soziale Dimension, indem sie auf eine jeweils zu erforschende Weise in die Gesellschaft hineinwirkt und andererseits gesellschaftliche Wirklichkeit auf sie zurückschlägt.* Mit diesem **Forschungszitat** beginnt ein wissenschaftlicher Aufsatz zur Praxis und Theorie der Kunsttherapie.

Eine Untersuchung zu Begriff und Konzept der Galanterie um 1700 setzt dagegen mit dem **Zitat eines Zeitgenossen** aus dem Jahr 1687 ein und erklärt dessen Frage zur meistdiskutierten der damaligen höfischen Welt in Deutschland: *Aber ad propositum was ist galant und ein galanter Mensch?*

Wenn Sie einen literarischen Text interpretieren, bietet sich ein **Zitat aus dem Primärtext** an: *„Ich bemühe mich, auf Wirklichkeiten zu stoßen“ – mit dieser Aussage charakterisiert der Erzähler in Peter Härtlings Hölderlinroman Roman sein Erkenntnisinteresse.*

Wenn Sie Quellen analysieren, können Sie mit einem **Quellenzitat** anfangen:

Maledicta terra, ubi puer regnat, et mulier principatum tenet: „Wehe dem Reich, dessen König ein Kind ist und in dem eine Frau die Herrschaft ausübt“ klagt die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Galicien verfasste Historia Compostellana und fährt fort, dass ein Reich nicht durch Drohungen und Schmeicheleien zu regieren sei, sondern nur durch Gesetze und kraftvolle Machtausübung.

Tipp



Zitieren Sie einleitend eine historische Quelle, einen Satz aus einem Forschungsbeitrag oder einen Primärtext!

7.1.2 Aktualität/Relevanz

Beginnen Sie mit einem **aktuellen Befund**, indem Sie Fakten, Zahlen, Umstände referieren: *Essstörungen gelten als schwer therapierbar. Mit einer Mortalitätsrate von 5-16% ist Magersucht die schwerste psychosomatische Erkrankung bei Mädchen und jungen Frauen.*

Sie können auch eine **aktuelle Situation** schildern, um die Relevanz Ihrer Untersuchungen zu demonstrieren:

Von allen Institutionen der internationalen Finanzmärkte sind Hedge-Fonds in der öffentlichen Wahrnehmung die schillerndsten. Einerseits werden mit ihnen große Gewinnchancen verbunden, andererseits werden sie immer wieder für Turbulenzen an den Finanzmärkten verantwortlich gemacht. Damit sind sie sozusagen der Inbegriff aller tatsächlichen und vermeintlichen Fehlentwicklungen an den Finanzmärkten.

Die Relevanz eines Themas liegt jedoch nicht nur in seiner Aktualität, sondern kann sich ebenso in seiner **grundlegenden Bedeutung** zeigen. So beginnt eine Studie zur Indikationsstellung bei stationärer Psychotherapie mit folgender Vorüberlegung:

Vor der Durchführung einer Psychotherapie ist zu entscheiden, ob die Behandlung ambulant, teilstationär oder vollstationär, und ob sie als Rehabilitationsmaßnahme oder als Krankenhausbehandlung erfolgen soll. Es ist zwischen der Verhaltenstherapie und den psychoanalytisch begründeten The-

rapieverfahren sowie zwischen dem Gruppensetting und der Einzelpsychotherapie auszuwählen.

Darüber hinaus lässt sich die Relevanz eines Themas auch **historisch begründen**: *Es ist im Mittelalter nur selten vorgekommen, dass eine Frau beanspruchte, als Herrscherin allein und im eigenen Namen zu regieren.* Dieser Satz leitet eine Biographie der Kaiserin Mathilde (1102-1167) ein.

Tipp



Beginnen Sie Ihren Text mit einem Hinweis auf die Relevanz oder die Aktualität Ihres Themas!

7.1.3 Definition/Begriffsgeschichte

Definieren Sie zu Beginn den **zentralen Begriff** Ihrer Arbeit:

Unter Multimedialität verstehe ich die kognitiv-psychologische Einsicht, dass unsere sinnlichen Wahrnehmungen eine hierarchische Einheit bilden, nicht nur, wenn wir uns mit ihrer Hilfe der Wirklichkeit nähern, sondern auch, wenn wir Kunstwerke auf uns einwirken lassen.

Sie können auch die Entwicklung eines zentralen Begriffs beleuchten: *Der Begriff „Persönlichkeitsstörung“ ist – auch innerhalb der Psychotherapie und Psychiatrie – stärker als viele andere Begriffe mit gesellschaftlichen Bewertungen verbunden.* Es folgt eine kurze Geschichte des Begriffs „Persönlichkeit“ als Einführung in einen Aufsatz über die Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen.

Tipp



Definieren Sie möglichst früh im Text Ihre zentralen Begriffe!

7.1.4 Befunde/Fakten/Situationen

Die Feststellung von Befunden, die Darstellung von Fakten und die Beschreibung von Situationen lassen sich nicht scharf voneinander trennen, eignen sich jedoch gleichermaßen als Textestieg. So setzt eine Beschreibung von Schindungsdarstellungen im 16. und 17. Jahrhundert mit folgendem **Befund** ein:

Um 1500 wird die Menschenschindung – genauer: die Männerschindung – ein zentrales Bildthema der religiösen wie der profanen Kunst.

Historische **Fakten** eröffnen eine Studie zur Kunst des Balletts:

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erreichte die Kunst des Balletts als zugleich elliptisches und abstraktes, jedoch auch bildliches und plastisches Ausdrucksmittel – als ‚stumme Poesie‘ – oder ‚Malerei in Bewegung‘ am Hofe des französischen ‚Sonnenkönigs‘ Louis XIV. ihren Höhepunkt.

Ein Beitrag zur Entwicklung eines HIV-Hemmstoffs stellt zunächst die **Situation** der Forschung dar:

Kaum ein Krankheitserreger wurde in den letzten Jahren so intensiv erforscht wie das Humane Immunschwäche-Virus HIV. Dennoch ist es nach wie vor unbesiegt.

Tipps



Eröffnen Sie Ihren Text mit der Darstellung von Fakten, Befunden oder Situationen!

7.1.5 Kontroverser Einstieg

Eine **provokante Behauptung** sichert Ihrer Untersuchung von Anfang an die Aufmerksamkeit Ihrer Leser. So können Sie mit einer Nachricht beginnen oder auch mit einer Information, die Widerspruch weckt: *Auf den ersten Blick schneiden die Deutschen gut ab: Bei Aussagen wie „Juden haben zu viel Einfluss in der Welt“ stehen sie in der Europäischen Union mit 20 Prozent erst an achter Stelle – so beginnt eine Studie über Antisemitismus heute.*

Ebenso können Sie mit einem **pointierten Zitat** beginnen:

Armando Favazza, Psychiatrieprofessor an der University of Missouri und Verfasser eines Standardwerkes über Körperkunst und Selbstverstümmelung, wurde in einem Interview gefragt, warum sich heute so viele Teenager piercen lassen. Er gab die treffende Antwort: „Weil sich ihre Eltern darüber aufregen.“

Es folgt eine Untersuchung über Körperkunst.



Tipp

Ein provozierender Einstieg weckt das Interesse des Lesers!

Neben den skizzierten Einstiegsvarianten gibt es noch verschiedene andere Möglichkeiten, einen Text zu eröffnen: Sie beschreiben eine Szene, die Ihr Thema illustriert, Sie entwerfen ein anschauliches Bild Ihres Gegenstandes oder Sie eröffnen Ihren Text mit einer konkreten Schilderung. Einen solchen Einstieg können Sie allerdings nur wählen, wenn sich Ihr Thema entsprechend visualisieren lässt.

7.2 Das Problem

Der Problemaufriss soll der Leserin bereits in der Einleitung die Frage verdeutlichen, um die es in Ihrer Arbeit gehen wird. Deshalb sollten Ihre einleitenden Sätze möglichst zügig zu Ihrer zentralen Fragestellung hinführen.

7.2.1 Fragestellung/Zielsetzung

Machen Sie sich klar, dass hinter jedem Thema, das Sie untersuchen, eine offene Frage steht, auf die Sie in Ihrer Arbeit eine Antwort geben. Diese zentrale Frage muss Ihr Leser kennen, damit er Ihrer Argumentation Schritt für Schritt folgen kann: von der Frage über die Beweisführung zur Antwort.

Benennen Sie Ihr Anliegen klar. Die folgende Liste gibt Ihnen Formulierungshilfen an die Hand, um die Fragestellung der Arbeit oder auch einzelner Kapitel zu umreißen.

Formulierungen für die Absicht der Arbeit / einzelner Kapitel

Die vorliegende Arbeit / Untersuchung / das folgende Kapitel

- befasst sich mit
- beschäftigt sich mit
- behandelt
- analysiert
- überprüft
- untersucht
- beschreibt
- beleuchtet
- diskutiert
- erörtert
- setzt sich auseinander mit
- erklärt
- erläutert
- legt dar

- umreißt
- interpretiert
- vergleicht
- skizziert
- benennt
- stellt gegenüber
- stellt dar
- zeichnet nach
- schildert
- präsentiert
- führt aus
- formuliert
- stellt vor
- fragt nach
- geht der Frage nach
- geht von der Frage / Beobachtung / Hypothese / Tatsache aus
- wirft die Frage auf
- stellt / untersucht / erörtert / diskutiert die Frage
- konzentriert sich auf
- versucht zu beweisen / zu erklären
- entwickelt / entwirft ein Konzept / ein Modell / einen Ansatz
- versucht einen Überblick / eine Analyse / einen Vergleich
- **Ziel der Arbeit ist es** aufzuzeigen / zu erörtern / zu analysieren / zu beschreiben
- **Gegenstand meiner / unserer Analyse ist**

Sie können Ihre zentrale Frage **explizit** formulieren oder sie **implizit** umschreiben. **Explizit** heißt es in einer Untersuchung zur Haltung von DNVP (Deutschnationale Volkspartei) und DVP (Deutsche Volkspartei) zum Kapp-Putsch:

Wie stellte sich die DNVP zu dem von einigen ihrer Mitglieder betriebenen Staatsstreich? Welche offizielle Position nahm die nicht unmittelbar am Putsch beteiligte DVP ein?

Eine Studie im Bereich Marketing formuliert sowohl Fragen nach dem methodischen Zugang als auch Zielfragen:

Mit welchen theoretischen Konzepten ist die Entstehung des Preisimages zu erklären?

Aus welchen Faktoren besteht das Preisimage?

Wie wirkt sich das Preisimage auf das Konsumenten- bzw. Einkaufsverhalten aus?

Implizit formulieren Sie Ihre zentrale Frage, indem Sie das **Ziel** Ihrer Arbeit benennen. Eine Studie über die wirtschaftliche Entwicklung und aktuelle Struktur Berlins fasst die Absicht der Arbeit folgendermaßen zusammen:

Ziel dieser Arbeit ist es, die wirtschaftliche Entwicklung seit der Wiedervereinigung in den beiden ehemaligen Teilen Berlins darzustellen, miteinander zu vergleichen und dabei das Zusammenwachsen der neuen Hauptstadt zu untersuchen.

Tip



Benennen Sie in der Einleitung explizit in Frageform oder implizit in der Formulierung des Ziels Ihre zentrale Fragestellung!

Eine Arbeit über deutschsprachige Literatur türkischer Autoren umreißt nach einem knappen Überblick über die Migrantenliteratur in Deutschland ihre zentrale Fragestellung:

Die Arbeit untersucht die kulturellen Interferenzen in deutschsprachiger Literatur türkischer Autoren. Der Begriff der „kulturellen Interferenzen“ weist auf die Schnittstellen hin, an denen sich Elemente unterschiedlicher Kulturräume treffen. Die Abgrenzung sowie Vermischung dieser Elemente gilt es zu beschreiben.

Begriffsdefinition und **Fragestellung** werden hier eng verknüpft.

Ebenso wie Sie Ihre Fragestellung mit einer Begriffsdefinition verbinden können, lassen sich auch **Zielformulierung** und **Leitfragen** verknüpfen. In einer empirischen Studie zu kulturellen und sozialen Aspekten ungewollter Kinderlosigkeit bei türkischen Migrantinnen in Deutschland heißt es:

Ziel der Arbeit ist es, das Thema der ungewollten Kinderlosigkeit türkischer Migrantinnen in Deutschland aus der Perspektive der betroffenen Frauen darzustellen. Folgende Leitfragen haben die gesamte Arbeit begleitet: Wie erleben türkische Migrantinnen die Situation der ungewollten Kinderlosigkeit und wie gehen sie mit dieser Situation um? Welche kulturellen und sozialen Bedingungen werden im Erleben und Handeln der Frauen sichtbar? Welche Personen des sozialen Umfelds sind für die betroffenen Frauen wichtig? Wie werden sie an Entscheidungen beteiligt? Wie wirkt sich ihr Verhalten auf das Befinden der Frauen aus?

Eine Untersuchung zum Thema „Anästhesie und perioperativer Verlauf bei geriatrischen Patienten“ verbindet **Untersuchungsziel**, **Fragestellung** und **Relevanz**:

Um eine zuverlässige Einschätzung des perioperativen Gesamtrisikos zu gewährleisten und damit eine wirkungsvolle Prävention zu ermöglichen, ist es

notwendig, alle wichtige Faktoren, die den perioperativen Verlauf beeinflussen können, zu berücksichtigen. Das Ziel der vorliegenden retrospektiven Untersuchung ist es deshalb, durch eine ganzheitliche Betrachtung von perioperativ erfassten Daten und deren statistische Auswertung für den Patienten im hohen Lebensalter eine präoperative Einschätzung des Operations- und Anästhesierisikos und eventuell auftretender Komplikationen in der intra- und postoperativen Phase zu erhalten.

Auf die **berufspraktische Relevanz** der Ergebnisse verweist eine Studie über Ehrenmorde:

Mit der vorliegenden Arbeit soll das Phänomen der Blutrache historisch, soziologisch, psychologisch und rechtlich so aufgearbeitet werden, dass die Defizite im Bereich der strafrechtlichen Behandlung der Blutrache aufgezeigt und neue Erkenntnisse für die Organe der Strafverfolgung und Wissenschaft geliefert werden.

Tip



Sie können in der Einleitung Begriffsdefinition und Fragestellung verbinden, Zielformulierung und Leitfragen oder Fragestellung und Relevanz!

7.2.2 Hypothesen

Je nachdem, ob Sie deduktiv oder induktiv arbeiten, kommt Ihren Hypothesen ein anderer Stellenwert zu. In einer **deduktiven** Studie gehen Sie von Hypothesen aus, die Sie verifizieren, also bestätigen, oder falsifizieren, d.h. widerlegen. Um Hypothesen bilden zu können, brauchen Sie ein gewisses Vorwissen in Ihrem Themenbereich. Sie haben bestimmte Beobachtungen gemacht, verschiedene Annahmen gebildet oder Interpretationen in der Forschung gefunden, die es zu überprüfen gilt. Die Hypothesen formulieren versuchsweise Antworten auf Ihre wissenschaftlichen Fragen. Ob diese Antworten zutreffen, erweist sich im Forschungsprozess. Nach Abschluss des Forschungsprozesses wissen Sie, ob und wie sich Ihre Hypothesen belegen lassen. Entsprechend führen Sie Ihren Leser ausgehend von Ihrer Forschungsfrage und den vorläufigen Hypothesen über die Belege und Argumente zur Antwort. Auf diesem Weg werden aus den Hypothesen durch Beweisführung Thesen. Als Hypothesen können alle Antworten auf eine wissenschaft-

liche Fragestellung gelten, die in Anbetracht des Forschungsstandes plausibel erscheinen und die sich durch eine wissenschaftliche Arbeitsweise überprüfen lassen:

So stellt die erwähnte Arbeit über Freilichtmuseen in Deutschland unter anderem folgende Hypothesen auf:

1. *Wenn Freilichtmuseen erfolgreich sein wollen, dann müssen sie Erlebnismuseen sein.*
2. *Wenn ein Freilichtmuseum keine Living History Veranstaltungen anbietet, hat es weniger Besucher.*
3. *Freilichtmuseen konkurrieren nicht untereinander. Konkurrenten sind Fun-parks, andere Museen und andere Freizeiteinrichtungen.*

Ihre Hypothesen können **gerichtet** oder **ungerichtet** formuliert werden: Eine ungerichtete Hypothese postuliert lediglich einen Zusammenhang zwischen den gewählten Variablen ohne bereits Vermutungen darüber anzustellen, in welcher Weise diese Variablen korrelieren könnten. Eine **ungerichtete** Hypothese könnte lauten: Zwischen dem Bildungsstand der Eltern und dem angestrebten Bildungsziel der Kinder besteht ein Zusammenhang. Gerichtete Hypothesen formulieren dagegen die Art und Weise des postulierten Zusammenhanges. So könnte eine **gerichtete** Hypothese heißen: Männer erzielen höhere Einkommen als Frauen.

Um Ihre Hypothesen einzuführen, können Sie verschiedene Formulierungen wählen:

Formulierungen um Hypothesen vorzustellen

- die Arbeit geht von folgenden Hypothesen aus
- folgende Hypothesen liegen der Untersuchung zugrunde
- die Studie überprüft folgende Hypothesen
- folgende Hypothesen bilden die Ausgangsbasis meiner Untersuchung
- die Untersuchung testet folgende Hypothesen
- folgende Hypothesen werden zur Diskussion gestellt
- folgende Hypothesen werden erörtert.

In einer **induktiven** Arbeit bilden Sie zunächst keine ausdrücklichen Hypothesen, sondern formulieren lediglich Forschungsfragen. Sobald Sie Ihr Material analysiert und Antworten auf Ihre Fragen gefunden haben, überlegen Sie: Welchen Schluss kann ich jetzt aus diesen Befunden ziehen?

Nehmen wir an, Sie untersuchen die Funktion der Spiegelmetapher in den Romanen Max Frischs. Sie stellen während Ihrer Arbeit an den Texten fest, dass die Helden den Blick in den Spiegel sowohl suchen als auch fürchten. Der Deutungskontext erhellt, dass sie im Spiegel narzisstische Selbstbestätigung suchen und sich zugleich vor der Selbsterkenntnis fürchten, die ihr narzisstisches Selbstbild bedroht. Sie formulieren aufgrund dieser Textbefunde folgende Hypothese:

In Frischs Romanen tritt im Symbol des Spiegels die Ambivalenz von Narzissmus und Selbsterkenntnis in Erscheinung.

Anschließend belegen und erläutern Sie diese Hypothese in Ihrer Studie anhand von Textstellen, die Sie im Sinne Ihrer Hypothese interpretieren. Erläuternd können Sie z.B. hinzufügen:

Frischs Helden fürchten die Selbsterkenntnis als narzisstische Kränkung, erfahren aber zugleich, dass allein die Selbsterkenntnis ihnen den Raum für Veränderungen öffnet.

Tipp



Entscheiden Sie vor dem Schreiben, ob Sie deduktiv Hypothesen überprüfen oder induktiv Hypothesen ableiten wollen!

7.2.3 Forschungsaufritt

In der Einleitung einer längeren wissenschaftlichen Arbeit erwartet der Leser in der Regel einen kurzen **Forschungsüberblick**. Lediglich bei naturwissenschaftlichen und medizinischen Arbeiten wird der Forschungsstand bereits im einleitenden Kapitel ausführlich dargestellt. Es müssen hier alle Publikationen angeführt werden, auf die später in der Diskussion Bezug genommen wird. Ein Überblick über den Stand der Forschung markiert Forschungsrichtungen, nennt die wichtigsten Namen und stellt einen Zusammenhang zum eigenen Thema her.

Eine Untersuchung über *Nicht-lineare Wirkungszusammenhänge zwischen Gründungsorganisation und subjektivem Unternehmenserfolg* verbindet **Forschungsüberblick**, **Relevanz** und **eigenen Ansatz**:

Die Gründungsforschung hat zahlreiche Erklärungsansätze entwickelt, welche Gründerperson, Gründungsunternehmen und Rahmenbedingungen der Unternehmensgründung vor dem Hintergrund der Erfolgsfaktorenforschung

aufgreifen und vielfältige Erfolgsfaktoren identifizieren. In jüngster Zeit wird dabei innerhalb der Betriebswirtschaftslehre mehr und mehr die Bedeutung nicht-linearer Wirkungsbeziehungen (so beispielsweise Hildebrandt et. al. 1992 oder Albers/Hildebrandt 2006) zwischen Erfolgsfaktoren und Unternehmenserfolg nicht nur theoretisch thematisiert, sondern auch empirisch belegt. Dem Aufdecken derartiger nicht-linearer Zusammenhänge kommt dabei im Falle der Unternehmensgründung eine entscheidende Bedeutung für das tatsächliche Management eines Gründungsprozesses zu. Ein rein lineares Verständnis der Wirkungsweise mancher Erfolgsfaktoren kann dazu führen, dass sich der positive Einfluss eines Erfolgsfaktors ab einem bestimmten kritischen Stellenwert ins Gegenteil verkehrt und damit schlimmstenfalls sogar mit für das Scheitern eines Gründungsvorhabens verantwortlich ist. Der vorliegende Beitrag richtet seinen Fokus deshalb explizit auf nicht-lineare Zusammenhänge und strebt danach, die Forschungsfrage zu beantworten, welche Erfolgsfaktoren im Kontext einer Unternehmensgründung nicht-linear auf den Gründungserfolg wirken.

Ausführlicher geht eine Studie über *Armutsgghettos in westdeutschen Großstädten* auf die Forschungslage ein. Zunächst werden die Grundannahmen der Forschung referiert, anschließend die wichtigsten Vertreter aufgeführt.

Mit der Entstehung von Armutsgghettos werden vor allem zwei Aspekte verknüpft: Erstens wird von einer zunehmenden Segregation armer Menschen ausgegangen, das heißt, in den betreffenden Stadtvierteln kommt es zu einer Konzentration dieser Bevölkerungsgruppe. Zweitens wird diese Segregation als Bestandteil eines Teufelskreises angesehen, der Armut reproduziert und die segregierten Stadtviertel erst zu ‚Armutsgghettos‘ macht, in denen die Armen isoliert und entfremdet leben (vgl. Froessler 1994; Kronawitter 1994). Diese Sichtweise basiert auf Forschungsergebnissen zu extrem segregierten Stadtvierteln in US-amerikanischen Innenstädten und zur so genannten urban underclass in den USA (vgl. Wilson 1987; Jencks & Peterson 1991).

Tip

Wissenschaftliche Arbeiten bieten in der Einleitung einen kurzen Forschungsüberblick (Ausnahme: naturwissenschaftliche und empirische Studien)!



7.3 Das Vorgehen

Um das Vorgehen Ihrer Arbeit darzustellen, müssen Sie

- Ihr Material benennen
- Ihren methodischen Ansatz erläutern
- den Aufbau der Arbeit skizzieren.

Sie können diese Punkte nacheinander abarbeiten oder sie in Ihrer Darstellung verbinden.

7.3.1 Das Material

Das Material zu benennen, bedeutet, dass Sie erklären, welche Texte, Quellen, Gegenstände, Tatsachen und/oder Studien Sie Ihrer Arbeit zugrunde legen und welche Schwerpunkte Sie dabei setzen. Auswahlkriterien können z.B. sein:

- Optimierung
- Repräsentativität
- Verfügbarkeit.

So begründet eine Untersuchung der *Struktur, Vermarktung und Probleme der Freilichtmuseen in Deutschland* die Wahl des Materials mit der Beliebtheit dieser Museumsform:

Da die unterschiedlichen Museen nur wenig vergleichbar sind, beschränkt sich diese Arbeit auf einen einzigen Museumstyp: das Freilichtmuseum. Freilichtmuseen wurden für die vorliegende Arbeit insbesondere deshalb ausgewählt, weil diese zu den bestbesuchten Museen in Deutschland zählen, weil Freilichtmuseen einen großen Platz in unserer Kultur einnehmen und daher eine entsprechende Breitenwirkung der Ergebnisse zu erwarten ist.

Hier wurde also das Kriterium der **Optimierung** zugrunde gelegt: Freilichtmuseen werden gewählt, weil ihre Untersuchung wichtige Ergebnisse verspricht, die zugleich als repräsentativ gelten können.

Eine juristische Arbeit über *Ehrenmorde* argumentiert vor allem mit der **Repräsentativität** des gewählten Ausschnitts:

Die Beschränkung der Übersicht auf die Türkei erscheint angezeigt, weil die Verhältnisse in der Türkei über weite Bereiche des sozio-kulturellen Zusammenlebens der Landbevölkerung und der geografischen Beschaffenheit auch für die anderen Herkunftsländer exemplarischen Charakter haben. Dabei wird von der These

ausgegangen, dass die Blutrache fast ausschließlich in geografischen „Ungunstzonen“ beheimatet ist. In der Türkei sind dies vorwiegend die ausgedehnten Steppenzonen Anatoliens und das Pontische Gebirge entlang der Schwarzmeerküste.

Die beschriebene Region gilt als exemplarisch für den Brauch der Ehrenmorde. Deshalb greift der Autor in seiner Analyse auf Zeugnisse aus dieser Region zurück.

Verfügbarkeit der Quellen kann in einer historischen Arbeit die entscheidende Rolle spielen. So heißt es etwa in einer Geschichte Kölns im 13. Jahrhundert:

Köln, die bedeutende Reichs- und Hansestadt am Rhein, verfügt für diese Zeit nicht nur über zwei Stadtchroniken – eine lateinische Reimchronik und das Buch von der Stadt Köln des Gottfried von Hagen, sondern auch über städtische Kataster – die Schreinskarten und Schreinsbücher –, sowie über Protokolle des Stadtrates und eine Fülle von Urkunden der Erzbischöfe, der städtischen Klöster und der Bürgerschaft. Teilweise liegt dieses Material gedruckt vor, teilweise war es bis vor kurzen in den Beständen des Kölner Stadtarchivs zugänglich. Eine solche Arbeit ist gerade wegen der ausgezeichneten Quellenlage vorbildhaft für die Erforschung anderer Städte in dieser Zeit.

Ob und wie die Forschung Ihre Fragestellung bereits beantwortet hat, erfährt die Leserin in Ihrem Forschungsaufriß. Wie Sie selber zu einer Antwort auf Ihre Forschungsfrage kommen, stellen Sie in Ihrer Methodenskizze dar. Oft wird das methodische Vorgehen bereits in der Einleitung entwickelt oder, wenn Sie Ihre Methode ausführlich erläutern wollen, in der Einleitung lediglich benannt und im ersten Kapitel des Hauptteils dann eigens dargestellt. In naturwissenschaftlichen und in empirischen Arbeiten planen Sie in der Regel ein eigenes Methodenkapitel ein. Aus diesem Grund finden Sie auch in diesem Buch ein eigenes Kapitel zur Methodendarstellung (Kap.9).

Tip

➡ Begründen Sie die Auswahl Ihres Materials!

7.3.2 Der Aufbau

Um den Aufbau Ihrer Arbeit zu beschreiben, skizzieren Sie die **Schritte Ihrer Untersuchung** in ihrer Abfolge, aber auch den Zusammenhang zwischen den einzelnen Schritten. In dieser kurzen Strukturskizze sollte der

Leser bereits den roten Faden der Studie erkennen können. Insofern geht die Aufbauskeizze über eine bloße Umschreibung des Inhaltsverzeichnis in Worten hinaus. Statt „Aufbau“ können Sie diesen Abschnitt auch „Gang der Untersuchung“ nennen. Erläutern Sie knapp und präzise, welchen Weg Sie wählen, um Ihr Untersuchungsziel zu erreichen.

Die Darstellung einer psychodynamischen Kurzzeittherapie beispielsweise verbindet einleitend ihr methodisches Vorgehen mit einem kurzen Hinweis auf den Aufbau der Arbeit:

Im Rahmen dieser Arbeit soll ein psychodynamisch orientiertes Kurzzeittherapiemodell vorgestellt werden, das bei der Fokussierung und der Bearbeitung des intrapsychischen Konflikts Schematheorien und prozessorientierte Interventionen mit einbezieht. Nach einer kurzen Darstellung der theoretischen Grundlagen wird das therapeutische Vorgehen am Beispiel einer Patientin mit einer depressiven Symptomatik schrittweise ausgeführt.

Eine wirtschaftswissenschaftliche Studie skizziert die Abfolge der einzelnen Schritte in ihrem Zusammenhang:

Wir gehen zur Beantwortung unserer Forschungsfrage in 4 Schritten vor: Abschnitt B diskutiert ausgewählte empirische Forschungsergebnisse zur Existenz nicht-linearer Wirkungsbeziehungen im Kontext der Unternehmensgründung. Abschnitt C entwickelt aufbauend auf diesem Literaturüberblick Hypothesen über weitere nicht-lineare Wirkungsbeziehungen mit einem Schwerpunkt auf Erfolgsfaktoren der Gründungsorganisation. Diese Hypothesen werden in Abschnitt D an einem Datensatz von 103 Gründungsunternehmen aus der Informations- und Kommunikationsbranche geprüft und diskutiert. Abschnitt E fasst die zentralen Ergebnisse dieses Beitrags zusammen.

Eine Studie zu Japans Rolle in der UNO beschreibt den Gang der Untersuchung anhand der aufgeworfenen Fragen. Dabei werden die Fragen teils implizit, teils explizit angesprochen:

Zu Beginn der Studie werden zunächst Organisation und Struktur sowie Aufgaben und Befugnisse des Sicherheitsrats knapp beleuchtet. Anschließend folgt die Darstellung der Reformdiskussion, die seit Beginn der 1990er Jahre vor allem in einer eigens dafür gegründeten UN-Arbeitsgruppe ausgetragen wird. Zunächst soll hier rekapituliert werden, welche zeitgeschichtlichen Ereignisse und politischen Faktoren als maßgebliche Katalysatoren auf den Reformkurs eingewirkt haben. Welche grundlegenden Erweiterungsmodelle haben sich bislang herauskristallisiert? Sind zusätzliche ständige Ratsmitglieder überhaupt erwünscht? Ist die Ausweitung des Vetorechts nach gängiger Meinung erstrebenswert und realisierbar?

In einer literaturwissenschaftlichen Arbeit über *Bildschrift – Schriftbild* wird der rote Faden bereits in der Einleitung geknüpft:

Die Theorie nimmt ihren Ausgang von Descartes als einer geistesgeschichtlichen Zäsur, die das neuzeitliche Denken an die Subjektphilosophie bindet. Descartes' ‚methode de la raison‘ offenbart sich als eine lange vor ihrer Niederschrift in Bildern vorausgeträumte. Das zweite Kapitel knüpft mit Edmund Husserls Anfang des 20. Jahrhunderts entstandener phänomenologischer Eidetik, die sich selbst als ‚Cartesiansche Meditation‘ versteht, an den bei Descartes gefundenen Ansatz an. Sie gibt den Leitfaden für eine Diskussion dessen, was ‚das Erscheinen‘ überhaupt meint. Das dritte Kapitel setzt dann beim Sprachvermögen an und versucht, dessen (Rück-) Bezug zu einer vorsprachlich-visuellen Schicht des Erscheinens herzustellen.

Tip

Arbeiten Sie den roten Faden Ihrer Arbeit bereits in der Aufbau-
skizze heraus!

Formulierungen zur Beschreibung des Aufbaus

- ich gehe in 4 Schritten vor
- die Arbeit gliedert sich in 4 Teile
- die Arbeit besteht aus 4 Teilen
- zunächst untersuche ich
- zuerst betrachte ich
- zu Beginn stelle ich ... dar
- anschließend/als nächstes entwickle ich
- danach/dann diskutiere ich
- im Folgenden/später überprüfe ich
- daran schließt sich ...an
- abschließend werte ich ...aus
- zum Schluss entwerfe ich
- schließlich vergleiche ich

Kap. X

- diskutiert
- entwickelt
- analysiert
- untersucht
- fragt nach ...
- überprüft
- diskutiert
- fasst zusammen
- zieht Folgerungen aus
- interpretiert
- befasst sich mit

- beschäftigt sich mit
- konzentriert sich auf

in Kap. X geht es um

Teil 2

- erläutert
- schafft die Voraussetzungen für

- zeichnet nach
- führt aus
- prüft
- entwickelt die Hypothese
- stellt dar
- erarbeitet die Grundlagen
- fasst zusammen
- beschreibt

Mitunter signalisieren Modalverben (wollen, sollen) und so genannte Sprechhandlungsverben (beschreiben, erläutern, darstellen) die zu erwartenden Handlungen des Autors (vgl. hierzu Graefen/Thielmann: *Der wissenschaftliche Artikel*. S.90): *Im Folgenden soll versucht werden, Grundzüge der Entwicklungspolitik darzustellen.* Durch diese Textstrategien wird der Leser gleichsam in die Planungen des Autors einbezogen.

7.4 Die Ergebnisse

In der Einleitung können Sie Ihre **Ergebnisse** bereits **andeuten**, um so Ihre Argumentation zu verdeutlichen. Wenn Ihr Leser das Ziel der Untersuchung kennt, kann er leichter jeden neuen Argumentationsschritt auf dem Weg von der zentralen Frage zur Antwort nachvollziehen. Formulierungen wie *es wird sich zeigen; die Untersuchung wird aufzeigen; in der Analyse wird deutlich; die Studie belegt; die Arbeit weist nach* weisen auf Ergebnisse hin, die im Lauf der Untersuchung gewonnen und ausführlich dargestellt werden.

So formuliert eine Studie über Armutsgghettos in westdeutschen Großstädten in der Einleitung ihre wichtigste Hypothese und führt zugleich das Belegmaterial an, das diese Hypothese verifizieren wird:

Im folgenden Beitrag wird die Meinung vertreten, dass die Veränderungen in den sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen in Deutschland zwar Elemente einer ‚Amerikanisierung‘ aufweisen, dass dies aber nicht für die städtischen Strukturen gilt. Es werden empirische Befunde präsentiert, die belegen, dass insbesondere jene Stadtteile in der Innenstadt, die als Armutsviertel, benachteiligte Stadtteile etc. bezeichnet werden, sich deutlich von den amerikanischen ‚Armutsgghettos‘ unterscheiden. Darüber hinaus zeigt die empirische Analyse dieser Stadtteile Potenziale auf, die der Entstehung solcher Strukturen entgegenwirken (können).

Tipp

Deuten Sie in der Einleitung bereits die Ergebnisse Ihrer Arbeit an: Der Leser kann so Ihrer Argumentation besser folgen!

Sie können alle Bausteine der Einleitung in einem fortlaufenden Text aufeinander folgen lassen und sie dabei jeweils nur durch einen neuen Absatz voneinander trennen oder sie in einzelne Unterpunkte fassen:

- Problemstellung
- Forschungsaufriß
- Methodisches Vorgehen
- Gang der Untersuchung.

Entscheidend ist, dass Ihre Einleitung einen interessanten Einstieg bietet, das Problem klar benennt, das Vorgehen erläutert und die Ergebnisse andeutet.

Richtig wissenschaftlich schreiben, 978382525350, 2020
wurde mit IP-Adresse 128.176.254.013 aus dem Netz der ULB Münster am Dezember 29, 2022 um 08:19:59 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

8 Exposé – Abstract

8.1 Das Exposé

8.2 Das Abstract

Exposé und Abstract geben jeweils einen konzentrierten Überblick über ein wissenschaftliches Projekt. Während das Exposé über ein geplantes Arbeitsprojekt informiert, fasst das Abstract einen bereits vorliegenden Forschungstext zusammen.

8.1 Das Exposé

Ein Exposé schreiben Sie, um Ihren Betreuer von Ihrem Arbeitsprojekt (Studienabschlussarbeit, Dissertation) zu überzeugen oder um ein Stipendium für ein Arbeitsvorhaben zu bekommen. Das Exposé liefert also immer Informationen über ein geplantes Forschungsvorhaben. Je nach Adressat hat es jeweils unterschiedliche Vorgaben.

Im Unterschied zur Einleitung setzt das Exposé unmittelbar mit der **Forschungsfrage** ein, umreißt den **Forschungsstand** und skizziert anschließend **Methode** und **Aufbau** der Arbeit. Dabei stehen offene Fragen, die sich auch als Hypothesen formulieren lassen, im Vordergrund. Im Exposé soll sichtbar werden, welches Problem unter welcher Perspektive mit welchen Mitteln gelöst werden soll, auf welches Material sich der Autor stützt und auf welche Forschungsergebnisse er dabei zurückgreift.

Als Gesprächsgrundlage für Ihren Betreuer/Ihre Betreuerin stehen die zentrale Frage Ihrer Arbeit und damit Grenzen und Umfang des Themas sowie Ihr methodischer Zugang im Vordergrund.

Ihr Exposé für das Gespräch mit dem Betreuer/der Betreuerin umfasst:

- Forschungsfrage
- Forschungsstand
- Vorgehensweise
- Aufbau (vorläufig)
- Hypothesen (vorläufig)/offene Fragen

Als Grundlage für einen Stipendienantrag sollten Sie außerdem die **Relevanz** Ihres Projekts deutlich machen, eigene **Vorleistungen** aufführen und mögliche Ergebnisse einschließlich Zeitplan skizzieren.

Das Exposé für einen Stipendienantrag enthält also zusätzlich:

- Relevanz des Themas
- eigene Vorleistungen
- erwartete Ergebnisse (vorläufig)
- Zeit- und Arbeitsplan

Wenn Sie sich im Rahmen einer Institution um ein Stipendium bewerben, achten Sie darauf, dass Ihr Antrag den Förderrichtlinien entspricht, Sie die Förderkriterien erfüllen und Ihr Exposé sich inhaltlich und in seiner Terminologie zielgenau auf die Ausschreibung bezieht.

Tipp



Verfassen Sie Ihr Exposé Adressaten bezogen: Worauf legt Ihr Betreuer/Ihre Betreuerin besonderen Wert? Welche Vorgaben enthalten die Förderrichtlinien der Institution, bei der Sie sich bewerben?

8.2 Das Abstract

Das Abstract lässt sich im Unterschied zum Exposé als Kurzfassung einer vorliegenden Arbeit „im Bonsai-Format“ beschreiben: Es formuliert das Forschungsproblem, skizziert den Lösungsweg und stellt die Ergebnisse dar. In den Formulierungen unterscheiden sich Exposé und Abstract nicht von der Einleitung. Das Abstract wird der wissenschaftlichen Arbeit, meist einem wissenschaftlichen Aufsatz, als einleitender Überblick vorangestellt. Es dient dazu, den Gedankengang möglichst knapp in einem einzigen Abschnitt zu umreißen, um die Scientific Community schnell und präzise ins Bild zu setzen.

Wir berücksichtigen hier nur das **Autorenabstract**, das vom Autor/von der Autorin selber verfasst wird, nicht das Fremdabstract, das ein externer Bearbeiter erstellt. Beim Autorenabstract unterscheidet man zwischen Textabstract und Strukturabstract.

8.2.1 Das Textabstract

Das Textabstract formuliert einen zusammenhängenden Fließtext: Es gibt indikative und informative Abstracts, daneben je nach Disziplin verschiedene Mischformen.

Indikative Abstracts formulieren Absicht und Vorgehen der Untersuchung, nicht aber ihre Ergebnisse. So charakterisiert eine Studie zu dem Thema *Therapeutische Haltung und Beziehungsgestaltung in der Arbeit mit Borderline-Patienten* ihr Anliegen folgendermaßen:

Die Therapie von Borderline-Patienten stellt den Therapeuten aufgrund ihrer strukturellen Einschränkungen vor besondere Schwierigkeiten. Es wird dargestellt, wie konflikt- und strukturbedingte Störungsaspekte unterschieden werden können und welche Folgen dies für die Haltung des Therapeuten, die Gestaltung der Beziehung zum Patienten, die Behandlungsziele und die Wahl der therapeutischen Techniken hat.

Informative Abstracts bündeln alle Informationen, die für die Studie grundlegend sind: Forschungsgebiet, Ziele, Hypothesen, Methoden, Ergebnisse. So formuliert ein Aufsatz zum *Einfluss des Familienklimas und der Bindungsrepräsentation auf den Auszug aus dem Elternhaus* sein Thema wie folgt:

Im Vergleich zur Vielzahl an soziologischen Studien über den Auszug aus dem Elternhaus existieren sehr wenige psychologische Studien, die die Ursachen und Prädiktoren von unterschiedlichem Auszugsverhalten untersuchen. Die Frage, ob Unterschiede im Auszugsverhalten auf Unterschiede im Familienklima zurückgehen, steht im Zentrum dieses Beitrags. In einer Längsschnittstudie an 93 Familien wurden drei Gruppen mit unterschiedlichem Auszugsverhalten gefunden: rechtzeitig Ausziehende, Nesthocker und Spätauszieher/wieder Eingezogene. Während der Adoleszenz wurde das Familienklima von allen Familienmitgliedern erhoben, später wurde die Bindungsrepräsentation erfasst. Zusammengefasst wurde gefunden, dass das Familienklima zu einem altersgerechten Auszug einen Beitrag leistet, indem eine höhere Konfliktneigung und gleichzeitig frühere Unterstützung der Autonomie in der Adoleszenz einen Individuationsprozess anstoßen. Eine sichere Bindungsrepräsentation geht ebenfalls mit einem zeitgerechten Auszug einher.

Häufig konzentriert sich das Abstract ganz auf die Darstellung der Methode und die Formulierung der Ergebnisse. Die Forschungsfrage wird in diesem Fall nicht ausdrücklich benannt, lässt sich jedoch erschließen.

Tip

Formulieren Sie je nach wissenschaftlicher Disziplin in Ihrem Abstract nur Ihre Fragestellung und Ihr Vorgehen oder zusätzlich Ihre Hypothesen und Ergebnisse!



Um das Interesse des Lesers zu wecken, kann das Abstract auch mit einem leseradressierten Aufmacher einsetzen:

Krabat und Momo sind nicht nur schön und spannend zu lesende Bücher; sie erfüllen darüber hinaus eine Vielzahl an Funktionen: Sie fördern bei Kindern und Jugendlichen die Fantasie, die Imaginations-, Empathie- und Symbolisierungsfähigkeit. In diesem Beitrag soll die Verwendung kinder- und jugendliterarischer Texte als einer im hohen Maße nützlichen Teilstrategie in der psychotherapeutischen Behandlung von Kindern dargestellt und ihre Bedeutung als erweiterter Zugangsweg zu kindlichen Innenwelten und relevanten Entwicklungskonflikten herausgearbeitet werden. Darüber hinaus werden konzeptionelle Überlegungen über den Nutzen von Kinderbüchern in der Psychotherapie mit Erwachsenen angestellt. Nach einem theoretischen Überblick zu den Einsatzmöglichkeiten von Kinderbüchern in der Psychotherapie wird anhand von TheapeutInneninterviews die Einbeziehung kinder- und jugendliterarischer Texte in der therapeutischen Praxis beleuchtet.

Wählen Sie im Abstract in der Regel das **Präteritum** für Vorgänge, das **Präsens** für Ergebnisse.

8.2.2 Strukturabstract

Strukturabstracts – üblich besonders in neueren Arbeiten in Medizin und Technik – folgen dem Aufbau des wissenschaftlichen Aufsatzes und ordnen den einzelnen Bausteinen Kernbegriffe und knapp formulierte Inhaltselemente zu. Entsprechend ist es in mehrere Abschnitte unterteilt:

- Hintergrund und Fragestellung
- Patienten und Methode
- Ergebnisse
- Folgerung.

Das folgende Beispiel zum Thema *Milzverletzung nach Koloskopie* zeigt, wie sich mit Hilfe des Strukturabstracts Inhalte komprimiert vermitteln lassen:

Hintergrund und Fragestellung: *Nicht zuletzt wegen der zunehmenden Zahl an Vorsorgeuntersuchungen im Zuge der Aufklärung zum Thema Darmkrebsfrüherkennung nimmt die Zahl der Koloskopien in Deutschland stetig zu. Als eine mögliche Komplikation ist bei postinterventionellen abdominalen Beschwerden an eine Milzverletzung zu denken.*

Patienten und Methodik: *In einer retrospektiven Studie wurden Fragebögen per Mail an 220 Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Leitender Gastroenterolo-*

gischer Krankenhausärzte“ (ALGK) e.V. gesandt, um die Häufigkeit einer Milzverletzung im Rahmen einer Koloskopie zu erheben. Die Rücklaufquote betrug 40%.

Ergebnisse: Insgesamt wurden von 13 Kollegen 16 Milzverletzungen gemeldet. Dies entspricht einer Milzverletzung pro 87000 Koloskopien; die relative Häufigkeit beläuft sich auf etwa 0.001% (weltweit 0,004%). Die tatsächliche Zahl liegt aber wahrscheinlich auch in Deutschland höher.

Folgerungen: Um in Zukunft genauere Angaben zur Komplikationsrate zu erhalten, sollten Fälle dieser Art zentral gesammelt werden. Dies ist derzeit möglich durch Sendung einer Mail an splenicinjury_coloscopy@web.de.

Richtig wissenschaftlich schreiben, 978382525350, 2020
wurde mit IP-Adresse 128.176.254.013 aus dem Netz der ULB Münster am Dezember 29, 2022 um 08:19:59 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

9 Methoden – Modelle – Theorien

9.1 Methodenbeschreibung in empirischen Untersuchungen

9.2 Methodenbeschreibung in Literaturarbeiten

9.3 Modelle und Theorien

Empirische Arbeiten unterscheiden sich in der Methodenbeschreibung markant von so genannten Literaturarbeiten. Deshalb werden die Formulierungen zur Beschreibung des methodischen Vorgehens hier nach empirischen und nicht-empirischen Studien getrennt dargestellt.

9.1 Methodenbeschreibung in empirischen Untersuchungen

Naturwissenschaftliche Arbeiten, aber auch andere empirische Studien orientieren sich in der Regel am so genannten **IMRAD** Aufbau:

- Introduction
- Materials
- Methods
- Results
- Discussion.

Dieser Aufbau lässt nur wenig Spielraum für individuelle Abweichungen. Nach der Einleitung werden Sie in jedem Fall ein eigenes Methodenkapitel einplanen, das Ihr Vorgehen beschreibt: Experimente, Interviews, Unterrichtsreihen, Projekte, Datenerhebungen, Beobachtungen. Dieses Kapitel können Sie „Untersuchungsdesign“, „Forschungsdesign“ oder „Material und Methoden“ nennen. Beschreiben Sie Ihr Vorgehen jeweils so ausführlich, dass ein interessierter Leser Ihre Versuchsanordnung nachvollziehen könnte.

Das Methodenkapitel lässt sich untergliedern in: Rahmenbedingungen, Datengewinnung und Datenauswertung.

Tip



Orientieren Sie sich bei empirischen Untersuchungen am IMRAD Schema!

9.1.1 Rahmenbedingungen

Je nach Fachgebiet lassen sich unterschiedliche Aspekte benennen und damit dieser Unterpunkt nochmals unterteilen in: Patienten/Probanden/kooperierende Unternehmen/Interviewpartner/Tierart/Versuchsreihen/Testprogramme/Unterrichtsreihen/Projektplan/Studienablauf/Durchführung/Untersuchungsgut/Untersuchungsobjekte/Material/Untersuchungstechnik/OP-Technik/Geräte.

Beschreiben Sie zunächst die **Auswahl** der Patienten, Probanden, Interviewpartner und Fragebogenadressaten. Begründen Sie immer auch die Auswahl des kooperierenden Unternehmens. So erklärt z.B. eine Studie zur Entstehung von Preisimages im Handel die Auswahl mit der Neueröffnung eines bislang in der Region unbekanntes Unternehmens:

Zur zweckmäßigen Erfassung der Preisimagegenese liegt es nahe, die Eröffnung eines Geschäftes mit einem dynamischen Forschungsdesign zu begleiten. Um der Entstehungsproblematik gerecht zu werden, ist weiterhin darauf zu achten, dass das eröffnende Handelsunternehmen bei den Probanden noch nicht bekannt ist. Zu diesem Zweck wurde im Raum Forchheim die Neueröffnung eines bis dahin dort noch unbekanntes SB-Warenhauses der Globus-Handelsgruppe (St. Wendel) begleitet.

Eine Untersuchung zum Bildungsmanagement in Unternehmen weist auf die unterschiedliche Unternehmensgröße und Branche hin:

Um dem angesprochenen Perspektivenwechsel gerecht zu werden, unterscheiden sich die gewählten Unternehmen sowohl in ihrer Größe als auch in ihrer Ausrichtung: die Deutsche Lufthansa AG (Fallstudie 1) ist ein Aviation-Konzern mit 94.510 Mitarbeitenden weltweit. Fallstudie 2 thematisiert das Bildungsmanagement in der Bertelsmann AG, einem der größten internationalen Medienhäuser mit 97.132 Mitarbeitenden weltweit, davon 34.633 in Deutschland. Die Kienbaum GmbH (Fallstudie 3) als Unternehmens- und PR-Beratung beschäftigt rund 500 Mitarbeitende. Fallstudie 4 ist die SICK AG – ein High-Tech-Unternehmen im Sektor Sensortechnologie mit 4.392 Mitarbeitenden.

Folgende Formulierungen können Sie bei der Beschreibung der Patienten/Probanden/Unternehmen/Interviewpartner verwenden:

Formulierungen zur Beschreibung von Patienten/Probanden/Unternehmen/

Interviewpartner/ Patienten wurden

- ausgesucht
- angesprochen
- ausgewählt
- aufgenommen
- erfasst
- ermittelt
- aufgefordert

Probanden/Interviewpartner wurden

- gesucht
- gewonnen

- interessiert
- motiviert
- rekrutiert
- gebeten
- dem Autor vermittelt durch

Unternehmen wurden

- ausgesucht
- gewählt
- angesprochen
- angeschrieben
- interessiert
- kontaktiert

Wenn Sie Ihre **Stichprobe** beschreiben, nennen Sie kurz die Kriterien, nach denen die Proben gezogen bzw. die Probanden ausgewählt wurden:

Die Stichprobe rekrutiert sich aus den Panelhaushalten [i.e. Haushalte, die regelmäßig zu ein und demselben Thema befragt werden], die im Jahr 2004 einen Fragebogen zu einer der betrachteten Produktarten ausgefüllt haben. Folgende Grundvoraussetzungen müssen erfüllt sein, damit ein Haushalt in die Erhebung einbezogen werden konnte:

1. *Eigene Nutzung: Das Produkt muss von der Person, die den Fragebogen beantwortet hat, selbst genutzt werden.*
2. *Erste Produkterfahrung: Das Produkt muss bereits zum Zeitpunkt des Ausfüllens des ersten Panelfragebogens benutzt worden sein.*
3. *Keine zwei gleichen Produkte: Es werden nur Haushalte berücksichtigt, die von einer Produktart auch nur eine Einheit gekauft haben.*
4. *Maximal eine Nacherhebung je Haushalt: Eine doppelte Ansprache soll ausgeschlossen werden. Haushalte, die mehrere der betrachteten Produkte in dem Zeitraum gekauft haben, werden nur für eine Nacherhebung angeschrieben.*
5. *Keine relevanten Missing Values: Es werden nur Datensätze verwendet, die keine Lücken bei Indikatoren aufweisen, die im Modell verwendet werden.*

Die Wahl der Stichprobe können Sie mit folgenden Worten einleiten:

Formulierungen für die Beschreibung einer Stichprobe

Die Stichprobe

- wurde gezogen
- wurde genommen
- wurde gewählt
- ergibt sich aus
- setzt sich aus ... zusammen
- rekrutiert sich aus

Wenn Sie Ihre Versuchsreihen, Untersuchungen, Erhebungen darstellen, können neben der eigentlichen Durchführung je nach Fachgebiet folgende Faktoren relevant sein:

- Art, Gewinnung, Behandlung und/oder Bezugsquellen des verwendeten Materials
- Laborbedingungen
- Geräte/Chemikalien
- Testprogramme
- Anzahl, Standort, Größe, Branche, Struktur untersuchter Unternehmen
- Dauer und Art der betriebsinternen Mitarbeit des Autors (z.B. Praktikum).

Ihre Versuche/Testprogramme/Unterrichtsreihen können Sie folgendermaßen einleiten:

Formulierungen für die Einleitung von Versuchen/Testprogrammen/Unterrichtsreihen

Untersuchungen/Versuche wurden

- durchgeführt
- vorgenommen
- vorbereitet

- getestet
- variiert
- angepasst

Settings wurden

- entworfen
- erprobt

Korrekturen/Änderungen wurden

- angebracht
- eingebracht
- vorgenommen

Versuchsreihen/Unterrichtsreihen/Projektpläne wurden

- entwickelt
- entworfen
- geplant
- konzipiert
- zusammengestellt
- aufgestellt
- ausgearbeitet
- skizziert

Testprogramme wurden

- benutzt
- eingesetzt
- erstellt
- angewendet
- erarbeitet
- gewählt
- durchgeführt
- erprobt

Tip



Beschreiben Sie im Unterpunkt „Rahmenbedingungen“ alle Informationen, die zur Datengewinnung geführt haben!

Beschreiben Sie grundsätzlich alle verwendeten Methoden, auch wenn das ein oder andere Verfahren erst spät im Forschungsprozess zum Einsatz kam.

9.1.2 Datengewinnung

Hier unterscheiden Sie je nach Arbeitsbereich: **Datenquellen** (z.B. Dokumentenanalyse)/**Datenerhebung**/Datenerfassung/Dateneingabe/**Messmethoden**/Interviews/Messtechnik/Fragebögen/teilnehmende Beobachtung/Instrumente der **Datengewichtung**/Stichprobe/Längsschnittanalyse/Querschnittanalyse/Strukturmodelle/Messmodelle.

Wenn Sie die Entwicklung Ihres Fragebogens bzw. Ihres Interviewleitfadens und die Durchführung der Befragung beschreiben, sind unter anderen folgende Faktoren relevant:

- Datenquellen: Fragebögen/Interviews
- Zeitpunkt und Dauer der Erhebungen
- Ort der Erhebung
- Gesamtzahl der untersuchten Objekte bzw. Anzahl der Objekte pro Gruppe
- Kontaktaufnahme
- Information der Befragten über das Forschungsprojekt
- Funktion/Qualifizierung der Befragten
- Themenfelder der Befragung/Erhebung
- Einzelinterview/Gruppeninterview

- Telefoninterview oder persönliches Interview
- Art der Aufzeichnung (Mitschnitt oder schriftliche Notizen)
- standardisiertes, offenes oder teilstrukturiertes Interview
- Fragebögen anonym oder namentlich gekennzeichnet
- offene oder geschlossene Fragen
- Wellenerhebung oder Panelerhebung
- Rückkopplung an die Befragten
- Pre-Test

Die Darstellung der Datengewinnung lässt sich wie folgt einleiten:

Formulierungen zur Beschreibung der Datengewinnung

Daten wurden

- ermittelt
- herangezogen
- erhoben
- erfragt
- gemessen
- erfasst
- geprüft
- überprüft

- festgehalten
- aufgezeichnet
- protokolliert

Ein Fragebogen/Interviewleitfaden wurde

- entwickelt
- entworfen
- ausgearbeitet
- erstellt
- getestet

Beobachtungen wurden

- angestellt

Tipp

Beschreiben und begründen Sie den Prozess der Datengewinnung!

9.1.3 Datenauswertung

Hier berücksichtigen Sie die **Datenaufbereitung** sowie quantitative oder qualitative **Auswertungsverfahren**. Bei bekannten Verfahren erübrigt sich eine ausführliche Darstellung. Es genügt, wenn Sie das Verfahren bezeichnen:

Die Datenauswertung erfolgt mit SPSS.

Oder: Die Interviews werden unter Anwendung der Grounded Theory ausgewertet.

Oder: Die Auswertung des Datenmaterials wird durch Techniken der qualitativen Inhaltsanalyse geleitet.

Bei weniger üblichen Verfahren, erläutern Sie Ihre Instrumente kurz:

Die Family Environment Scale (FES) von Moos und Moos (1974,1981) erfasst das innerfamiliäre Klima auf 10 verschiedenen Dimensionen. Jede Dimension besteht aus mindestens 9 Items, die auf einer Skala von 1 „stimmt nicht“ bis 5 „stimmt vollkommen“ eingeschätzt werden.

Auf die Erläuterung der Instrumente folgt eine Beschreibung ihrer Anwendung:

Der FES wurde zu vier Messzeitpunkten, im Alter von 14, 15, 16 und 17 Jahren, von Jugendlichen sowie von beiden Eltern bearbeitet. Ab dem Alter von 21 Jahren wurden die Teilnehmer befragt, ob sie noch zu Hause leben oder schon ausgezogen waren. Auf der Grundlage dieser Daten wurden die Teilnehmer in drei Gruppen mit unterschiedlichem Auszugsverhalten eingeteilt. In einer retrospektiven Befragung im Alter von etwa 28 Jahren wurde die Gruppenzuteilung nochmals überprüft.

Statt die Instrumente ausführlich darzustellen, können Sie auch auf Literatur verweisen, die eine Beschreibung liefert:

Die Operationalisierung der „Lebensführungstypologie“ folgt dem von Otte (2005) unterbreiteten Vorgehen.

Tip

Verweisen Sie bei bekannten Auswertungsverfahren auf die einschlägige Literatur!

Die angewandten Methoden kann man mit folgenden Formulierungen einführen:

Formulierungen für verwendete Methoden

Die Arbeit

- bedient sich der Methode
- verwendet die Methode
- lehnt sich methodisch an ... an
- variiert den methodischen Ansatz von
- kombiniert den methodischen Ansatz von A und B
- übernimmt das Verfahren von
- wendet das Verfahren von ... an
- analysiert die Daten in Anlehnung an
- stützt sich auf

Wenn Sie Ihr Methodenkapitel nicht in einzelne Abschnitte unterteilen wollen, fassen Sie die relevanten Fakten knapp zusammen und bringen Sie die Informationen in eine klare Abfolge:

- Was wurde untersucht?
- Wie wurde es untersucht?
- Wie wurden die Daten ausgewertet?

Eine medizinische Studie zu Anästhesie und perioperativem Verlauf bei geriatrischen Patienten umreißt die Methodik zusammenfassend:

Im Zeitraum vom 01.01.1985 – 31.12.1988 wurden am Klinikum rechts der Isar der technischen Universität München insgesamt 464 Anästhesien bei 369 Patienten durchgeführt, die sich in der chirurgischen oder orthopädischen Klinik einem Eingriff an den unteren Extremitäten bzw. in der urologischen Klinik einem transurethralen Eingriff unterzogen und zum Zeitpunkt der Operation 80 Jahre oder älter waren. [Es folgen Zahlen zu Spinal- bzw. Allgemeinanästhesien und die Zuordnung zu den Fachkliniken sowie zur Zahl der Eingriffe pro Patient.] Die Auswertung dieser Fälle erfolgte retrospektiv anhand der Krankenakten [Es folgt die Auflistung der unterschiedlichen erhobenen Daten.] Dafür wurden für jeden Patienten 16 allgemeine Daten in Bezug auf das Patientengut, 32 präoperative Befunde über den aktuellen Gesundheitszustand, 26 intraoperative Daten bezüglich der Anästhesie und deren Verlauf und 31 Angaben über den postoperativen Zeitraum erfasst und mit SPSS analysiert.

Wählen Sie für die Beschreibung von Verfahren/Instrumenten/Methoden die **Gegenwartsform**, für Ihre Untersuchungen, Erhebungen, Projekte dagegen die **Vergangenheitsform**:

Das Ultraschallverfahren stellt eine einfach zu handhabende, nichtinvasive und strahlungsfreie Methode zur Einschätzung der Knochenqualität dar. Die Probanden wurden jeweils mit dem Ultraschallgerät am Daumen der nichtdominanten Hand, an der Kniescheibe und an der Ferse der gleichen Körperseite gemessen.

Wissenschaftliche Arbeiten gelten als teilempirische Untersuchungen, wenn die Hypothesen zwar an Stichproben überprüft werden, das Schergewicht der Studie aber nicht auf der Gewinnung und Auswertung empirischer Daten liegt. So heißt es in einer Analyse der nicht-linearen Wirkungszusammenhänge zwischen Gründungsorganisation und subjektivem Unternehmenserfolg:

Dieser Beitrag diskutiert die vorliegenden Ergebnisse der Gründungsforschung zu explizit nicht-linearen Wirkungszusammenhängen, identifiziert darüber hinaus zwei zusätzliche nicht lineare Wirkungszusammenhänge und überprüft die hypothetischen Aussagen an einer Stichprobe von Gründungsunternehmen aus der Informations- und Kommunikationsbranche.

Das Methodenkapitel dient dazu, Ihre Leser so präzise über Ihre Untersuchungen, Versuche und Projekte zu informieren, dass sie Ihre Studie nachvollziehen könnten, wenn sie wollten. Lassen Sie sich deshalb bei Ihrer Beschreibung von dieser Vorstellung leiten. Nur eine empirische Studie, die potenziell nachvollziehbar ist, genügt wissenschaftlichen Anforderungen.

9.2 Methodenbeschreibung in Literaturarbeiten

In nicht-empirischen, so genannten Literaturarbeiten wird die Methode in der Regel weniger ausführlich dargestellt. Deshalb können Sie Ihr methodisches Vorgehen statt in einem eigenen Kapitel auch in der Einleitung beschreiben:

Um sich mit moderner Literatur als Rezeption antiker Stoffe auseinander zu setzen, bietet sich die Theorie der Intertextualität an: Diese Theorie befasst sich mit der Referenz von Texten auf andere, wobei der referierende Text im Zentrum steht. Allerdings ist die genaue Betrachtung des Referenztextes für das Verständnis des referierenden Textes ebenfalls unerlässlich.

Tipp

Verbinden Sie in der Einleitung die Darstellung Ihrer Methode mit der Beschreibung Ihres Vorgehens!

Sie können auch einen Ansatz aus einer anderen Wissenschaft wählen und ihn – begründet – auf Ihr Arbeitsgebiet anwenden:

Die vorliegende Interpretation der Liebessemantik des „Hesperus“ [Roman von Jean Paul] sieht den Text mit einer sozialgeschichtlichen Außenperspektive. Der Roman soll im Mittelpunkt stehen als ein System, das die Auseinandersetzung zwischen dem psychischen System des Autors und dem sozialen System seiner unmittelbaren Umwelt vermittelt. Dieser Ansatz stellt die Frage nach den sozialhistorischen Möglichkeitsbedingungen des literarischen Textes und wird ver-

suchen, Aspekte der bürgerlichen Ideologie Jean Pauls in einem Textbereich – der Semantik der Liebe – zu erhellen.

Auch wenn Sie keine speziell ausgeformte Theorie anwenden, müssen Sie Ihr Vorgehen dennoch skizzieren:

Grundlage der Untersuchung bilden die wechselseitigen kulturellen Interferenzen, die in deutschsprachigen Texten arabischer Autoren zu beobachten sind. Es soll aufgezeigt werden, wie sich in den Texten Elemente unterschiedlicher Kulturräume überschneiden, vermischen, abgrenzen und wie diese Überschneidungen auf inhaltlicher und sprachlicher Ebene gestaltet werden.

Oft lässt sich die Methode beschreiben, indem man die Fragen formuliert, die man an das Material gestellt hat, und Wege aufzeigt, diese Fragen zu beantworten:

Ich möchte analysieren, in welcher Weise sich die Entwicklung der Bohemedarstellung in den literarischen Werken Klaus Manns zeigt. Im Mittelpunkt stehen dabei die bohemetypischen Einstellungen und Lebensformen.

Tip



Beschreiben Sie Ihre Methode, indem Sie Ihre Fragen an das Material formulieren!

9.3 Modelle und Theorien

Wenn Sie Ihrer Arbeit Modelle oder Theorien zugrunde legen, die als bekannt vorausgesetzt werden können, skizzieren Sie die Grundzüge dieser Theorien nur kurz:

Nach der Urbanitätstheorie Claude Fischers (1975, 1995) schafft erst eine hohe Bevölkerungskonzentration eine kritische Masse Gleichgesinnter für spezialisierte Bedürfnisse und erleichtert so die Formierung kohäsiver Netzwerke und subkultureller Institutionen.

Können Sie die Theorie nicht als bekannt voraussetzen, erklären Sie den Ansatz ausführlicher, erläutern Sie, wie er sich auf Ihr Thema anwenden lässt, und führen Sie ein **Beispiel** an:

Die Assimilations-Kontrast-Theorie von Sherif und Hovland besagt, dass weit vom Adaptionsniveau entfernte Reize eher überschätzt und nahe an diesem Ankerpunkt liegende Reize eher unterschätzt werden. Für die Preiswahrneh-

mung von einzelnen Produktpreisen bedeutet dies, dass Reize, die in der Nähe des individuellen Nullpunktes liegen, nicht als Abweichung wahrgenommen werden. Beispielsweise wird ein leicht erhöhter bzw. tieferer Preis als weniger hoch bzw. tief empfunden (Assimilationsfehler). Hingegen bewirken stark abweichende Reize, dass die Differenz zwischen dem Stimulus und dem Ankerpunkt noch größer empfunden wird, als dies objektiv gegeben ist (Kontrastfehler). Die Preiswahrnehmung hängt nach der Assimilations-Kontrast-Theorie also vom Preisabstand zum Referenzpreis ab.

Tipp



Wenn Sie eine wenig bekannte Theorie einführen, erläutern Sie Ihren Ansatz immer anhand eines Beispiels!

Wenn Sie an eine Theorie anknüpfen, sie aber eigenständig weiter entwickeln oder in einem veränderten Kontext anwenden, charakterisieren Sie Übernahmen und Neuansätze:

In Anbetracht der Vielzahl relativ unverbundener Lebensstil- und Milieuansätze hat Otte (2004, 2005) auf der Basis von Umfragen in Mannheim eine integrative Lebensführungstypologie entwickelt. Wir replizieren diese Typologie erstmals im Rahmen einer mehrere Bundesländer umfassenden Studie und nutzen unsere Daten für die Bewertung der Güte des Instruments in verschiedenen räumlichen Kontexten.

Auch Weiterentwicklungen können Sie entsprechend kennzeichnen, indem Sie erklären, auf welche Fragen Ihr adaptiertes Modell antworten soll:

Das Modell der Preisimagegenese basiert auf der Konzeptualisierung und Operationalisierung des Preisimages in Kapitel 2. Das dort erarbeitete statische Preisimage-Kausalmodell wird an dieser Stelle zu einem dynamischen Kausalmodell weiterentwickelt. Dieses Modell beinhaltet die Frage, ob und wie stark die Preiszufriedenheit mit einem Geschäft der Anfangsphase der Preisimageentstehung das Preisimage zu einem späteren Zeitpunkt determiniert.

Formulierungen zu Modellbeschreibung und Modellanpassung

Das Modell

- umfasst
- beschreibt
- erklärt
- bringt/setzt in Relation/ Beziehung

- entwickelt
- deutet
- konstruiert
- bildet ... ab
- verdeutlicht
- macht sichtbar
- interpretiert
- wird adaptiert
- wird beurteilt
- wird modifiziert
- wird validiert
- wird angepasst
- wird überprüft
- wird verändert
- wird diskutiert
- wird geprüft

Ihr Methodenkapitel soll den Leser mit allen Vorgehensweisen vertraut machen, die Sie eingesetzt haben, um zu den präsentierten Ergebnissen zu gelangen. In empirischen Arbeiten werden die Methoden in der Regel detailliert beschrieben, in Literaturarbeiten genügt oftmals ein Hinweis auf ein gängiges Verfahren.

10 Dialog mit der Forschung

10.1 Indirekte Wiedergabe von Forschungspositionen

10.2 Wörtliche Zitate

Je nachdem, in welcher wissenschaftlichen Disziplin Sie schreiben, beginnt Ihr **Dialog mit der Forschung** entweder in einem eigenen Kapitel zum Stand der Forschung oder in Verbindung mit der Herausarbeitung und/oder Überprüfung Ihrer Hypothesen. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten, sich auf Texte zu beziehen: die sinngemäße Wiedergabe, auch indirektes Zitieren genannt, und das wörtlich übernommene Zitat.

10.1 Indirekte Wiedergabe von Forschungspositionen

In naturwissenschaftlichen Studien stellen Sie, sei es im Rahmen der Einleitung oder in einem eigenen Kapitel, zunächst den Stand der Forschung dar. Sie referieren die wichtigsten Ergebnisse in Ihrem Fachgebiet und vergleichen sie miteinander. Ihre eigene Stellungnahme ist an dieser Stelle noch nicht gefragt. In anderen Disziplinen arbeiten Sie die Forschungspositionen in der Regel in die Darstellung Ihrer eigenen Untersuchungen ein.

Wir betrachten zunächst die Konventionen des indirekten Zitierens. Jede inhaltliche Wiedergabe muss in jedem Fall unbedingt deutlich machen, von wem die referierten Ergebnisse stammen.

10.1.1 Konjunktiv oder Indikativ?

Grundsätzlich haben Sie drei Möglichkeiten, Forschungsbeiträge indirekt anzuführen:

1. Sie geben die Aussagen im **Konjunktiv** (Möglichkeitsform) wieder:

Foltin weist nach, dass Gewalt in TV Programmen überwiegend zu Unterhaltungszwecken ästhetisiert und inszeniert werde.

2. Sie leiten Ihre Wiedergabe mit einer Formulierung ein, die auf den Autor verweist, und benutzen in Ihrer folgenden Textwiedergabe den **Indikativ** (Wirklichkeitsform):

Foltin nennt folgende Verteilung von Gewaltdarstellungen im Tagesprofil: Relativ hohe Werte entfallen auf die Zeit zwischen 16.00 und 18.00 Uhr, sowie auf die Zeit zwischen 20.00 und 22.00 Uhr. Den Höchstwert erreicht der Gewaltpegel zwischen 20.00 und 21.00 Uhr, also zur so genannten Primetime oder bereits im Vorabendprogramm zwischen 18.00 und 20.00 Uhr.

Wenn Sie Aussagen ausführlich referieren, kann der Konjunktiv schwerfällig wirken. Deshalb wählen Sie – nach einer entsprechenden Einleitung – besser den Indikativ.

3. Wenn Sie verschiedene Forschungsergebnisse nur jeweils kurz anführen, entfällt die einleitende Formulierung. Sie referieren stattdessen sinngemäß das Ergebnis und verweisen in der nachfolgenden Klammer oder in der Fußnote auf den Autor:

a) Referieren eines Ergebnisses: *Vecuronum und seine Metabolite verhalten sich absolut kreislaufneutral (Salmenpera 1983).*

b) Referieren einer Forschungsaussage: *Das Bild vom andern Land ist immer durch zwei Faktoren bestimmt: durch den betrachteten Gegenstand und durch den Betrachter (Boener 1975).*

c) Referieren einer Definition: *Markenbekanntheit (Brand Awareness) beinhaltet die Fähigkeit potentieller Nachfrager, ein Markenzeichen zu erinnern (Brand Recall) oder wiederzuerkennen (Brand Recognition) und diese Kenntnisse einer Produktkategorie zuzuordnen (Aaker 1991, S.61).*

Dieses besonders leserfreundliche und außerdem Platz sparende Verfahren findet sich häufig in medizinischen Studien. Mitunter beschränkt sich der Literaturnachweis auf die laufende Nummer der im Literaturverzeichnis aufgeführten Studie:

Die Bedeutung der genauen präoperativen Untersuchung der kardiovaskulären Funktion bei alten Patienten zeigt sich darin, dass Komplikationen in diesem Organsystem in besonderem Maße zur perioperativen Mortalität der betroffenen Patientengruppe beitragen (54,62).

Der in deutschen Forschungsarbeiten früher übliche Langbeleg, der bereits in der Fußnote sämtliche relevante bibliographische Angaben enthielt, wird heute nur noch selten verwendet. Stattdessen bevorzugt man den so genannten **Kurzbeleg** (auch Harvard Zitierweise oder amerikanische Zitierweise genannt): Man gibt in Klammern oder in der Fuß-

note den Autorennamen und das Erscheinungsjahr an. Seitenzahlen sind nach der Harvard Zitierweise bei inhaltlichen Umschreibungen erlaubt aber nicht verpflichtend. Wenn der Autor bereits einleitend genannt wurde, genügt die Jahreszahl des zitierten Werkes in Klammern oder sogar die laufende Nummer des Titels im Literaturverzeichnis. Auch der Zusatz *vgl.* (=vergleiche) kann, muss aber nicht gesetzt werden. Wie immer Sie sich entscheiden, behalten Sie die einmal gewählte Zitierweise durchgängig bei.

Um die **Wiedergabe** von Forschungspositionen **einzuweisen**, können Sie folgende Formulierungen einsetzen:

Formulierungen, um die Wiedergabe von Forschungspositionen einzuweisen

- im Folgenden referiere ich die Forschungsergebnisse von X
- X vertritt in seiner Arbeit folgende Thesen/Interpretation/Position/Ansicht
- im Folgenden stütze ich mich auf die Untersuchung von X
- im Folgenden beziehe ich mich auf Feldstudien von X
- folgende Ergebnisse stellt X in seiner Studie über ...dar
- X entwickelt in seiner Untersuchung über ... folgende Leitlinien
- X kommt in seiner Arbeit über ... zu folgenden Ergebnissen
- X gelangt in seiner Arbeit über ... zu folgendem Schluss
- Xs Untersuchungen zeigen/belegen/weisen nach
- Wie X in seiner Untersuchung ... nachweist
- X behauptet in seiner Untersuchung
- X geht davon aus, dass

Wenn Sie die **Positionen eines Autors** ausführlicher referieren, können Sie seine Untersuchung mit folgenden Formulierungen vorstellen:

Formulierungen, um Positionen der Forschungsliteratur vorzustellen

Der Autor / die Autorin

- meint
- behandelt
- widmet sich der Untersuchung von
- befasst sich mit
- sammelt
- geht ein auf
- untersucht
- analysiert

- entwickelt
- stellt dar
- deutet
- interpretiert
- stellt gegenüber
- beleuchtet
- wertet aus
- recherchiert
- befragt
- vergleicht
- stellt die Frage
- wirft die Frage auf
- geht der Frage nach
- entdeckt
- leitet ab
- hinterfragt
- überprüft
- stellt zur Diskussion
- erkundet
- beschreibt
- diagnostiziert

Die **Argumentation** der Forschung können Sie folgendermaßen nachzeichnen:

Formulierungen, um die Argumentation der Forschung nachzuzeichnen

Der Autor/die Autorin

- stützt seine (ihre) Argumentation auf
- stützt sich auf
- beruft sich auf
- bezieht sich auf
- geht davon aus, dass
- führt ... zurück auf
- postuliert
- hält dagegen

Vor allem werden Sie die **Ergebnisse** der vorgestellten Forschungsbeiträge ausführlich präsentieren. Dafür eignen sich folgende Formulierungen:

Formulierungen, um Ergebnisse der Forschung zu referieren

Der Autor/die Autorin

- kommt zu dem Ergebnis
- kommt zu der Schlussfolgerung
- weist nach
- beweist
- belegt
- betont
- stellt fest
- hebt hervor
- ist der Ansicht / Meinung / Überzeugung / Auffassung
- vertritt die Meinung / Auffassung / Ansicht / Überzeugung
- behauptet
- führt aus
- formuliert
- kommentiert
- befürwortet
- kritisiert
- bewertet
- schreibt
- sagt
- schildert

- erläutert
- argumentiert
- macht deutlich
- hält fest, dass
- zeigt
- legt dar
- äußert
- erklärt

10.1.2 Präsens oder Präteritum?

Die **Wiedergabe von Forschungspositionen** steht in den Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften in der Regel im Präsens:

Eine literaturwissenschaftliche Arbeit beruft sich folgendermaßen auf einen Beitrag der Forschung:

Hugo Dyserinck (1966) sieht es als eine der Aufgaben der Bildforschung an, die stereotypenbildende Kraft der Literatur ins Blickfeld zu rücken.

Ähnlich verweist eine soziologische Studie auf relevante frühere Untersuchungen:

In einer vergleichenden Untersuchung von zehn westdeutschen Dörfern 1952, 1972 und 1994 diagnostiziert Becker (1997, 298) eine Annäherung des Lebens in Städten und Dörfern.

Lediglich in einem Überblick über die **Forschungsgeschichte** steht das Imperfekt:

Die von den französischen Komparatisten vorgenommene Eingliederung der Imagologie in die Vergleichende Literaturwissenschaft löste bald eine heftige Polemik aus, an der sich der amerikanische Literaturwissenschaftler René Wellek (1953) mit besonderer Vehemenz beteiligte. In einer viel beachteten Intervention sprach er der Bildforschung rundweg den literaturwissenschaftlichen Status ab.

In naturwissenschaftlichen, medizinischen und psychologischen Studien überwiegt bei der Wiedergabe von Forschungspositionen dagegen das Präteritum, wenn konkrete Studien angeführt werden. Allgemeine Feststellungen erscheinen aber trotz Quellennachweis auch hier im Präsens:

Ein besser fundierter Prädiktor für eine Besserung der Hypertonie nach einer Revaskularisation ist der Schweregrad des Bluthochdrucks [5,28]. So zeigte sich eine Odds Ratio für eine Besserung von 2,9 ($p=0,003$) bei einem mittleren arteriellen Blutdruck >110 mm H, auch war in der gleichen Arbeit eine bilaterale Nierenarterienstenose mit einer Odds Ratio für eine Besserung des Blutdrucks von 4,6 ($p=0,009$) assoziiert [28].

10.1.3 Komprimieren statt paraphrasieren

Achten Sie darauf, dass Sie bei der indirekten Wiedergabe von Forschungspositionen den Text nicht nur paraphrasieren, d.h. in Ihren eigenen Worten umschreiben, sondern immer zugleich auch komprimieren. Filtern Sie dazu unter der von Ihnen gewählten Perspektive das Wichtigste heraus und fassen Sie es konzentriert zusammen.

Stellen Sie sich vor, Sie schreiben eine Arbeit über Patrick Süskinds Roman *Das Parfum*. Ihr Thema befasst sich mit den verschiedenen Rollen, die die Hauptfigur Grenouille spielt. In der Interpretation von Werner Fritzen und Marilies Spancken (Patrick Süskind: *Das Parfum*. München, 3.Aufl. 2008, S.43) finden Sie den folgenden Text:

Dem Täter ist eine holzschnittthafte Seele eingegeben, die in ihrer Monstrosität und ihrem Protest gegen das Wahrscheinlichkeitsdogma den Zweck des Kriminalromans, den Einblick in die Psyche des Täters, unterminiert: Grenouille ist ein Mann ohne menschliche Eigenschaften, eine Kunstfigur und folglich mit der Leser-Psychologie nicht kompatibel. Also kommt auch anspruchsvollere Verbrechenliteratur als Orientierung nicht infrage, die (wie bei Simenon oder Chandler) die Psychologie des Verbrechers mit realistischen Mitteln zu klären versucht. Wer trotz allem Mitleid empfindet, übersieht die Fußangeln, die einer Identifikation in den Weg gelegt sind.

Eine bloße Paraphrase dieses Forschungstextes könnte etwa so klingen:

Fritzen/Spancken betonen, dass der Täter durch seine Monstrosität und seine unwahrscheinlichen Seelenregungen der Absicht des Kriminalromans widerspricht, Einblick in die Psyche des Täters zu geben. Grenouille hat keine menschlichen Eigenschaften; er ist eine Kunstfigur. Deshalb lässt sich dieser Roman nicht mit der anspruchsvollen Verbrechenliteratur z.B. Simenons oder Chandlers vergleichen, die eine realistische psychologische Erklärung der Verbrechen versucht. Der Leser, der trotzdem Mitleid verspürt, hat nicht gemerkt, dass die Identifikation immer wieder unmöglich gemacht wird.¹

Eine konzentrierte Wiedergabe desselben Textes beschränkt sich dagegen auf die wichtigsten Gedanken:

Während der Verbrechenroman dem Leser Einblick in die Psyche des Täters verspricht, entzieht sich nach Fritzen/Spancken Süskinds monströse Kunstfigur Grenouille jeglicher realistischer psychologischer Erklärung und damit zugleich der Identifikation des Lesers.²

¹ Fritzen/Spancken 2008, S.43.

² Fritzen/Spancken 2008, S.43.

Tipp

Vermeiden Sie bloße Paraphrasen. Formulieren Sie stattdessen das Wichtigste knapp und präzise!

10.1.4 Forschungsmeinungen diskutieren

In **naturwissenschaftlichen Arbeiten** diskutieren Sie die Forschungsmeinungen erst im Zusammenhang Ihrer eigenen Ergebnisdiskussion. Hier setzen Sie Ihre Ergebnisse mit den Ergebnissen anderer Forscher in Beziehung, erklären Unterschiede, Übereinstimmungen und Abweichungen.

Tipp

Achten Sie darauf, dass Sie in Ihrer Ergebnisdiskussion ausschließlich Studien anführen, die Sie bereits im einleitenden Teil Ihrer Arbeit erwähnt haben!

In **anderen empirischen Arbeiten** können Sie – je nach Fachgebiet – Ergebnisdarstellung und Diskussion in getrennten Kapiteln abhandeln oder Ergebnisdarstellung und Diskussion verbinden und dabei die bisherigen Forschungsergebnisse einbeziehen. In **nicht empirischen Studien** sollten Sie Ergebnispräsentation und Diskussion verbinden. Sobald Sie eine Forschungsposition dargestellt oder unterschiedliche Ansätze gegenübergestellt haben, beziehen Sie Stellung. Begründen Sie, warum Sie sich einer bestimmten Forschungsmeinung anschließen:

Formulierungen, um sich einer Forschungsmeinung anzuschließen

- für Xs Position spricht
- Xs Argumentation überzeugt durch
- die Analyse bestätigt Xs Auffassung
- die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich mit X folgendermaßen interpretieren
- in meiner Auswertung schließe ich mich X an, der nachgewiesen hat
- im Sinne von X /mit X sehe / betrachte ich den Zusammenhang zwischen A und B als
- Xs Auffassung lässt sich durch die Ergebnisse meiner Untersuchung stützen
- wie X bereits nachgewiesen hat, zeigt die Untersuchung

- ähnlich wie X hat auch Y argumentiert
- im Einklang mit den Erkenntnissen von X zeigt sich bei Y
- in Übereinstimmung mit X argumentiert auch Y

Wenn Sie **Forschungsmeinungen miteinander konfrontieren**, bieten sich folgende Formulierungen an:

Formulierungen, um Forschungsmeinungen einander gegenüber zu stellen

- eine abweichende Darstellung entwickelt Y in seiner Untersuchung...
- eine abweichende/andere Position/Meinung/eine Gegenposition vertritt Y in seiner Untersuchung
- dagegen wendet Y ein
- gegenteiliger Ansicht ist Y
- Y kritisiert
- anderer Auffassung ist dagegen Y
- Y argumentiert dagegen, dass
- dagegen spricht sich Y für ... aus
- zum gegenteiligen Ergebnis kommt Y
- im Unterschied/ Gegensatz zu X argumentiert Y
- Y widerlegt diese Auffassung, indem er
- im Widerspruch zu X weist Y nach
- Y hält dagegen
- Y merkt kritisch an
- Y setzt sich mit X auseinander

Sie können eine Forschungsposition auch hinterfragen oder widerlegen, indem Sie Ihre **Zweifel formulieren** oder **Gegenargumente anführen**:

Formulierungen, um Forschungsmeinungen zu hinterfragen oder zu widerlegen

- hier wäre zu fragen
- eine Frage bleibt bei X allerdings unbeantwortet
- X übersieht offensichtlich
- Xs Interpretation wirft allerdings die weiterführende Frage auf
- folgende Faktoren bleiben in Xs Untersuchung unberücksichtigt
- Xs Argumentation überzeugt nur teilweise, denn
- gegen diese These lässt/ ließe sich einwenden
- gegen diese These spricht

- gegen diese Folgerung kann man zu bedenken geben
- diese Behauptung lässt sich entkräften
- dieser Ansicht kann man entgegenhalten/entgegensetzen/entgegenstellen, dass
- Xs Ergebnisse überzeugen allerdings nicht in allen Punkten
- Xs Folgerung hält allerdings einer empirischen Überprüfung nicht stand
- gegen diese Ansicht lassen sich folgende Argumente anführen

10.2 Wörtliche Zitate

Wörtliche Zitate sind im Unterschied zu inhaltlichen Wiedergaben immer dann angebracht, wenn

- Sie eine Definition geben
- Sie eine Quelle/einen Primärtext textnah interpretieren
- Sie eine Forschungsmeinung diskutieren, bei der es auf einzelne Formulierungen ankommt
- Sie eine prägnant formulierte Forschungsmeinung in Ihre eigene Argumentation einarbeiten möchten.

10.2.1 Definieren

Bei der Definition von Fachbegriffen sollten Sie die Forschung wörtlich zitieren. Arbeiten Sie dabei die zitierte Definition in Ihren eigenen Textfluss ein:

Interaktion kann als umfassender Begriff zunächst als „soziales Handeln“ definiert werden; Kommunikation meint spezifischer „soziales Handeln mittels Symbolen“.³

10.2.2 Quelle/Primärtext interpretieren

Zitieren Sie eine **Quelle** wörtlich, um sie anschließend oder vorausgehend zu kommentieren:

Am meisten beunruhigt wurden die Unternehmer durch eigenmächtige Eingriffe von Parteidienststellen und Angehörigen von NSDAP, SA oder NSBO in viele einzelne Firmen, die den Kernbestand der unternehmerischen Verfügungs-

³ Kron/Sofos 2003, S.60.

rechte bedrohten. So hieß es etwa in einem Bericht des Amerikanischen Konsulats in Stuttgart vom 3. Juli 1933: „Die Eigentümer großer Fabriken sind völlig verunsichert, was die Dauerhaftigkeit ihrer jetzigen Position in den Firmen angeht; sie befürchten jeglicher Gesetzlichkeit Hohn sprechende Maßnahmen, die sie der Kontrolle über ihre Geschäfte berauben.“⁴

Zitieren Sie einen **Primärtext** wörtlich, um ihn zu interpretieren:

Knulps [Figur in Hermann Hesses „Drei Geschichten aus dem Lebens Knulps“] *Gegenentwurf zu der dezisionistisch durchgeformten Lebenstotalität ist das Bild der Raketen und Leuchtkugeln bei einem Feuerwerk: „Darum weiß ich auch nichts Feineres, als wenn irgendwo bei Nacht ein Feuerwerk angestellt wird. Da gibt es blaue und grüne Leuchtkugeln, die steigen in die Finsternis hinauf, und wenn sie gerade am schönsten sind, dann machen sie einen kleinen Bogen und sind aus. Und wenn man dabei zuschaut, so hat man die Freude und zu gleicher Zeit die Angst: gleich ist's wieder aus, und das gehört zueinander und ist viel schöner, als wenn es länger dauern würde.“*⁵ *Damit liefert Knulp nicht nur eine bildhafte Beschreibung seines eigenen Lebens, das wie ein schöner Meteor vorbeizieht, sondern er ästhetisiert es und erhebt es in den Rang eines Kunstwerks sowie sich in einen Künstler seiner selbst.*

10.2.3 Forschungsmeinung interpretieren

Zitieren Sie eine Forschungsposition wörtlich, wenn der Wortlaut entscheidend ist. Interpretieren Sie dieses Forschungszitat anschließend:

*Miklosich definiert die Blutrache als „eine alte Rechtssitte, wonach jeder Verwandte eines Getöteten das Recht und die Pflicht hat, eigenhändig am Täter oder dessen Verwandten Rache zu nehmen.“*⁶ *In der Definition Miklosichs kommen die wesentypische kollektive Betroffenheit der Opferfamilie und die kollektive Haftung der Täterfamilie hinreichend zum Ausdruck. Es fehlt jedoch ein Hinweis auf den untrennbaren Zusammenhang der Blutrache mit dem ethischen Faktor Ehre.*

10.2.4 Prägnante Forschungsmeinung einarbeiten

Mitunter finden Sie in der Forschung sehr prägnant formulierte Aussagen, die ihre Ergebnisse wie Sentenzen auf den Punkt bringen. Solche Formu-

⁴ Germany, Internal Affairs, Film 27, 3.7.1933.

⁵ Hermann Hesse: *Sämtliche Werke*, 3, S. 186.

⁶ Miklosich 1888, S. 142.

lierungen können Sie wörtlich anführen. So zitiert eine Untersuchung von Körpersprache im Unterricht die Notwendigkeit zwischenmenschlich kommunikativer Aspekte im Lehr- und Lernprozess:

Alles schulische Lehren und Lernen ist eingebettet in ein interaktives und dialogisches Beziehungsgeschehen (Bauer 2007, S. 14).

Eine Analyse digitaler Literatur beruft sich auf Norbert Bolz' Diktum:

Man muss die Rhetorik der Gegenwart an ihren Technologien ablesen, nicht an ihren Diskursen.⁷

Solche prägnanten Formulierungen erscheinen wie Leitsätze, die einen komplexen Sachzusammenhang auf einen Nenner bringen:

Es gilt Widerstände gegen neue Lernformen aufzubrechen und eine Offenheit für die Notwendigkeit eines dauerhaften Lernens zu schaffen. So sollte Lernen als Teil der Arbeit gesehen werden, Lernen am Arbeitsplatz zum „Normalfall“ werden und damit auch von Führungskräften und Mitarbeitenden ermöglicht und respektiert werden (Diesner 2007, S. 237).

Wenn der zitierte Autor seinerseits ein Forschungszitat übernommen hat, das Sie anführen möchten (Sekundärzitat) geben Sie die Quelle an, aus der Sie zitieren:

Uerlings zitiert Hermann Webers „Verdacht“, dass „die durchreisten arabisch-afrikanischen Länder [in Ingeborg Bachmanns Roman-Fragment „Das Buch Franza“] erneut literarisch kolonialisiert werden, Material liefern zur Überhöhung und Zelebration der Krankengeschichte einer Europäerin“ (Uerlings 2006, S. 117).

Hier genügt der Hinweis auf Uerlings Untersuchung mit genauer Angabe der Fundstelle. Wenn Sie sich ausführlicher auf ein Werk beziehen, das in dem von Ihnen benutzten Buch zitiert wird, erwartet man von Ihnen in der Regel aber, dass Sie nach dem Originalwerk zitieren. Ausnahmen sind zulässig: Wenn das Original in einer Sprache geschrieben wurde, deren Kenntnis man von Ihnen nicht erwarten kann, oder wenn das Buch schwer zugänglich ist. In diesem Fall erläutern Sie die Herkunft des Zitats in einer Fußnote oder in Klammern folgendermaßen:

⁷ Bolz 1993, S. 7.

Reibsen, Ludger: Die Vorteile der Sandstrahltechnik. München 1954, S.12, zit. nach: Sandbrek 2010, S. 27.

Im Literaturverzeichnis führen Sie dann lediglich das Buch von Sandbrek mit den vollständigen bibliographischen Angaben auf.

Achten Sie darauf, dass Sie sowohl die zitierte Definition als auch wie im folgenden Beispiel die wörtlich übernommene Forschungsmeinung in Ihren eigenen Textfluss integrieren: *Nach Gottfried Willems thematisiert Patrick Süskind den Gedanken der Authentizität immanent in seiner Geschichte und bringt damit „auf exemplarische Weise den intuitionistischen Kunstbegriff des ästhetischen Modernismus zur Darstellung“.*⁸

⁸ Willems 1993, S. 242.

11 Ergebnisse – Diskussion

11.1 Ergebnisse vorstellen

11.2 Ergebnisse diskutieren

Der wichtigste Teil Ihrer Arbeit ist die Präsentation und Diskussion Ihrer Ergebnisse. Je nachdem, in welcher Disziplin Sie Ihre Arbeit schreiben und ob Sie empirisch oder nicht empirisch vorgehen, werden Sie sich an unterschiedlichen Konventionen der Darstellung orientieren.

11.1 Ergebnisse vorstellen

In **empirischen Arbeiten** unterscheiden Sie in der Regel die Darstellung der Ergebnisse von der Diskussion. Um Ihre Ergebnisse zu präsentieren, können Sie auf folgende Formulierungen zurückgreifen:

Formulierungen, um Ergebnisse vorzustellen

Ergebnisse werden

- vorgestellt
- dargelegt
- aufbereitet
- zusammengefasst
- dargestellt
- präsentiert
- abgeleitet
- referiert

Ergebnisse

- lassen sich formulieren
- lassen sich festhalten

Die Studie

- kommt zu dem Ergebnis
- zeigt
- ergibt
- weist nach
- belegt
- lässt erkennen
- macht deutlich

Es zeigt sich, dass

aus den Daten geht hervor, dass

Im Ergebniskapitel referieren Sie ohne Literaturverweise die Ergebnisse Ihrer Auswertung. Eventuell verweisen Sie hier auf Tabellen und Graphiken im Anhang. Beginnen Sie diesen Teil, indem Sie vor dem Schreiben zunächst die **Abbildungen zusammenstellen** und beschriften. Die Beschriftung der Abbildungen muss ihren Zweck/ihr Ziel bereits klar benennen:

- Vergleich der gebräuchlichsten Osteodensitometrieverfahren
- schematische Darstellung der Photoaffinitätsmarkierung.

Im Folgenden können Sie sich beim Schreiben direkt auf diese Abbildungen beziehen. Sind Ihre Abbildungen sehr zahlreich, können Sie diese im Anhang zusammenfassen. Denken Sie unbedingt daran, dass Abbildungen die Ergebnisse lediglich illustrieren und sie deshalb auf jeden Fall durch einen begleitenden Text interpretiert werden müssen.

Tip



Entwerfen Sie zunächst Ihre Graphiken, Tabellen und Abbildungen. Schreiben Sie anschließend den erklärenden Text dazu!

Ergebnisse zu präsentieren, bedeutet, sie für ein Publikum lesbar zu machen. Erklären Sie Ihren Lesern deshalb, was sich aus Ihren Statistiken, Tabellen, Übersichten, Graphiken entnehmen lässt. Verzichten Sie jedoch auf Füllsätze wie: *Die folgende Tabelle zeigt, dass*. Präsentieren Sie stattdessen unmittelbar die Fakten. In einer Studie über *Ultraschalltransmissionsgeschwindigkeit zur Beurteilung des Skelettsystems unter sportlicher Belastung* heißt es:

An der Patella und am Calcaneus findet sich ein signifikanter Zusammenhang mit dem Körpergewicht und dem Body-Mass-Index.

Achten Sie darauf, dass Sie die Ergebnisse wirklich nur referieren, ohne sie zu bewerten. So fasst eine Untersuchung der *Struktur, Vermarktung und Probleme der Freilichtmuseen in Deutschland* die Ergebnisse folgendermaßen zusammen:

Die Erlebnisorientierung hat in allen Museen einen „wichtigen“ oder „sehr wichtigen“ Stellenwert, egal wie hoch die Besucherzahl ist. Die Museen mit sehr hohen Besucherzahlen (über 50 000) geben an, dass für sie die Erlebnisorientierung einen sehr wichtigen Stellenwert hat. Diese Aussage trifft jedoch auch auf Museen mit bis zu 5 000 Besuchern zu. Museen mit über 5 000 bis 20 000 Besuchern empfinden die Erlebnisorientierung als „wichtig“.

Gliedern Sie Ihre Ergebnisse übersichtlich, damit Ihr Leser sich nicht in Einzelinformationen verliert. Für eine sachdienliche Gliederung ist es unerlässlich, bei der Präsentation der Daten/Fakten eine Auswahl zu treffen. Stellen Sie diejenigen Daten dar, die auf Ihre Forschungsfrage antworten. Die Ergebnispräsentation sollte knapp gehalten werden und auf

keinen Fall noch einmal darstellen, wie Sie im Einzelnen zu Ihren Ergebnissen gekommen sind.

Bei der Darstellung der Ergebnisse sollten Sie die Ich-Form auf jeden Fall vermeiden. Wenn es um Ergebnisse geht, ist der Akteur nicht von Interesse. Wählen Sie deshalb **unpersönliche Formulierungen** wie *findet sich, zeigt sich, ergibt, weist auf ... hin, lässt erkennen*.

Die **Zeitform für Ihre Ergebnisdarstellung** ist in der Regel das **Präteritum**, wenn es um Prozesse und Vorgänge geht, das **Präsens**, wenn **Befunde** mitgeteilt werden:

Bei beiden Gruppen wurde bei jeder Untersuchungseinheit die Griffstärke der rechten und der linken Hand mit einem Dynamometer gemessen. Die Werte für alle drei Messungen liegen bei 26,4 kp an der rechten und 24,7 kp an der linken Hand. Die Regression zeigt eine deutliche und statistisch signifikante Abhängigkeit der Ultraschalltransmissionswerte vom Alter der Probandinnen. Mit zunehmendem Alter fallen die Ultraschallergebnisse.

In einem eigenen Kapitel „Diskussion“ fragen Sie nach Gründen, nach möglichen Zusammenhängen, nach Konsequenzen und schätzen Ihre Ergebnisse kritisch ein.

Tip

Trennen Sie in längeren empirischen Arbeiten – vor allem in den Naturwissenschaften und der Medizin – die Darstellung der Ergebnisse von der Interpretation und Diskussion. Planen Sie deshalb für die Präsentation und die Diskussion Ihrer Ergebnisse jeweils ein eigenes Kapitel!

Neuere naturwissenschaftliche Texte, vor allem **Aufsätze** in Fachzeitschriften, tendieren häufig zur Verbindung von Ergebnispräsentation und Diskussion. Bringen Sie deshalb im Einzelfall in Erfahrung, welches Verfahren in Ihrer Disziplin oder in der Fachzeitschrift, in der Sie veröffentlichen möchten, üblich ist.

11.2 Ergebnisse diskutieren

Rekapitulieren Sie im Diskussionskapitel zunächst Ihre Ergebnisse in wenigen Sätzen und erläutern Sie ihre Bedeutung. Wiederholungen sind hier unvermeidbar und dienen der Sicherung der Argumentationsbasis.

11.2.1 Diskussion in empirischen Studien

Im Anschluss überprüfen Sie kritisch mögliche Fehlerquellen Ihrer Untersuchung einschließlich Ihrer Methoden. Sie können Ihr Diskussionskapitel auch in „Methodendiskussion“ und „Ergebnisdiskussion“ unterteilen. In der **Methodendiskussion** stellen Sie kurz die Stärken und möglichen Schwächen der gewählten Methoden dar:

Im Unterschied zu den Verfahren der Knochendensitometrie ist die Ultraschallgeschwindigkeitsmessung strahlenfrei und preisgünstig. Die Messzeit ist sehr kurz; für drei Messorte dauerte die Untersuchung etwa fünf Minuten. Im Vergleich zur Breitbandultraschall-Abschwächungsmessung, mit der überwiegend Untersuchungen am Calcaneus im Wasserbad vorgenommen werden, besteht bei der Ultraschallgeschwindigkeitsmessung die Möglichkeit, ohne größeren Aufwand auch verschiedene andere periphere Knochen wie z.B. Finger und Patella zu messen.

Hier können Sie gegebenenfalls auch darauf eingehen, dass bei der Wahl einer anderen Methode möglicherweise unterschiedliche Ergebnisse erzielt worden wären und/oder in vorangegangenen Forschungen auch tatsächlich erzielt wurden.

In der **Ergebnisdiskussion** ziehen Sie Schlüsse aus Ihrer Untersuchung und vergleichen Ihre Ergebnisse mit den in der Forschung vertretenen Positionen. Für diese Darstellung wählen Sie das **Präsens**, weil es sich um Erkenntnisse handelt, die über die einzelne Untersuchung hinaus Gültigkeit beanspruchen. Mit den Schlüssen, die Sie aus Ihren Ergebnissen ziehen, setzen Sie Ihre Befunde in Beziehung zu Ihrer Fragestellung und zu Ihren Hypothesen. Das bedeutet: Sie formulieren eine klare Antwort auf Ihre Fragestellung und/oder belegen oder widerlegen so Ihre zuvor aufgestellten Hypothesen.

In der Untersuchung der Ultraschalltransmissionsgeschwindigkeit zur Beurteilung des Skelettsystems unter sportlicher Belastung lautete die Frage:

Welchen Einfluss haben Muskelkraft, Körpergewicht und Größe sowie Body-Mass-Index auf die Ultraschalltransmissionsgeschwindigkeit?

In der Diskussion wird diese Frage beantwortet, in Relation zur Forschung gesetzt und das Ergebnis kritisch beurteilt:

Wie für das Krafttraining mit künstlichen Gewichten bekannt, übt anscheinend auch das Tragen des eigenen Körpers einen mechanischen Reiz auf den Knochen

aus, der sich in einer höheren Knochendichte manifestiert. In einer Studie von Ward et al. (1995) fanden sich signifikante Zusammenhänge von Körpergewicht und Größe sowie Body-Mass-Index und der Knochendichte am Oberschenkelhals. Die Auswertung unserer Ergebnisse ergibt eine signifikante Korrelation von Ultraschalltransmissionsgeschwindigkeitswerten und Körpergewicht sowie Body-Mass-Index an Patella und Calcaneus. Die Assoziation zeigt jedoch eine umgekehrte Abhängigkeit. Mit höherem Gewicht nimmt die Ultraschalltransmissionsgeschwindigkeit ab. Diese Beobachtung könnte man darauf zurückführen, dass mit der Schalleitungsgeschwindigkeit vermutlich mehr strukturelle Eigenschaften des Knochens gemessen werden als die Dichte.

Tipp



Formulieren Sie eine eindeutige Antwort auf Ihre zentrale Frage!

Ergebnisse lassen sich mit folgenden Wendungen erörtern:

Formulierungen zur Diskussion von Ergebnissen

Aus den Beobachtungen/ Daten/ Vergleichen/ Befunden

- folgt
- ergibt sich
- geht hervor
- lässt sich ableiten
- lässt sich folgern
- lässt sich schließen

Die Befunde / Daten

- deuten darauf hin, dass
- lassen den Schluss zu, dass
- führen zu der Schlussfolgerung
- legen den Schluss nahe

In medizinischen Arbeiten sollten Sie ausschließlich Studien heranziehen, die Sie in der Einleitung bereits aufgeführt haben. In anderen empirischen Arbeiten wurde dem Forschungsstand in der Regel zuvor in einem gesonderten Kapitel ein eigener Forschungsüberblick gewidmet, auf den Sie sich beziehen können. Achten Sie bei allen vergleichenden Einschätzungen darauf, dass es sich tatsächlich um **vergleichbare** Studien und Ergebnisse handelt. Lassen Sie sich nicht zu unzulässigen Analogieschlüssen verleiten. Überprüfen Sie außerdem sorgfältig, ob Sie die originären Ergebnisse eines einzelnen Forschers zitieren oder ob dieser seinerseits eine Sekundärquelle, also einen anderen Forscher, zitiert. Irrtümer können hier zu Unklarheiten führen.

Tipp

Achten Sie beim Vergleich unterschiedlicher Studien darauf, dass die Arbeiten aufgrund ihrer Rahmenbedingungen tatsächlich vergleichbar sind!

In wirtschaftswissenschaftlichen empirischen Untersuchungen stellen Sie oft zu Beginn der Arbeit **Hypothesen** – statt Fragen – auf, die Sie im Ergebnisteil verifizieren oder falsifizieren. So lautet in der Arbeit über Freilichtmuseen eine der Hypothesen:

Hypothese 3: Wenn Freilichtmuseen erfolgreich sein wollen, müssen sie Erlebnismuseen sein.

Im Ergebnisteil heißt es:

Hypothese 3 hat sich im Wesentlichen bestätigt: Erfolgreiche Museen müssen Erlebnismuseen sein. Erfolg wird an der Besucherzahl gemessen. Durch Events werden zu 32,3 % mehr als 80% der Besucher im Vergleich zu einem normalen Tag angelockt. Es gibt jedoch Ausnahmen: Manche Museen, die aufgrund ihrer Lage und besonderen Attraktivität immer sehr viele Besucher haben, konnten ihre Besucherzahlen durch Events nicht zusätzlich steigern.

Tipp

Bestätigen oder widerlegen Sie unmissverständlich Ihre Hypothesen!

Wenn Sie Ihre Hypothesen stützen wollen, bieten sich folgende Wendungen an:

Formulierungen, um Hypothesen zu stützen

Die Ergebnisse

- bestätigen
- stützen
- untermauern
- belegen
- sprechen für
- verifizieren die Hypothese.

11.2.2 Diskussion in Literaturarbeiten

In allen nicht-empirischen Studien, so genannten Literaturarbeiten, verbinden Sie in der Regel die Präsentation der Ergebnisse mit ihrer Inter-

pretation. Sie beantworten nacheinander die zu Beginn der Arbeit aufgeworfenen Fragen und beleuchten diese Antworten kritisch.

Kritische Beurteilung der eigenen Ergebnisse

In einer Untersuchung zu Japans Rolle in der UNO setzt die Diskussion der japanischen Kandidaturbegründung mit folgender Frage ein:
Besteht tatsächlich ein Zusammenhang zwischen Tokios UN-Engagement und der Arbeit des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen?

Nach einer Analyse der einschlägigen Dokumente wird dieser Zusammenhang in der Antwort diskutiert:

Die Mitwirkung an den vom Sicherheitsrat kurzfristig mandatierten Krisenbewältigungen stand bislang nicht im Mittelpunkt des japanischen UN-Engagements, hat aber in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen [Hier folgen Beispiele und Zahlen]. Japans Zurückhaltung wird gemeinhin darauf zurückgeführt, dass die japanische Verfassung keine ausgedehnte Teilnahme an der UN-Friedenssicherung zulässt. Daraus erwächst für Japan das Problem, dass es als ständiges Mitglied des Sicherheitsrats zwar über die Mandatierung von UN-Einsätzen bestimmen müsste, sich aus verfassungsrechtlichen Gründen in manchen Fällen aber nicht an der Ausführung der beschlossenen Maßnahmen beteiligen könnte. [Hier folgen Forschungsmeinungen]

Zur kritischen Einschätzung der eigenen Ergebnisse können auch weiterführende Fragen gehören. Diese Fragen können Sie folgendermaßen einführen:

Formulierungen, um Fragen aufzuwerfen

- hier stellt sich die Frage
- hier lässt sich fragen
- fraglich ist allerdings
- hier muss gefragt werden
- hier liegt die Frage nahe
- hier drängt sich die Frage auf
- zu fragen ist hier
- diese Befunde führen zu der Frage
- dieses Ergebnis wirft die Frage auf

Tipp



Nutzen Sie das Diskussionskapitel auch dazu, offene Frage anzusprechen!

Vergleich der Ergebnisse mit dem Stand der Forschung

Setzen Sie Ihre Ergebnisse in Beziehung zur Forschung, indem Sie Übereinstimmungen und Abweichungen diskutieren. Eine Untersuchung über den Einfluss des Familienklimas und der Bindungsrepräsentation auf den Auszug aus dem Elternhaus diskutiert ihre Ergebnisse folgendermaßen:

Die Zielsetzung dieser Studie war es, den Einfluss von Familienklima und Bindungsrepräsentation auf unterschiedliches Auszugsverhalten im jungen Erwachsenenalter zu erfassen. Die Forschung fokussierte bisher auf die Betrachtung soziodemografischer Prädiktoren [Es folgen entsprechende Studien]. Die Fragestellung in dieser Arbeit ist hingegen die Beleuchtung familiärer Variablen wie Familienklima und Bindungsrepräsentation. Es konnten drei Gruppen mit unterschiedlichem Auszugsverhalten identifiziert werden: die rechtzeitig Ausziehenden, Nesthocker und Spätauszieher/wieder Eingezogene. Im Vergleich der Gruppen hinsichtlich soziodemografischer Variablen ließen sich die Befunde bezüglich des durchschnittlichen Auszugsalters und des Geschlechtsunterschieds weitgehend reproduzieren: Im Alter von 21 Jahren waren 50% der Frauen ausgezogen und mit 22 Jahren auch 50% der Männer. Allerdings betrug die zeitliche Differenz nur ein Jahr, während dies nach Wagner und Huinink (1991) eher zwei bis drei Jahre sein sollten und nach Weick (2002) sogar bis zu vier Jahren. Le Blanc und Wolff konnten zeigen, dass das elterliche Einkommen einen wesentlich geringeren Einfluss ausübt als das Einkommen der jungen Erwachsenen selbst. Dies erklärt, dass in der vorliegenden Studie dem Beruf des Vaters keine aussagekräftige Relevanz zukommt.

Tipp



Reflektieren Sie Ihre Ergebnisse kritisch, indem Sie sie mit Ergebnissen der Forschung in Beziehung setzen!

Um eine Forschungsposition zu widerlegen, können Sie folgende Formulierungen einsetzen:

Formulierungen, um einen Widerspruch auszudrücken

- dagegen spricht
- dagegen lässt sich einwenden
- dagegen kann man argumentieren

- dagegen könnte man vorbringen
- dagegen ist zu sagen
- andererseits muss man berücksichtigen
- andererseits ist ebenfalls zu bedenken

Weitere Formulierungen zur kritischen Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur finden Sie in Kapitel 10.

Folgerungen aus den Ergebnissen

Ziehen Sie aus Ihren Ergebnissen immer auch Folgerungen. Eine Untersuchung zur Boheme im Werk Klaus Manns fragt z.B. nach der Rolle der Boheme in zwei ausgewählten Romanen. Aus genauen Textbeobachtungen ergibt sich resümierend folgender Schluss:

Die Boheme wird in „Treffpunkt im Unendlichen“ als freiwillige, eigenständige und dauerhafte Lebensform von Künstlern und Intellektuellen dargestellt, die sich von den Lebensformen ihrer bourgeoisen Umgebung absetzen. In dem späteren Roman „Der Vulkan“ dagegen leben die Bohemiens als Exilierte zunächst unfreiwillig am Rand der Gesellschaft. Sie alle lehnen die Bourgeoisie ihres Herkunftslandes aus politischen Gründen ab. Diejenigen, die sich dauerhaft in der Boheme einrichten, scheitern sowohl in ihrem künstlerischen Anspruch als auch in ihrer Lebensform. Die meisten aber überwinden durch ihr politisches Engagement die Lebensform der Boheme. [Hier folgen Hinweise auf Forschungsarbeiten, die diese Deutung unterstützen oder ihr entgegenstehen].

Anschließend wird aus diesem Ergebnis eine weiter reichende Folgerung gezogen:

Das Scheitern der Boheme im „Vulkan“ verdeutlicht Klaus Manns Absage an die Boheme als Lebensmodell.

Tipp

Ziehen Sie immer auch Folgerungen aus Ihren Ergebnissen!

Folgerungen ableiten

Wenn Sie Folgerungen aus Ihren Ergebnissen ableiten, können Sie folgende Formulierungen benutzen:

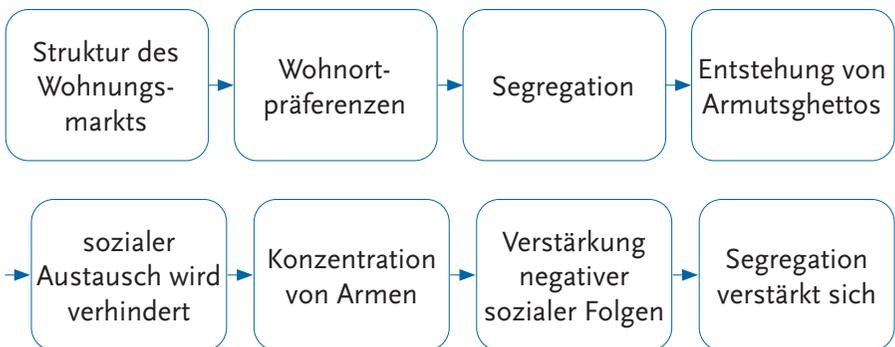
Formulierungen, um Folgerungen abzuleiten

- X führt dazu, dass
- X hat zur Folge, dass
- X entwickelt sich zu
- X mündet in
- X ergibt
- aus X erwächst
- aus X folgt
- aus X entsteht
- aus X geht Y hervor

Flussdiagramm als Argumentationshilfe

Stellen Sie Ihre Beweisführung immer auf ein solides Fundament, indem Sie zunächst für sich selber ein **Flussdiagramm** Ihrer Argumentation entwerfen, das Sie anschließend in Worte fassen. Sie müssen dieses Flussdiagramm nicht in die Arbeit übernehmen, können es aber integrieren, wenn es wichtige Zusammenhänge sichtbar verdeutlicht.

Wenn Sie Armutsghettos in amerikanischen Großstädten untersuchen, können Sie z.B. folgendes Flussdiagramm zeichnen:



Tipp



Klären Sie mit Hilfe des Flussdiagramms die Logik Ihrer Argumentation!

Zusammenhänge erläutern

Wenn Sie auf Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Ergebnissen hinweisen wollen, können Sie Ihre Analyse folgendermaßen einleiten:

Formulierungen, um Zusammenhänge zu erläutern

- es zeigt sich ein Zusammenhang von / eine Verbindung zwischen
- es besteht eine Relation zwischen
- A und B sind durch eine gemeinsame Ursache zu erklären
- A und B lassen sich auf eine gemeinsame Ursache zurückführen

Nachdem Sie Ihre Ergebnisse präzise dargestellt, interpretiert und in Beziehung zur aktuellen Forschung gesetzt haben, überprüfen Sie abschließend noch einmal, ob Sie alle Fachbegriffe durchgängig so eingesetzt haben, wie sie auch in der von Ihnen verwendeten Forschung gebraucht werden.

Richtig wissenschaftlich schreiben, 978382525350, 2020
wurde mit IP-Adresse 128.176.254.013 aus dem Netz der ULB Münster am Dezember 29, 2022 um 08:19:59 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

12 Der rote Faden

12.1 Vorankündigung

12.2 Überleitung

12.3 Rückverweis

12.4 Zusammenfassung

12.5 Ausblick

Es gibt Gelenkstellen in wissenschaftlichen Studien, die besondere Aufmerksamkeit verdienen, weil sie die Orientierung des Lesers im Text steuern, indem sie den roten Faden sichtbar machen. Dazu gehören Vorankündigungen ebenso wie Überleitungen zwischen Kapiteln, Rückverweise auf bereits Dargestelltes und Zusammenfassungen am Ende einzelner Kapitel und/oder im Fazit der Arbeit.

12.1 Vorankündigung

So genannte **advance organizers**, Vorankündigungen zur Strukturierung Ihres Textes, sollten Sie regelmäßig einsetzen, um das Verständnis Ihrer Leser zu unterstützen und den roten Faden sichtbar zu machen. Advance organizers benennen kurz den Inhalt des folgenden Textes:

Zu Beginn der Studie werden zunächst Organisation und Struktur sowie Aufgaben und Befugnisse des Sicherheitsrats knapp beleuchtet.

Untersuchungen haben gezeigt, dass solche Vorankündigungen dem Leser den **Nachvollzug der Argumentation** erleichtern (vgl. Asubel, David: *The use of advance organizers in the learning and retention of meaningful verbal material*. In: *Journal of Educational Psychology*, 51, 1960, S. 267-272).

Vorankündigungen werden aber auch eingesetzt, um **Zusammenhänge** zu **erläutern**, die zum Verständnis der Argumentation nötig sind, aber erst an späterer Stelle im Text ausführlich dargelegt werden:

Wie in Kapitel 2 ausführlich erläutert wird, steht die Produktüberlegenheit eines Leistungsangebots in einem umgekehrt U-förmigen Zusammenhang mit dem Unternehmenserfolg.

Außerdem beugen Vorankündigungen in studentischen Qualifizierungsarbeiten dem möglichen Einwand fehlender Erklärungen vor. Sie machen

deutlich, dass Sie einen wichtigen Aspekt durchaus im Blick haben, ihn jedoch später behandeln werden:

Auf die Ursachen Stress bedingter Leistungsminderung wird in Kapitel 4 näher eingegangen.

Tipp



Verstärken Sie den roten Faden, indem Sie auf Erläuterungen, Beispiele, Folgerungen, die Sie später einführen werden, hinweisen!

Als Formulierungen für Vorankündigungen können Sie alle Wendungen benutzen, die Sie bereits in der Einleitung für die Beschreibung Ihres Vorgehens gewählt haben (vgl. die Übersicht „Formulierungen zur Beschreibung des Aufbaus“ in Kapitel 7). Besonders bieten sich folgende Wendungen an:

Formulierungen für Vorankündigungen

- wie in Kapitel 2 näher erläutert wird
- wie in Kapitel 2 ausführlich dargestellt wird
- wie in Kapitel 2 entwickelt wird
- wie in Kapitel 2 ausgeführt wird
- wie in Kapitel 2 an einem Beispiel aus der Aufführungspraxis demonstriert/gezeigt wird
- wie ich/wir in Kapitel 2 darstellen werde(n)

12.2 Überleitung

Die Überleitungen zwischen Kapiteln sind wichtige Gelenkstellen des Textes. Sie informieren als Vorankündigungen den Leser in der Regel über die Inhalte des folgenden Kapitels und verknüpfen diese Information zugleich mit dem bisherigen Wissen. Auf diese Weise verstärken sie den **roten Faden** der Argumentation. So leitet eine Untersuchung über das Leseverhalten Jugendlicher am Ende eines Kapitels folgendermaßen zu einem neuen Kapitel über:

Aktuelle empirische Daten sprechen, wie gezeigt wurde, dafür, dass Jugendliche durchaus zahlreiche und zudem sehr unterschiedliche Texte lesen, nur eben vorwiegend in anderer medialer Form. Zu fragen wäre also, welche Lektüre in welchem

Medium Jugendliche heute anspricht. Um diese Frage zu beantworten, muss aber zunächst geklärt werden, welche Themen Jugendliche vor allem interessieren.

Überleitungen können auch aus zwei Teilen bestehen: aus einem zusammenfassenden Satz am Ende des einen Kapitels und einem oder zwei ankündigenden Sätzen zu Beginn des Folgekapitels. So endet in einer Untersuchung über Post-Kolonialismus und Geschlechterdifferenz ein Kapitel mit dem Satz:

Diese „Einfalt“ trägt dazu bei, dass die Frauen ihre Geschlechtsbestimmung entfalten können, zu der an erster Stelle die Fruchtbarkeit bzw. die Mütterlichkeit gehört.

Das Folgekapitel beginnt mit den Sätzen:

Mütterlich verhalten sich in den Augen Georg Forsters nicht nur jene Tahitianerinnen, die ihren Teil zum Bevölkerungswachstum beitragen, sondern auch solche, die den umherziehenden Naturforscher bewirten. Der anthropologische Wert solchen Verhaltens für Forster geht aus seinen Kommentaren zu den beobachteten Geschlechterrollen hervor.

Sie können aber auch ein neues Kapitel mit einer Überleitung eröffnen, indem Sie z.B. darauf hinweisen, dass die Argumentation des vorhergehenden Kapitels im Folgenden fortgeführt wird. So heißt es in der zitierten Studie zu postkolonialer Literatur:

Ein weiteres Beispiel für eine interkulturelle Begegnung, die auf eine historische Tiefendimension, jetzt aber der eigenen Kultur, führt, liefert die Beschreibung einer Hochzeitszeremonie.

Tipp

Ihre Überleitung kann am Ende eines Kapitels stehen, am Anfang des Folgekapitels oder sowohl die Schlusssätze des letzten als auch die ersten Sätze des folgenden Kapitels umfassen!



12.3 Rückverweis

Rückverweise setzt man ein, um bereits Bekanntes zu aktivieren und damit den **Wiedererkennungseffekt** beim Leser zu stärken. Auf diese Weise kann der Leser dem Argumentationsgang besser folgen:

Die eingangs aufgezeigte Bedeutung des geringen Involvements der Konsumenten erfordert eine Auseinandersetzung mit den Implikationen der Kundenbin-

dung. Es soll untersucht werden, in welchem Ausmaß Kundenbindung unter der so genannten Low-Involvement-Bedingung möglich ist.

Rückverweise werden auch dann wichtig, wenn zuvor präsentierte Ergebnisse später in einem eigenen Kapitel diskutiert werden. Da in den Naturwissenschaften konsequent, bis auf Ausnahmen in wissenschaftlichen Aufsätzen, die Präsentation der Ergebnisse von ihrer Diskussion getrennt wird, bietet sich hier der Rückverweis besonders an. Er garantiert, dass der Leser stets darüber informiert ist, welche Ergebnisse gerade erörtert werden. Dies ist vor allem bei Ergebnissen wichtig, die viele Detailinformationen enthalten, die der Leser nicht über längere Zeit präsent halten kann:

Unsere Ergebnisse zeigen signifikante Korrelationen von UTV-Werten (Ultraschalltransmissionsgeschwindigkeit) und Körpergewicht sowie Body-Mass-Index an Patella und Calcaneus. Die Assoziation zeigt jedoch eine umgekehrte Abhängigkeit. Mit höherem Gewicht nimmt die Ultraschalltransmissionsgeschwindigkeit ab. Die r-Werte liegen zwischen -0.22 und -0.32.

Tip



Verwenden Sie besonders in naturwissenschaftlichen Arbeiten Rückverweise, um komplexe Ergebnisse in Erinnerung zu rufen!

Rückverweise lassen sich auch einfügen, damit der interessierte Leser bereits Dargestelltes rekapitulieren kann, wenn er sein Verständnis überprüfen möchte:

Wie in Kapitel 4 erläutert lässt sich Christoph Ransmayrs Roman „Die letzte Welt“ als Zitatmosaik interpretieren.

Sowohl Vorankündigungen als auch Rückverweise strukturieren den Text und stärken somit die Orientierung des Lesers. Allerdings sollte man den Einsatz dieser Mittel nicht übertreiben, sondern sie gezielt dort einsetzen, wo Klärungsbedarf besteht.

Um Ihre Texte leserfreundlich zu gestalten, sollten Sie darüber hinaus wiederholt **gliedernde Signale** einfügen: sprechende Überschriften und Zwischentitel (vgl. Kap.6), Hervorhebungen durch Fett- oder Kursivdruck sowie Aufzählungen als Übersichten. Achten Sie auch auf eine klare Unterteilung in Absätze: Sobald Sie mit einem neuen Gedanken beginnen, setzen Sie einen Absatz. Auf diese Weise leiten Sie Ihren Leser sicher durch den Textfluss.

12.4 Zusammenfassung

Zusammenfassungen finden sich als **Rekapitulation** der wichtigsten Ergebnisse am Ende einzelner Kapitel und/oder am Ende einer Studie. Wenn jedes Kapitel mit einer kurzen Zusammenfassung schließt, sollte diese nur wenige Sätze umfassen und unter der Frage „Was soll mein Leser aus diesem Kapitel behalten?“ die wichtigsten Informationen/Ergebnisse bündeln. So schließt ein Kapitel zu Redeerinnerungen im Traum mit folgenden Sätzen:

Wo in einem Traum Reden vorkommen, die ausdrücklich als solche von Gedanken unterschieden werden, stammt die Traumrede ausnahmslos von erinnerter Rede im Traummaterial ab. Häufig ist die Traumrede aus verschiedenen Redeerinnerungen zusammengestüekelt. Der Wortlaut ist dabei gleich geblieben, der Inhalt womöglich verändert. Nicht selten dient die Traumrede als bloße Anspielung auf das Ereignis, bei dem die erinnerte Rede geführt wurde.

Die Zusammenfassung am Ende einer Studie wird nicht von allen Autoren wissenschaftlicher Texte gleichermaßen befürwortet: Man argumentiert, dass es sich lediglich um Wiederholungen handele, und übersieht dabei, dass Wiederholungen das Verständnis unterstützen und die Erinnerung stärken. Aber nicht nur als Rückblick sind Zusammenfassungen nützlich, sondern auch zur Vorinformation des Lesers: Ein geübter Leser wird nämlich zunächst die Einleitung einer Studie und anschließend die Zusammenfassung lesen, um sicher zu gehen, dass die Ergebnisse für ihn relevant und neu sind. Erst dann wird er sich dafür entscheiden, die gesamte Studie zu lesen. Aus diesem Grund sollte die Zusammenfassung in keiner längeren Arbeit fehlen.

Tip

Zusammenfassungen bieten Ihren Lesern ein Konzentrat Ihrer Ergebnisse!



Allerdings ist die Zusammenfassung nicht mit dem Abstract zu verwechseln: Im Abstract erfahren wir sowohl die Fragestellung als auch Methode und Ergebnisse, in der Zusammenfassung geht es dagegen lediglich um die Ergebnisse ohne weitere Erläuterungen, wie der Autor/die Autorin zu diesen Ergebnissen gekommen ist. Längere Studien oder Aufsätze, die dem Text ein Abstract voraus schicken, können deshalb auf eine Zusam-

menfassung verzichten, wenn das Abstract die Ergebnisse bereits benannt hat. In manchen wissenschaftlichen Zeitschriften wird das Abstract als „Zusammenfassung“ bezeichnet. Diese „Zusammenfassung“ steht dann wie jedes Abstract am Anfang des Textes.

Kurze Aufsätze verzichten ebenfalls oft auf eine Zusammenfassung, weil davon ausgegangen werden kann, dass die Ergebnisse dem Leser am Ende des Textes noch präsent sind.

Tip



Falls Sie Ihrer Studie ein Abstract voran stellen, können Sie auf eine Zusammenfassung verzichten!

Die Zusammenfassung und der anschließende Ausblick sind in der Regel Gegenstand eines eigenen Kapitels mit der Überschrift „Fazit“, „Schluss“, „Schlussbetrachtung“ oder „Resümee“. Informativer, wenn auch nicht unverzichtbar, ist sicherlich eine Überschrift, die inhaltlich die abschließende Thematik umreißt. So überschreibt eine Studie über Armut in hoch industrialisierten Ländern ihr Schlusskapitel mit *Armut im Reichtum – Armut durch Reichtum?*

Um im Fazit darauf hinzuweisen, dass der folgende Text die Ergebnisse zusammenfasst, bieten sich folgende Formulierungen an:

Formulierungen für die Zusammenfassung

- in unserem Beitrag haben wir (habe ich) gezeigt
- diese Studie hat gezeigt
- zusammenfassend lässt sich feststellen/sagen
- die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich wie folgt zusammenfassen
- die Analyse hat ergeben
- die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen
- abschließend ist festzuhalten

Darüber hinaus lassen sich alle Wendungen, die zur Formulierung der Ergebnisse, für Vorankündigung und Rückblick vorgeschlagen wurden, entsprechend anpassen.

Eine Studie über die Kosten unerwünschter Werbemails (Spam) fasst ihre Ergebnisse folgendermaßen zusammen:

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass die Kosten auf Seiten des Providers im Vergleich zu den Kosten durch Arbeitszeitverluste auf Mitarbeitererebene zu vernachlässigen sind. So stehen den Kosten des Rechenzentrums in Höhe von knapp 15.000€ Kosten auf Mitarbeitererebene gegenüber, die um ein Vielfaches höher sind. Unter der Annahme, dass die Kosten repräsentativ für die Universität erhoben wurden, ist von Gesamtkosten aufgrund von Arbeitszeitverlusten von ca. 2,2 Mio. Euro pro Jahr auszugehen (Basis 5.000 Mitarbeiter).

Die Zusammenfassung kann auch ohne einleitende Formulierungen auskommen. Der Text ist dann, wie in wissenschaftlichen Aufsätzen häufig anzutreffen, lediglich durch die Kennzeichnung „Fazit“ als Schlussteil erkennbar:

Fazit

Die Unterscheidung konflikt- und strukturbedingter Störungen und Störungsanteile hat erhebliche Konsequenzen für die psychotherapeutische Arbeit, insbesondere mit Borderline-Patienten. Eine einseitig konfliktorientierte Haltung läuft Gefahr, den Patienten zu überfordern. Mit Blick auf die strukturellen Probleme der Patienten ist es wichtig, auf die Handlungsebene des therapeutischen Geschehens zu achten, in der Begleitung und Begrenzung des Patienten eine bealternde Funktion zu übernehmen, eine gute Balance von therapeutischen Anforderungen und Hilfestellungen zu finden und immer wieder zu prüfen, was der Patient „nicht kann“ und was er andererseits „nicht will“.

12.5 Ausblick

Oftmals hält man die Zusammenfassung sehr kurz, um daran anknüpfend auf die **Relevanz der Ergebnisse** hinzuweisen:

Die Ergebnisse unserer Studie ermöglichen uns das Bereitstellen von Managementimplikationen. Die Analyse zeigt, dass Spam-belastete Organisationen einen zentralen Schutz installieren sollten, der Spam-Mails über Blacklisten bereits zentral abblockt.

Eine Alternative besteht darin, **weiteren Forschungsbedarf** aufzuzeigen:

Dieser Beitrag hat gezeigt, dass die beiden vorgestellten Erfolgsfaktoren im Bereich der Gründungsorganisation nicht linear interpretiert werden dürfen, sondern de facto umgekehrt U-förmige Zusammenhänge mit dem Gründungserfolg bestehen. Vor dem Hintergrund der regionalen Branchenstichprobe sollten die Ergebnisse jedoch nur sehr behutsam auf andere institutionelle Rahmenbedingungen und Industrien übertragen werden; hier ergibt sich ein reichhaltiges Potenzial für zukünftige Studien, die darauf abzielen können, die aufgefundenen nicht-linearen Zusammenhänge in anderen Branchen zu bekräftigen.

Tipp

Im Ausblick können Sie die Relevanz Ihrer Untersuchungsergebnisse hervorheben oder weiteren Forschungsbedarf benennen!

Das Fazit einer Untersuchung deutscher Freilichtmuseen verbindet den Hinweis auf weiteren Forschungsbedarf mit der Relevanz des Themas:

Eine internationale Studie über Freilichtmuseen wäre wichtig, weil die Bevölkerung immer mobiler wird und Erkenntnisse aus den Urlaubsländern mit nach Hause bringt. Hierbei könnten deutsche Freilichtmuseen von den Erfahrungen anderer Länder profitieren, zum Beispiel von den skandinavischen Freilichtmuseen, die in einigen Bereichen wegweisend sind.

Als Formulierungen für den Ausblick eignen sich folgende Wendungen:

Formulierungen für den Ausblick

- die Ergebnisse aus Kapitel 2 führen zu der Frage
- es wäre in diesem Zusammenhang lohnenswert zu untersuchen
- die vorgestellten Ergebnisse wären durch eine eingehende Analyse der Rahmenbedingungen/einen Vergleich mit anderen Organisationen zu überprüfen
- weiterer Forschungsbedarf ergibt sich aus dem Vergleich
- auf der Grundlage der dargestellten Ergebnisse ließe sich klären
- ausgehend von den hier vorgestellten Ergebnissen könnte man fragen/wäre zu fragen
- die vorgestellten Ergebnisse werfen weiterführende Fragen auf
- die gewonnenen Erkenntnisse/Einsichten ließen sich durch weitere Untersuchungen ergänzen
- folgende weiterführende Forschungsfragen ließen sich hier anschließen

Tipp

Arbeiten Sie durch Vorankündigungen, Rückblicke, Überleitungen und Zusammenfassungen den roten Faden Ihrer Arbeit deutlich heraus!

13 Das Textskelett

Eines der Hauptprobleme beim Schreiben ist der Weg vom fremden Forschungstext zum eigenen wissenschaftlichen Text, in den sowohl Forschungsmeinungen als auch eigene Ergebnisse eingehen. In der Fülle der Informationen fällt es Schreibenden oft schwer, einen eigenen Schreibplan zu entwickeln. Aber gerade der **Entwurf eines Schreibplans** ist für die erfolgreiche Produktion eines argumentativen Textes entscheidend.

In der Textproduktion besteht deshalb der erste Schritt in der **Festlegung des Textziels**. Wollen wir z.B. einen naturwissenschaftlichen Sachverhalt beschreiben oder eine Argumentationskette entfalten? Wollen wir Forschungspositionen kontrovers diskutieren oder einen bestimmten Ansatz weiter entwickeln? Wollen wir Ursache-Wirkung-Zusammenhänge erforschen oder historische Phänomene beschreiben? Je nachdem bestimmen wir unterschiedliche Textziele und legen unsere Textstrategien zielspezifisch nach unterschiedlichen Vorgaben fest.

Tipp

Legen Sie zunächst Ihr Textziel fest!

Als nächstes fragen wir uns: Wovon soll der Text handeln? Das Thema können wir in eine Überschrift oder in eine Frage fassen. Wir drucken zunächst unsere gesammelten Exzerpte aus und breiten das Material für ein Kapitel oder den Unterpunkt eines Kapitels vor uns aus. Jetzt entscheiden wir, welche Behauptungen/Informationen wir in unseren Text übernehmen wollen: Was ist wichtig, was soll im Text vorkommen?

Die anschließende Textproduktion beginnt mit der **Festlegung von Kernsätzen**, die die wichtigsten Informationen, Erkenntnisse und Beobachtungen formulieren. Für jede wichtige Behauptung formulieren wir *einen* Kernsatz. Wir werden pro Unterpunkt – oder bei einer kürzeren Arbeit pro Kapitel – ungefähr drei bis zehn wichtige Sätze festlegen.

Anschließend stellen wir uns einen Leser vor, der nicht in unsere Thematik eingearbeitet ist, und überlegen, in welche Reihenfolge wir unsere Sätze bringen wollen, damit der Leser unserer Argumentation gut folgen kann. Wir nummerieren die Kernsätze und kopieren sie in ein leeres Dokument, das den Titel unseres Kapitels trägt. Wenn wir nun größere Ab-

stände zwischen diesen Sätzen einfügen, erhalten wir ein Textskelett als Grundlage für eine systematisch geleitete Textproduktion.

Tipp



Formulieren Sie die wichtigsten Aussagen in jeweils einem Kernsatz und legen Sie eine Reihenfolge der Kernsätze fest!

Dieses Textskelett füllen wir nun mit „Fleisch“ auf, indem wir jeden Kernsatz in vier Schritten bearbeiten:

1. Kernsatz erklären
2. Beispiel anführen
3. Folgerung ziehen
4. Überleitung formulieren

An dem folgenden Beispieltext können Sie verfolgen, wie ein Textskelett entsteht. Wir wählen unter dem Thema „Zeitwahrnehmung und Zeiterinnerung“ Douwe Draaismas Studie *Warum das Leben schneller vergeht, wenn man älter wird. Von den Rätseln unserer Erinnerung* als Textgrundlage aus. Zunächst skizzieren wir eine einleitende Passage, an die unsere Kernsätze anknüpfen können:

In neuere Untersuchungen zu Zeit und Gedächtnis werden drei verschiedene Mechanismen dafür verantwortlich gemacht, dass Zeit von verschiedenen Menschen subjektiv unterschiedlich erlebt wird: der so genannte „Reminszenz-Effekt“, der „Teleskopie-Effekt“ und die „physiologische Uhr“. Von diesen drei Ansätzen ist allein der Reminszenzeffekt unumstritten.

Nehmen wir an, wir wollen in unserem Kapitel das so genannte Reminszenzmodell erläutern. In einem ersten Schritt legen wir einige Kernsätze fest, die die Hauptinformationen tragen, und bringen sie in eine logische Reihenfolge:

1. ***Draaisma stellt dar, dass die Erinnerung durch „Zeitzeiger“ strukturiert wird.***

2. *Je mehr Zeitzeiger existieren, umso leichter wird die Lebensspanne erinnert.*

3. *Je mehr Zeitzeiger erinnert werden, umso länger erscheint die Zeitspanne.*

Diese 3 Kernsätze bilden das Skelett, das sich anschließend nach einem einheitlichen Muster in den genannten vier Schritten zu einem Text ausbauen lässt. Diese Arbeitsschritte können aus jeweils einem oder aus mehreren Sätzen bestehen. Entscheidend ist nur, dass alle Aussagen den einen Kernsatz als Bezugspunkt haben.

Wenn wir damit beginnen, einen Kernsatz zu erläutern, müssen wir ihn zunächst leicht umformulieren, um ihn an die vorhergehenden Sätze anzuschließen und ihn seinerseits für nachfolgende Sätze anschlussfähig zu machen.

In unserem Beispiel formulieren wir den ersten Satz zunächst um, damit er sprachlich an den Einleitungssatz anschließt:

Nach Draaisma entsteht der Reminiszenzeffekt, indem die Erinnerung durch „Zeitzeiger“ gestützt wird.

Jetzt **erklären** wir in Schritt 1 diese Aussage:

Wenn man etwas erlebt, setzt die Erinnerung markante Punkte, die den Ablauf der Zeit wie Wegweiser strukturieren.

In Schritt 2 geben wir ein **Beispiel**:

Solche Erkennungspunkte können individuelle Erlebnisse, tägliche Handlungen oder historische Daten sein.

In Schritt 3 ziehen wir eine **Folgerung** aus unserer Aussage:

Diese „Zeitzeiger“ bilden Ketten, die vergleichend nebeneinander gelegt werden können. Man vergleicht etwa Ereignisse, an die man sich gut erinnert, miteinander, um einen Zeitpunkt genauer einzugrenzen.

In Schritt 4 **leiten** wir zum nächsten Kernsatz **über**:

Solche Ketten sind umso zahlreicher, je abwechslungsreicher das Leben des Individuums ist.

Kernsatz 2 lautet:

Je mehr Zeitzeiger existieren, umso leichter wird die Lebensspanne erinnert.

Wieder passen wir diesen Kernsatz zunächst an den vorhergehenden Satz an:

Je mehr Zeitzeiger aber existieren, umso leichter wird die entsprechende Lebensspanne erinnert.

Dann folgen die 4 Schritte der Textherstellung:

1. **erklären:** *Draaisma betont, dass die Zeitzeiger nicht nur die Netzwerke der Assoziationen ordnen, sondern ihrerseits auch Erinnerungen auslösen.*
2. **Beispiel:** *So erinnern sich ältere Menschen oft ausführlich an Ereignisse um ihr zwanzigstes Lebensjahr herum, weil für diese Lebensspanne meistens viele Zeitzeiger zur Verfügung stehen.*
3. **Folgerung:** *Je abwechslungsreicher ein Leben verläuft, umso mehr Zeitzeiger lassen sich ausmachen, die die Erinnerung stärken. Die Anzahl der Zeitzeiger beeinflusst also das Erinnerungsvermögen.*
4. **Überleitung:** *Beeinflusst sie auch die subjektive Zeitwahrnehmung?*

Kernsatz 3 heißt:

Je mehr Zeitzeiger erinnert werden, umso länger erscheint die Zeitspanne.

Wiederum formulieren wir diesen Kernsatz zunächst um, damit sich ein passender Anschluss ergibt:

Tatsächlich erscheint laut Draaisma eine Zeitspanne umso länger, je mehr Zeitzeiger erinnert werden.

Es folgen nun die bereits bekannten 4 Schritte:

1. **erklären:** *Eine Periode mit zahlreichen Erinnerungen dehnt sich im Rückblick aus, während Zeiten, die nur wenige Zeitzeiger aufweisen, subjektiv schrumpfen.*
2. **Beispiel:** *Die meisten Menschen erinnern sich recht genau an ihre Jugend, die reich an Erfahrungen war. Sie erscheint ihnen deshalb besonders lang. Das spätere Leben verläuft dagegen oft ereignisärmer, so dass die Zeit schneller zu vergehen scheint.*
3. **Folgerung:** *Der Reminiszenzeffekt macht also deutlich, dass ein Netz von Zeitzeigern die Erinnerung stabilisiert und zugleich das subjektive Zeitempfinden steuert.*
4. **Überleitung:** *Wie lässt sich aber erklären, dass die gleichen zeitlichen Abstände von manchen Menschen kürzer, von anderen länger wahrgenommen werden?*

Die Folgerung im dritten Satz zieht das **Fazit** aus dem gesamten Abschnitt. Der vierte Satz leitet deshalb zum nächsten thematischen Block über, der sich mit den individuellen Unterschieden in der Zeitwahrnehmung befassen könnte.

Blicken wir noch einmal zurück auf die Arbeitsschritte bei der Erläuterung der drei Kernsätze. Zunächst müssen wir uns über das Thema des Kapitels klar werden: „drei Erklärungsmodelle für subjektives Zeitempfinden“. Danach gliedern wir das Kapitel in thematische Blöcke. Wir weisen jedem Erklärungsmodell einen Themenblock zu. Anschließend formulieren wir einige Kernsätze, die die Hauptaussagen des ersten Themenblocks tragen. Es können, anders als in unserem Beispiel, selbstverständlich auch mehr als drei Kernsätze sein. Anschließend legen wir eine Reihenfolge fest. Dazu stellen wir uns einen interessierten Fachleser vor, der aber kein Spezialist für unser Thema ist, und überlegen, in welcher Reihenfolge er unsere Darstellung am besten nachvollziehen könnte. Anschließend nummerieren wir unsere Kernsätze, kopieren sie in der festgelegten Reihenfolge in unser Textdokument und können nun mit der Ausarbeitung beginnen.

Welche Schritte in der Ausarbeitung jeweils zu tun sind, entscheidet sich an der Art der wissenschaftlichen Aufgabe: In unserem Beispiel ging es darum, fremde Forschungsergebnisse zu referieren. Das Textskelett eignet sich aber ebenso gut dafür, eigene Forschungsergebnisse darzustellen.

Auch für die Diskussion abweichender Forschungspositionen und die kritische Beurteilung der Ergebnisse lässt sich das Textskelett einsetzen. In diesem Fall müssen wir dem Beispiel in einem zusätzlichen dritten Schritt zunächst eine Darstellung der verschiedenen Forschungspositionen folgen lassen, bevor wir, in Schritt vier unsere Folgerungen ziehen. Das Modell besteht in dieser Version also aus 5 Schritten.

Kernsatz

1. erklären

2. Beispiel anführen

3. pro und kontra in der Forschung darstellen

4. Folgerung ziehen

5. Überleitung formulieren

Der folgende Beispieltext illustriert diese Version in 5 Schritten:

Kernsatz: *Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ lässt sich als Anti-Märchen interpretieren.*

1. **erklären:**

Die Verwandlung eines Menschen in ein Tier ist ein vertrautes Motiv des Märchens. Allerdings verkehrt sich in Kafkas Erzählung die märchenhafte Atmosphäre und die Konfliktlösung am Schluss in ihr Gegenteil.

2. **Beispiel anführen:**

So ist das grausame Verhalten der Familie die Ursache für Gregors Tod.

3. **pro und kontra in der Forschung darstellen:**

Heselhaus sieht in diesen desillusionierenden negativen Zügen den Typus des Anti-Märchens erfüllt. Emrich unterstützt diese These mit dem Hinweis auf die Unmöglichkeit der Erlösung und Entzauberung. Demgegenüber konstruiert Schneeberger aus märchenhaften Einzelzügen in Kafkas Erzählungen den Typus des Kunstmärchens, in dem die Verwandlungen als Erlösung gedeutet werden.

4. **Folgerung ziehen:**

Dem ist entgegen zu halten, dass Kafka zwar märchenhafte Motive rezipiert, seine Erzählungen sich aber nicht mit dem hergebrachten Märchentypus identifizieren lassen, weil sie die Märchenerwartung des Lesers nicht nur permanent enttäuschen, sondern sie geradezu zerstören.

5. **Überleitung formulieren:**

Eine textnahe Analyse der einzelnen Märchenbestandteile und ihrer Verwendung wird Kafkas destrukturierenden Umgang mit der literarischen Tradition deutlich machen.

Tipp



Erweitern Sie jeden Kernsatz in 4 oder 5 systematischen Arbeitsschritten!

Das Textskelett erleichtert die Textproduktion in mehrfacher Hinsicht:

- Es gibt ein Geländer vor, an dem man entlang schreiben kann.
- Jeder Schreibende muss sich vor dem Schreiben klar machen, was er genau behaupten will.
- Durch eine festgelegte Reihenfolge der Behauptungen wird die Logik sichtbar und überprüfbar.
- Die Sätze können zunächst anspruchslos formuliert werden, denn es ist klar, dass es nur um einen Entwurf geht, der in der konkreten Ausarbeitung sprachlich angepasst wird.

Besonders geeignet ist das Verfahren für den Texteinstieg und/oder für ungeübte Schreiber. Mit wachsender Schreibkompetenz werden die Schreibenden das Textskelett selbstständig variieren.

14 Tipps zum besseren Schreiben

Schreiben Sie wie Sie sprechen!

Versuchen Sie, die allererste Rohfassung Ihres Textes so niederzuschreiben, wie Sie den Inhalt einem Zuhörer erklären würden. Stellen Sie sich unbedingt einen ganz konkreten Zuhörer vor, der sich für Ihr Thema interessiert und Ihnen wohlwollend zuhört.

Sprechen Sie schwierige Abschnitte laut mit!

Formulieren Sie Ihren Text laut, während Sie ihn hinschreiben. Sie können sich dabei vorstellen, Sie würden Ihren Text jemandem diktieren. Probieren Sie auch einmal aus, Ihren Text tatsächlich aufzunehmen und ihn anschließend abzutippen. Auf diese Weise entsteht meist ohne große Anstrengung ein Rohtext, den Sie anschließend nach allen Regeln, die Sie in diesem Buch gelernt haben, überarbeiten können. Da dieses spezielle Verfahren arbeitsaufwändig ist, sollten Sie es nur zu Beginn des Schreibprozesses einsetzen oder bei Passagen, die Ihnen wirklich schwer fallen.

Bleiben Sie beim Schreiben Sie selbst!

Verbiegen Sie Ihre Sprache nicht, weil Sie meinen, Ihre Texte würden dann wissenschaftlicher klingen. Bleiben Sie stattdessen bei Ihrer Art sich auszudrücken: Wenn Sie einen kurzen und schnörkellosen Ausdruckstil haben, achten Sie darauf, dass bei aller Kürze die Belege und Begründungen für Ihre Behauptungen nicht fehlen und dass Sie Ihren Lesern hin und wieder mit einem Beispiel das Verständnis erleichtern. Wenn Sie dagegen eher zur Ausführlichkeit neigen, ersetzen Sie schmückende Adjektive durch charakterisierende und prüfen Sie mit Hilfe des Frage-Antwort-Schemas, ob Ihre Aussagen tatsächlich jeweils auf die gerade thematisierte Frage antworten.

Beginnen Sie Ihren Schreibtag mit einer kurzen Schreibübung!

Schreiben Sie regelmäßig, am besten jeden Tag ein kleines Textstück. So entwickeln Sie nach und nach eine hilfreiche Routine beim Schreiben. Sie können mit einer ganz leichten Übung anfangen: Schreiben Sie jeden Morgen 5 Minuten lang alles auf, was Ihnen durch den Kopf geht, „ohne den Stift abzusetzen“. Zensieren und bewerten Sie diese Texte nicht; es geht nur darum, überhaupt ins Schreiben zu kommen. Legen Sie Ihr Blatt nach 5 Minuten zur Seite, ohne den Text noch einmal durchzulesen. Sie

werden die Erfahrung machen, dass Sie nach dieser Übung den Kopf frei haben für Ihre Schreibaufgabe und fast unmerklich bereits ins Schreiben gekommen sind.

Fangen Sie ruhig einmal mittendrin an!

Sie müssen Ihren Text nicht am Anfang anfangen. Bei einer längeren Arbeit ist es sowieso sinnvoll, die Einleitung erst nach dem Hauptteil zu schreiben, weil Sie erst im Rückblick genau überschauen, wie Ihre Arbeit aufgebaut ist. Aber auch bei kürzeren wissenschaftlichen Arbeiten können Sie mit dem Textstück beginnen, das Ihnen am leichtesten fällt. Später bauen Sie Ihre Arbeit wie ein Puzzle zusammen.

Schreiben Sie unter Zeitdruck!

Wenn es Ihnen schwer fällt, eine vorläufige, nicht perfekte Fassung Ihres Textes aufzuschreiben, setzen Sie sich ein Zeitlimit. Sagen Sie sich: Ich will diesen Gedanken in 30 Minuten ausformulieren. Arbeiten Sie in lauter kleinen Zeiteinheiten von jeweils 30 oder 45 Minuten, um sich nicht bei einzelnen Formulierungen aufzuhalten.

Schreiben Sie hin und wieder einen Brief!

Wenn Sie an einer schwierigen Passage Ihrer Arbeit sitzen, versuchen Sie doch einmal, einen Brief an einen vertrauten Adressaten zu schreiben. Erklären Sie ihm oder ihr, was Sie darstellen wollen. Benutzen Sie einfache Alltagswörter und sorgen Sie dafür, dass Ihr Adressat Ihre Erklärungen versteht. Dieser Brief kann Ihnen anschließend als Rohtext dienen, den Sie überarbeiten und vervollständigen können.

Lassen Sie sich nicht durch Ihren inneren Kritiker ablenken!

Oft stocken wir im Schreibprozess, weil unser innerer Kritiker seine Stimme erhebt: „Das klingt blöd. Das kann man so nicht sagen. Stimmt das überhaupt? Hier fehlt doch was.“ Es ist vollkommen aussichtslos, diesen inneren Kritiker zum Schweigen zu bringen. Deshalb geben wir ihm eine Stimme und notieren alles, was er sagt. Setzen Sie in Ihrem Fließtext Randzeichen oder notieren Sie in Klammern die Einwände Ihres Kritikers. Entwickeln Sie dafür Symbole, die für bestimmte Einwände stehen, wie z.B.: A = Ausdruck; B = hier sollte ein Beispiel stehen; L = Logik; Z = hier muss ein Zitat stehen; Br = ist das hier der passende Begriff? Sie werden merken, dass diese Technik Ihnen hilft, im Schreibfluss zu bleiben. Später, wenn die Rohfassung steht, helfen Ihnen diese Anmerkungen, Ihren Text gezielt zu überarbeiten.

Holen Sie sich frühzeitig Feedback!

Sobald Sie einen ersten Text geschrieben haben, bitten Sie einen Testleser/ eine Testleserin, Ihnen eine Rückmeldung auf Ihren Text zu geben. In einer frühen Phase der Arbeit möchten Sie wahrscheinlich vor allem erfahren, ob Ihre Leser Ihrer Argumentation folgen können. Bitten Sie also Ihre Testleser, nur anzumerken, wo sie etwas nicht verstanden haben oder wo sie innehalten mussten, um über das Gemeinte nachzudenken. An diesen Textstellen verstärken Sie Ihre Argumentation. Oft hilft ein Beispiel, um den Inhalt zu verdeutlichen.

Achten Sie darauf, dass Ihr Testleser jeweils nur *einen* ganz konkreten Arbeitsauftrag übernimmt. Je präziser Ihr Testleser weiß, worauf er achten soll, desto hilfreicher wird seine Rückmeldung ausfallen.

Lesen Sie sich Ihre Texte laut vor!

Drucken Sie Ihren Text für die Korrektur unbedingt aus. Sie gewinnen so eher Distanz zum Text, als wenn sie ihn am Bildschirm lesen, und Sie entdecken formale Fehler leichter.

Lesen Sie sich Ihre fertigen Texte abschnittsweise selber laut vor. Oftmals hören Sie dann, wenn eine Satzkonstruktion „schlecht klingt“, weil sie zu lang ist, wenn Sätze eintönig wirken, weil sie zu gleichförmig gebaut sind, wenn Sprünge und Lücken auftauchen, weil Sie selber den logischen Zusammenhang zwar genau kennen, ihn aber sprachlich nicht markiert haben.

Probieren Sie auch einmal aus, Ihren Text in einer anderen Schriftart auszudrucken und ihn sich an einem ungewohnten Ort vorzulesen. Der Wechsel von Schriftbild und Ort macht es leichter, die eigene Arbeit wie einen fremden Text anzusehen und Schwächen zu erkennen.

Verbessern Sie regelmäßig fremde Texte!

Bieten Sie Ihren Freunden an, ihre Texte nach den Regeln dieses Buches zu überarbeiten. Je häufiger Sie fremde Texte verbessern, umso sicherer werden Sie im Umgang mit wissenschaftlicher Sprache. Fremde Texte zu verbessern, fällt zudem leichter als an eigenen Texten zu arbeiten. Nutzen Sie deshalb jede Gelegenheit, sich an fremden Texten zu üben.

Schreiben Sie in unterschiedlichen Stillagen!

Versuchen Sie einmal, einen Text in unterschiedlichen Stillagen zu formulieren, indem Sie sich verschiedene Kontexte vorstellen. Schreiben Sie zunächst einen Tagebucheintrag, anschließend zu demselben Thema ei-

nen Brief. Danach verfassen Sie einen Artikel in einer Tageszeitung und schließlich eine Kurzdarstellung für einen Stipendienantrag. Sie werden merken, wie sich Ihr Stil dem Kontext anpasst. Diese Übung schärft nach und nach Ihr Stilempfinden.

Schreiben Sie einmal bewusst schlecht!

Schreiben Sie einmal einen bewusst schlechten wissenschaftlichen Text. Sie werden sehen, dass es nicht nur Spaß macht, sondern dass Sie während des Schreibens sehr deutlich merken, was und warum ein Wort, ein Satz, eine Struktur nicht passt. Wenn Sie anschließend Ihren schlechten Text umschreiben, wird Ihnen deutlich, worin sich der gelungene Text von seinem misslungenen Vorbild unterscheidet. Danach werden Sie in Ihren Texten viel bewusster darauf achten, grobe Fehler zu vermeiden.

Üben Sie sich im aktiven Lesen!

Lesen Sie regelmäßig wissenschaftliche Bücher und Aufsätze aus Ihrem Fachgebiet, die anregend und verständlich geschrieben sind. Nehmen Sie sich zwei Mal wöchentlich 15 Minuten Zeit, um beim Lesen bewusst auf Formulierungen, Begriffe und Textstrategien zu achten.

Wenn Sie auf Formulierungen achten, fragen Sie sich:

- Wie führt die Autorin einen neuen Gedanken ein?
- Wie leitet der Autor zu einem neuen Kapitel über?
- Wie zieht die Autorin ein Fazit?

Wenn Sie auf Begriffe achten, notieren Sie:

- Welche Fachbegriffe werden eingeführt?
- Was bedeuten diese Begriffe genau?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Begriffen?

Textstrategien entdecken Sie, indem Sie etwa fragen:

- Wie entwickelt der Autor ein Gegenargument?
- Wie wird der rote Faden sichtbar gemacht?
- Wie und an welchen Stellen arbeitet die Autorin Forschungsliteratur ein?

Schreiben Sie sich nützliche Wendungen und Begriffe heraus. Notieren Sie stichwortartig auch Textstrategien, die Sie selber gern anwenden würden. Zunächst bereichert dieses aktive Lesen lediglich Ihre Kenntnis wissenschaftlicher Sprache. Nach und nach aber geht das passive Wissen in einen aktiven Gebrauch über.

Zunächst werden Sie beim Schreiben eigener Texte noch in Ihrem „Vokabelheft“ nachsehen, welche Wendung, welcher Ausdruck passen könnte. Bei kontinuierlicher Übung aber werden Sie dieselben Formulierungen bald ganz von selber verwenden.

Wann sollten Sie die Regeln zum wissenschaftlichen Stil einsetzen?

Wenn Ihnen das Schreiben leicht von der Hand geht, können Sie die Regeln zum wissenschaftlichen Stil nach und nach in Ihr Repertoire aufnehmen. Beginnen Sie immer mit einer Analyse Ihrer Defizite: Welche Regel habe ich bisher am wenigsten beachtet? Welchen Fehler habe ich wiederholt gemacht? Welche Regel möchte ich in Zukunft vor allem berücksichtigen?

Anschließend fangen Sie damit an, *eine* Regel umzusetzen. Sobald Sie nach einiger Zeit diese Regel beim Schreiben wie von selbst anwenden, nehmen Sie eine weitere Regel hinzu.

Alle übrigen Regeln setzen Sie erst bei der Überarbeitung Ihrer Texte ein. Nach und nach werden Ihnen immer mehr Regeln selbstverständlich werden, so dass beim Überarbeiten immer weniger Regeln zu beachten sind.

Wenn Ihnen das Schreiben eher schwer fällt, setzen Sie die Regeln zum wissenschaftlichen Stil zunächst ausschließlich bei der Überarbeitung ein. Sobald sich Ihre Schreibkompetenz verbessert hat, versuchen Sie langsam Schritt für Schritt einige Regeln bereits beim Schreiben der Rohfassung anzuwenden.

Um Ihre Schreibkompetenz dauerhaft zu verbessern, schreiben Sie hin und wieder kleinere Texte: Briefe, Tagebucheintragungen, Momentaufnahmen, Skizzen Ihrer Wunschprojekte, Rezensionen zukünftiger Studienarbeiten, eine Lobrede auf ein gelungenes Schreibprojekt. Je origineller Ihre Schreibidee ist, desto mehr Spaß werden Sie beim Schreiben haben. Überarbeiten Sie Ihre Texte, formulieren Sie neu, probieren Sie die Wirkung verschiedener Schreibstile aus. Schreiben Sie so oft wie möglich, denn solange Sie schreiben, sind Sie auf dem Weg zum Ziel!

Richtig wissenschaftlich schreiben, 978382525350, 2020
wurde mit IP-Adresse 128.176.254.013 aus dem Netz der ULB Münster am Dezember 29, 2022 um 08:19:59 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Verzeichnis verwendeter Quellen

Aus folgenden Quellen wurden Textpassagen, teilweise leicht verändert, übernommen:

- Barrett, Chris L., Stephen G. Eubank, James P. Smith: Pocken in Portland – simuliert. In: Spektrum der Wissenschaft. Dossier 3/06, Seuchen II, 2006, S.18-25.
- Baumeister, Werner: Ehrenmorde: Blutrache und ähnliche Delinquenz in der Praxis bundesdeutscher Strafjustiz. Münster 2007.
- Beckonert, Eva: Biographisches Erzählen. Berlin 2007.
- Beicken, Peter U.: Franz Kafka. Eine kritische Einführung in die Forschung. Frankfurt 1974.
- Benter, Thomas u.a.: Milzverletzung nach Koloskopie. Eine retrospektive Studie und Analyse der Literatur. In: Deutsche medizinische Wochenschrift 134, 2009, S. 1804-1807.
- Benthien, Claudia: Anatomie im mythologischen Gewand. Kunst und Medizin in Schindungsdarstellungen des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Laufhütte, Hartmut (Hrsg.): Kunst und Natur in Diskursen der frühen Neuzeit. Teil I, Wiesbaden 2000, S. 335-353.
- Berger, Uwe: Primärprävention bei Essstörungen. In: Psychotherapeut, Bd.51, H.3, 2006, S.187-196.
- Boll-Klatt, Annegret, Oliver Bohlen, Christoph Schmeling-Kludas: Passt oder passt nicht? Methoden und Personen orientierte differenzielle Indikationsstellung im Rahmen stationärer Psychotherapie. In: Psychotherapeut, Bd.50, H.3, 2005, S.179-185.
- Bräutigam, Barbara: Kinderliteratur in der Kinder- und Erwachsenentherapie. In: Psychotherapie im Dialog, Jg.7, 2006, H.1, S.68-72.
- Brockhoff, Klaus: Produktinnovation und internes Unternehmenswachstum. In: Zeitschrift für Betriebswirtschaft 78.Jg., 2008, H.2, S. 225-246.
- Buchheim, Christoph: Das NS-Regime und die Überwindung der Weltwirtschaftskrise in Deutschland. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg.56, H.3, 2008, S.381-414.
- Cantieni, Linus: Gemeinsame elterliche Sorge nach Scheidung. Bern 2007.
- Chaboyer, Brian C.: Methusalem-Sterne und die Lösung der Alterskrise in der Kosmologie. In: Spektrum der Wissenschaft. 8/01, Archäologie. Das Geheimnis der Mumien, 2001, S.26-33.
- Clement, Michael, Dominik Papies, Boie Harder-Johann: Kosten und Kostentreiber von unerwünschten Werbemails (Spam) – Eine empirische Analyse auf Provider- und Anwenderseite. In: In: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 78.Jg., 2008, H 4, 339-366.
- Delacampagne, Christian: Die Geschichte des Rassismus. Düsseldorf, Zürich, 2005.
- Diesner, Ilona: Bildungsmanagement in Unternehmen: Konzeptualisierung einer Theorie auf der normativen und strategischen Ebene. Gabler 2008
- Draaisma, Douwe: Warum das Leben schneller vergeht, wenn man älter wird. Von den Rätseln unserer Erinnerung. München 2009.
- Ehlich, Konrad: Deutsch als fremde Wissenschaftssprache. In: Wierlacher, Alois (Hrsg.): Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache Bd.19, 1993, S.13-42.
- Freud, Sigmund: Die Traumdeutung. Frankfurt 2005.
- Frizen, Werner, Marlies Spancken: Patrick Süskind: Das Parfum. München, 3.Aufl. 2008.
- Gilroy, Bernhard M., Elmar Lukas: Hedge-Fonds. In: WISU – das Wirtschaftsstudium. Jg.34, H.3, 2005, S. 316-317.
- Golücke, Annette: Ultraschalltransmissionsgeschwindigkeit zur Beurteilung des Skelettsystems unter sportlicher Belastung. Köln 1997.
- Grande, Tilman, Henning Schauenburg: Therapeutische Haltung und Beziehungsgestaltung in der Arbeit mit Borderline-Patienten. In: Psychotherapie im Dialog, Bd.4, 2005, H.3, S.311-315.

- Gröschner, Alexander: Körpersprache im Unterricht. Perspektiven einer kommunikationsorientierten Bildungsforschung mithilfe von Unterrichtsvideos. In: www.bildungsforschung.org/Bildungsforschung/Archiv/2007-02/koerpersprache (25.07.2008), S. 1-25.
- Grotten, Manfred: Köln im 13. Jahrhundert. Köln u.a. 1995.
- Hartmann, Martina: Aufbruch ins Mittelalter. Die Zeit der Merowinger. Darmstadt 2003.
- Hlawischka, Eduard: Königin Mathilde. In: Schnith, Karl (Hrsg.): Frauen des Mittelalters in Lebensbildern. Graz, u.a. 1997, S.10-26.
- Irmer, Jörg von, Inge Seiffge-Krenke: Der Einfluss des Familienklimas und der Bindungsrepräsentation auf den Auszug aus dem Elternhaus. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie 40 (2), 2008, S.69-78.
- Jacob, Lars: Bildschrift – Schriftbild. Würzburg 2000.
- Jaritz, Sabine: Kundenbindung und Involvement. Wiesbaden 2008.
- Kasten, Erich: Mein Körper gehört mir. In: Psychologie heute. H.7, 2007, S.64-69.
- Kingma, Renate: Antisemitismus in neuem Gewand. In: Psychologie heute. H.7, 2007, S.12-13.
- Klagge, Britta: „Armutshghettos“ in westdeutschen Großstädten? Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde. In: Der Erde, 132, 2001, S.141-160.
- Kollmann, Tobias, Christian T. Herr, Andreas Kuckertz: Nicht-lineare Wirkungszusammenhänge zwischen Gründungsorganisation und subjektivem Unternehmenserfolg – empirische Befunde. In: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 78.Jg., 2008, H 6, S. 651-669.
- Kornmeier, Martin: Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. für Bachelor, Master und Dissertation. 2.Aufl. Bern 2009.
- Krause, Frank: Literarischer Expressionismus. Paderborn 2008.
- Kron, Friedrich W., Alvisos Sofos: Mediendidaktik. München 2003.
- Leibing, Eric, Stephan Doering: Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen. In: Psychotherapeut, Bd.51, H.3, 2006, S.229-244.
- Leiner, Wolfgang: Das Deutschlandbild in der französischen Literatur. Darmstadt 1991.
- Lukner, Kerstin: Japans Rolle in der UNO . Baden-Baden 2006.
- Mann, Ruth: Die neuromuskuläre und kardiovaskuläre Wirkung von Mivacurium bei Patienten mit unterschiedlicher Nierenfunktion. München o.J.
- Matiaske, Wenzel, Ingo Weller: Leistungsorientierte Vergütung im öffentlichen Sektor. Ein Test der Motivationsverdrängungsthese. In: Zeitschrift für Betriebswirtschaft 78.Jg., 2008, H.1, S. 35-58.
- Mechler-Schönach, Flora von Spreti: „Freiraum“. Zur Praxis und Theorie der Kunsttherapie. In: Psychotherapeut, Bd.50, H.3, 2005, S.163-178.
- Mecklenburg, Norbert: Die Erzählkunst Uwe Johnsons. Frankfurt/M. 1997.
- Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films. Reinbek 1993.
- Mourey, Marie-Thérèse: Die Kunst des Balletts. Rhetorik und Grammatik einer neuen Sprache. In: Laufhütte, Hartmut (Hrsg.): Künste und Natur in Diskursen der frühen Neuzeit. Teil I, Wiesbaden 2000, S. 561-575.
- Müller, Barbara, Hans-Georg Kräusslich: Wettrüsten gegen ein mörderisches Virus. In: Spektrum der Wissenschaft. Dossier 3/06, Seuchen II, 2006, S.172-79.
- Müller, Iris: Die Entstehung von Preisimages im Handel: eine theoretische und empirische Analyse. Nürnberg 2003.
- Ned. H. Kalin: Neurobiologie der Angst. In: Spektrum der Wissenschaft 7/1993, S.50-55.
- Niefanger, Dirk: Galanterie. Grundzüge eines ästhetischen Konzepts um 1700. In: Laufhütte, Hartmut (Hrsg.): Künste und Natur in Diskursen der frühen Neuzeit. Teil I, Wiesbaden 2000, S. 459-472.
- Oakley, Barbara: Biologie des Bösen. Heidelberg 2008.
- Otte, Gunnar, Nina Baur: Urbanism as a Way of Life? Räumliche Variationen der Lebensführung in Deutschland. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg.37, H.2, 2008, S. 93-116.

- Pfister, Ulrich: Vom Kiepenkerl zu Karstadt. Einzelhandel und Warenkultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Vol. 87, 200, S.38-44.
- Ragaz, Christoph: Was macht Texte verständlich. Ein Leitfaden aus der Praxis für die Praxis. Bern 2009.
- Rammer, Martin, R.Kramar, B.Eber: Atherosklerotische Nierenarterienstenose. In: Deutsche medizinische Wochenschrift 132, 2007, S. 2458-2462.
- Rath, Irene: Struktur, Vermarktung und Probleme der Freilichtmuseen in Deutschland. München 2008.
- Sattler, Henrik: Markenpolitik. Stuttgart, u.a. 2001.
- Schmidtbauer, Wolfgang: Die Kindheit von Psychotherapeuten: frühe Erfahrung und Berufswahl. In: Psychotherapie im Dialog, 7.Jg, 2006, S.73-78.
- Schubert, Dietrich: Max Beckmanns Liebespaar in der *Messingstadt*. Ein Traum von 1944. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte, Vol. 66, 2003, S.83-106.
- Solbach, Andreas: Alterität und Mobilität. Reisen am Rande der Gesellschaft bei Hermann Hesse. In: Ponzi, Mauro (Hrsg.): Hermann-Hesse-Jahrbuch. Bd.1, Tübingen 2004, S.47-61.
- Stauss, Konrad, Kurt Fritzsche: Psychodynamische Kurzzeittherapie mit erlebnisaktivierenden Interventionen. In: Psychotherapeut, Bd.51, H.3, 2006, S.214-222.
- Stini, Georg: Anästhesie und perioperativer Verlauf bei geriatrischen Patienten. München 1992.
- Uerlings, Herbert: „Ich bin von niedriger Rasse“. (Post-)Kolonialismus und Geschlechterdifferenz in der deutschen Literatur. Köln u.a. 2006.
- Varga, Áron Kibédi: Alte und neue Formen der Multimedialität. In: Laufhütte, Hartmut (Hrsg.): Künste und Natur in Diskursen der frühen Neuzeit. Teil I, Wiesbaden 2000, S. 242-262.
- Vollenweider, Franz X., Margreet F.I.Vollenweider-Scherpenhuyzen, Katja Ludewig: Schizophrenie: Zwischen Wahn und Wirklichkeit. In: Gehirn und Geist. 4/2002, S.36-42.
- Vones-Liebenstein, Ursula: Königin Urraca. In: Schnith, Karl (Hrsg.): Frauen des Mittelalters in Lebensbildern. Graz u.a. 1997, S.175-188.
- Weinrich, Harald: Wie zivilisiert ist der Teufel? Kurze Besuche bei Gut und Böse. München 2007.
- Wildt, Jürgen, Peter Rockel, Erwin Lausch: Die Stresssignale der Pflanzen. In: Spektrum der Wissenschaft 8/2001, S.50-55.

Richtig wissenschaftlich schreiben, 978382525350, 2020
wurde mit IP-Adresse 128.176.254.013 aus dem Netz der ULB Münster am Dezember 29, 2022 um 08:19:59 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Literaturverzeichnis

Hier finden Sie ausgewählte Übungsbücher zum wissenschaftlichen Schreiben.

Berger, Helga: Schritt für Schritt zur Abschlussarbeit. Gliedern, formulieren, formatieren. 2.Aufl., Paderborn 2020.

Charbel, Ariane: Schnell und einfach zur Diplomarbeit. Der praktische Ratgeber für Studenten. 7. Aufl., Nürnberg 2008.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: Tipps und Tricks bei Schreibblockaden. Paderborn 2015.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 5. Aufl. Paderborn 2017.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: Die erste Hausarbeit. FAQ. Paderborn 2019.

Göttert, Karl-Heinz: Kleine Schreibschule für Studierende. 2. Aufl., München 2002.

Limburg, Anika, Sebastian Otten: Schreiben in den Wirtschaftswissenschaften. Paderborn 2011.

Macgilchrist, Felicitas: Academic Writing. Paderborn 2014.

Moll, Melanie, Winfried Thielmann: Wissenschaftliches Deutsch. Konstanz 2016.

Müller, Eva: Schreiben in Naturwissenschaften und Medizin. Paderborn 2013.

Sommer, Roy: Schreibkompetenzen. Erfolgreich wissenschaftlich schreiben. Stuttgart 2013.

Staadten, Steffi: Rechtschreibung und Zeichensetzung endlich beherrschen. 2. Aufl., Paderborn 2016.

Wymann, Christian: Checkliste Schreibprozess. Ihr Weg zum guten Text: Punkt für Punkt. Opladen, Toronto 2018.

Richtig wissenschaftlich schreiben, 978382525350, 2020
wurde mit IP-Adresse 128.176.254.013 aus dem Netz der ULB Münster am Dezember 29, 2022 um 08:19:59 (UTC) heruntergeladen.
Das Weitergeben und Kopieren dieses Dokuments ist nicht zulässig.

Register

- Abbildungen 129f.
Abkürzungen 70
Absätze 31, 144
Abstract 99ff., 145f.
Adjektiv 56, 65f., 155
Adverb 47
Anhang 129f.
Ankündigung 14
Apostroph 70
Apposition 69
Argumentation 12, 24, 26, 36, 41f., 85, 88, 96, 120, 125, 138, 141ff., 149, 157
Aufbau 17, 92ff., 99, 102, 105
Aufsatz (wissenschaftlicher) 14f., 80f., 100, 102, 131, 144ff., 147, 157
Aufzählungen 30f., 144
Ausdruck 10, 14f.
Ausblick 146ff.
Befund 12, 82ff., 89f., 131ff.
Begriff 31, 34, 62, 65, 71, 75, 83, 87f., 102, 158
Beispiel 19, 114, 128, 151ff., 157
Bild 26f., 61, 72, 85
Daten 12, 129f.
Datenanalyse, Datenauswertung 106, 110f.
Datenerhebung, Datengewinnung 106, 109f.
Definition 83, 118, 123, 128
Diskussion 11, 90, 123, 129ff., 132ff., 144, 153
Dissertation 15f., 79, 99
Einleitung 24, 43, 47, 76, 79f., 81, 85, 93, 95ff., 105, 113, 133, 156
Einstieg 81, 85, 97
empirische Untersuchung, Studie, Arbeit 73, 87, 93, 105ff., 112, 123, 129
Ergebnisse 11, 14, 17, 26, 58, 77f., 88, 96f., 100f., 116, 118, 120, 123, 126, 129ff., 132ff., 138, 144ff., 149, 153
Erklären 45
Erzählen 14f.
Exposé 99f.
Experiment 73, 105
Fachbegriffe, Fachtermini 14, 62, 67, 125, 139
Fakten 83f., 130
Falldarstellung 45
Fazit 79f., 146ff., 152
Fehler 10, 63ff., 157f
Floskeln 65
Flussdiagramm 40, 138
Fokus 75f.
Folgerung 102, 142, 137f., 150ff.
Forschungsaufriß, Forschungsüberblick, Stand der Forschung 90, 93, 117, 119, 121ff, 133, 136
Forschungsfrage 11, 88, 93, 99, 101, 130
Forschungsproblem 100
Frage 12, 17, 29, 31, 34, 77, 85ff., 88f, 94, 96, 99, 114, 132ff., 145, 149
Fremdwort 62
Fußnoten 118f.
Füllwörter, Füllsätze 63, 130
Funktionsverben 57
gedankliche Klarheit 10, 23ff.
Genitiv 70, 72
Genus 68
gleichförmige Sätze 73
Gliederung 78, 80, 130
Grafik 26, 129f.
Hauptsatz 45ff., 49f.
Hedging 14, 17
Hypothesen 11f., 88ff., 96, 99, 112, 117, 132, 134,
Ich-Form 14, 17, 19, 59ff., 131
Ich-Verbot 14, 59f.
Indikativ 117f.
Infinitiv 55
Informationsdichte 16
Inhaltsverzeichnis 75, 77ff., 80, 94
Interview 195, 109
Kapitel 24, 26, 29f., 34, 78ff., 85, 117, 123, 129, 131f., 133, 141ff., 144ff., 149, 153
Kasus 69, 72
Kernsatz 149ff., 153
Kohärenz 23
Kohäsion 35
Kommentar 16
Kommunikation 11, 15, 17
Konjunktionen 35
Konjunktiv 117f.
Kritik 12
Kurzbeleg 118, 127
Langbeleg 118
Laufbahnschrift 15
Leitbegriffe 75
Leitfragen 12, 77f., 87
Literaturarbeiten 105, 113, 116, 134
Literaturverzeichnis 118f., 128
Logik 17, 23, 35, 40f., 49
Material 92, 99, 106, 149
Metapher 14, 17, 72
Methode 93, 99, 101, 105ff., 109, 111ff., 132, 145
Mindmap 28

- Modalverben 96
 Modewörter 71
 Modelle 109, 114ff.
 Nebensatz 47ff., 56
 Neutralität 14
 Nominalstil 54f.
 Numerus 68
 Objektivität 14
 Paraphrase 122f.
 Partizip 52ff.
 Passiv 58ff.
 Populärwissenschaft 15, 17
 Possessivpronomen 52
 Präteritum, Vergangenheitsform 102, 112, 121, 131
 Präsens, Gegenwartsform 102, 112, 121, 131f.
 Präzision 10, 23, 45ff., 62, 65
 Problemstellung 85, 97, 99f.
 Quelle 12, 92, 109, 123ff., 127
 Rahmenbedingungen 106ff.
 Redewendungen 72
 Relativsatz 51
 Relevanz 82, 87f., 90, 99, 147f.
 Rezeption 11
 Rhema 39f.
 Rhetorik 10
 Rückbezug, Rückverweis, Rückblick 30, 38, 141, 143ff.
 roter Faden 12, 26, 29, 31, 33, 94f., 141ff.
 Satzbau 29, 40, 67
 Satzklammer 47f.
 Schachtelsätze 49
 Schlagwörter 75
 Schreibblockaden 10
 Schreibplan 149l
 Scientific community 11f., 100
 Sekundärzitat 127f.
 Skizze 26
 Stichprobe 107ff., 112
 Stil 9ff., 15, 21, 45, 61, 159
 Strukturskizze 28, 93
 Substantiv 16, 60
 Syntax 16
 Symmetrie 30
 Tabellen 130
 Thema 39f., 75f., 90, 99, 149, 153, 155
 Theorie 114f.
 Textfahrplan 24, 28
 Textproduktion 10, 149f., 154
 Textskelett 10, 150ff.
 Textsorten 15, 21
 Textstrategien 11, 75
 Titel 75f., 96, 149, 158
 Überarbeitung 31, 36, 159
 Überleitung 14, 141ff., 152ff.
 Überschrift 77ff., 80, 144, 146, 149
 Übertreibung 64
 Umgangssprache 63, 65, 67, 73
 Untersuchungsdesign 106
 Untertitel 75f.
 Verb 60
 Verdoppelung 67f.
 Vorankündigung 141f.
 Vortrag 9, 15, 17
 Wertung 12, 59, 64, 66
 Wiederholung 67, 131, 145
 Wir-Form 14, 17, 19, 59f.
 Wissenschaftssprache 9ff., 14, 59
 wörtliches Zitat 117, 125
 Wortstellung 52
 Wortwahl 67
 Zahlen, Ziffern 30
 Ziel der Arbeit 16, 32, 75, 81, 85ff., 88, 94, 96, 101, 129, 149
 Zitat, Zitieren 81, 84, 117ff., 126f.
 Zusammenfassung 30, 145ff.
 Zwischentitel 75, 80, 144

Anleitung zum Schreiberfolg

utb.



Helga Esselborn-Krumbiegel
Von der Idee zum Text
Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben
ISBN 978-3-8252-4733-1
Schöningh. 5. A. 2017
222 S., 31 Abb., 3 Tab.
€ 14,99 | € (A) 15,50

Von der ersten Idee bis zur fertigen Arbeit

Das Schreiben von Referaten, Haus- und Abschlussarbeiten ist für viele Studierende eine quälende Erfahrung, besonders unter dem Zeitdruck in den BA-Studiengängen:

- Wie bearbeite ich unübersichtliche Mengen Material in kürzester Zeit?
- Wie finde ich rasch die passende Gliederung und eine zündende Idee für meinen Text?
- Was tun, wenn mich das weiße Blatt, der leere Computermonitor so einschüchtern, dass die Gedanken nicht frei fließen wollen?

Helga Esselborn-Krumbiegel kennt all diese Probleme aus langjähriger Erfahrung in Schreibseminaren mit Studierenden. Ihr Buch führt schnell und sicher zum erfolgreichen wissenschaftlichen Text und liefert für jedes Schreibproblem passende Antworten.

Mehr unter www.utb-shop.de

utb.

Schreiblust statt Schreibfrust!

utb.

Helga Esselborn-Krumbiegel

Tipps und Tricks bei Schreibblockaden



Helga Esselborn-Krumbiegel
Tipps und Tricks bei Schreibblockaden
Stark fürs Studium
ISBN 978-3-8252-4318-0
Schöningh. 1. A. 2015
187 S., 6 Abb.
€ 12,99 | € (A) 13,40

Hürden überwinden

Wer kennt sie nicht: die Angst vor dem leeren Blatt? Aber was tun, wenn man einfach nicht anfangen kann oder das Schreiben zur Qual wird? Helga Esselborn-Krumbiegel weiß Rat. Die erfahrene Schreibtrainerin hat sich bei Schriftstellern und Wissenschaftlern umgesehen, die Blockaden kennen und verraten, wie man sie überwindet. Die besten Strategien sind in dieses Buch eingegangen.

Damit gelingt es, ins Schreiben zu kommen, dabei zu bleiben und alle Texte mit einem guten Gefühl abzuschließen.

Mehr unter www.utb-shop.de

Für einen guten Start

utb.



Helga Esselborn-Krumbiegel
Die erste Hausarbeit – FAQ
Stark fürs Studium
ISBN 978-3-8252-5129-1
Schöningh. 1. A. 2019
237 S., 37 Abb.
€ 12,99 | € (A) 13,4

Klare Antworten

Wie schreibt man eine Hausarbeit? Womit fängt man an? Wie findet man ein Thema? Und wie geht das mit dem Zitieren? Helga Esselborn-Krumbiegel, erfahrene Schreibtrainerin, hat die Fragen der Studierenden gesammelt und beantwortet sie klar und genau. Mit ihren Tipps gelingt die erste Hausarbeit. Schreibanfänger erhalten hier punktgenaue Hilfe und auf jede Frage die richtige Antwort.

Mehr unter www.utb-shop.de

Die Reihe: **UNI TIPPS** bieten eine Kombination von Fachinformationen rund ums Studium, lernpsychologisch fundierten Strategien zur Problemlösung und sofort umsetzbaren Praxistipps.

Das Buch: Kämpfen Sie manchmal mit unstrukturierten Texten, schiefen Formulierungen, Satzmonstern und Worthülsen? Dieser Ratgeber stellt Ihnen ausführlich die Textbausteine einer wissenschaftlichen Arbeit vor, erläutert Wortschatz und Stil und führt Sie Schritt für Schritt zur Textproduktion. Zahlreiche Übersichten mit Textbausteinen und konkreten Formulierungshilfen machen dieses Handbuch zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für Studierende.

Die Autorin: Helga Esselborn-Krumbiegel leitet das Schreibzentrum Köln. Sie ist Verfasserin seit Jahren eingeführter Standardwerke zum Schreiben im Studium (utb 2334, 2755, 4318 und 5129).

Dies ist ein utb-Band aus dem Verlag Ferdinand Schöningh. utb ist eine Kooperation von Verlagen mit einem gemeinsamen Ziel: Lehrbücher und Lernmedien für das erfolgreiche Studium zu veröffentlichen.

ISBN 978-3-8252-5535-0



9 783825 255350



QR-Code für mehr Infos und Bewertungen zu diesem Titel

utb-shop.de